

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 10 Groszy

Preis monatlich 2.00 G. wöchentlich 0.75 G. in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 G. monatlich für Postremesse 6.00 G. Anzeigen: Die 10. Seite 0.40 G. 12. Seite 0.20 G. in Deutschland 0.40 und 1.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenverträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 292

Donnerstag, den 13. Dezember 1928

19. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandauer Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2045
Fernsprech-Anschluß bis 8 Uhr abends unter
Sammelnummer 216 61. Von 8 Uhr abends:
Schriftleitung 242 06. Anzeigen - Annahme,
Erweitlung und Druckeret 242 07.

Langweiliger Vormittag in Lugano.

Schwaches Interesse am polnisch-litauischen Streit. — Die Wilnafrage wird totgeredet.

Nicht Tagesordnungspunkte gebachte der Völkerverbundrat am Mittwoch zu erledigen. Er gelangte jedoch noch nicht einmal zur Beendigung des ersten Punktes, des polnisch-litauischen Streites; denn Wolbomaras und Jaleski wärmten alle möglichen und unmöglichen Vorwürfe Litauens gegen Polen und Polens gegen Litauen wieder auf.

In seiner ersten kürzeren Darlegung beschränkte Wolbomaras sich auf einige Bemerkungen zu den von Polen vorgelegten Protokoll über die zweite Königsberger Konferenz. Das Protokoll sei inhaltlich annehmbar. Er glaube deshalb, daß man in Lugano zur endgültigen Festlegung des Protokolls der zweiten Königsberger Konferenz und seiner gemeinsamen Unterzeichnung gelangen könnte.

Wolbomaras beschuldigte Polen gewisser Annetionsabsichten gegenüber Litauen und schob der polnischen Regierung für die geringen Ergebnisse der Verhandlungen in Königsberg die Schuld zu. Er sprach von dem Drange Polens zum Meer und seine Vorliebe für „weitere Korridore, in denen es sehr windig ist“.

Die bisherigen direkten Verhandlungen hätten durch den Abschluß eines Abkommens über den Grenzverkehr zu greifbaren Ergebnissen geführt.

Die für die Grenzantwörter von erheblichem Interesse seien. Ob der polnisch-litauische Handelsverkehr sinken oder wachsen werde, hänge einzig und allein von Polen ab, das jedoch auch

hier nicht nur Handelsinteressen verfolge. Wolbomaras gab schließlich der Meinung Ausdruck, daß die Konferenz von Königsberg nicht abgebrochen wurde, wenn auch die künftigen Verhandlungen auf dem üblichen diplomatischen Wege zwischen Romno und Warschau fortgesetzt werden sollen.

Jaleski bekräftigt Wolbomaras Behauptungen.

Jaleski erklärte an der Hand von Dokumenten, daß Litauen immer wieder abgibt, wenn Polen weitgehende Vertragsvorschlüsse mache und sehr viel Zeit z. B. zur Bestätigung der über die Verhandlungen geführten Protokolle brauche. Ueber die Behauptung, daß Polens Politik gegen Litauens Unabhängigkeit gerichtet sei, ging er mit einer Handbewegung hinweg und lehnte die von Wolbomaras aufgestellte These, daß der Vorkriegsstatus seinerzeit kein Recht gehabt habe, Wilna Polen zuzusprechen, ab.

Die übrigen Ratsmitglieder beruhigten sich bei den beiderseitigen Versicherungen, daß

von Krieg im Augenblick nicht mehr die Rede

sei. Niemand hatte Lust, seinerseits das heiße Eisen anzufassen; denn über Rede und Gegenrede standen nicht nur die Wilnafrage, sondern die östlichen Grenzfragen überhaupt. Der Spanier als Berichterstatter soll in einer der nächsten Sitzungen einen Vorschlag machen, wie man weiter die Zeit gewinnt, in der die Wunden im Osten vielleicht vernarben.

Nachmittags war es interessanter!

Neue Unterredung zwischen Stresemann und Briand über die Rheinlandräumung.

Reichsminister Dr. Stresemann und der französische Außenminister, Briand, kamen gestern abend, kurz nach 10 Uhr, zu einer zweiten Besprechung zusammen, die am Sitz der deutschen Delegation stattfand. Die Besprechung, die als Fortsetzung der ersten Besprechung galt und 1 1/2 Stunden dauerte, verlief wieder in sehr freundschaftlicher Form. Die Besprechungen werden fortgesetzt werden. Die gefrige Zusammenkunft galt einer allgemeinen Erörterung der deutsch-französischen Politik und ihrer Weiterentwicklung. Unmittelbar nach seiner Unterredung mit Dr. Stresemann hatte Briand dem englischen Außenminister noch einen Besuch ab, der etwa eine Viertelstunde dauerte.

Worüber sie sich geeinigt haben sollen.

Die Pariser Presse, die ja immer sehr voreilig ist, glaubt schon wieder, der am Mittwoch stattgefundenen Unterredung zwischen Briand und Stresemann eine entscheidende Bedeutung geben zu können. Die Verhandlungen über die Rheinlandräumung seien darin sehr wesentlich gefördert worden. Briand habe ein unerwartet großes Entgegenkommen gezeigt, indem er sich bereit erklärte, die Verhandlungen über die Rheinlandräumung parallel zu den Sachverständigenverhandlungen führen zu lassen. Die Räumung könnte gleichzeitig mit der Einigung über die Revision des Dawesplanes erfolgen. Gewisse Meinungsverschiedenheiten beständen noch über die Dauer der Konstantierung- und Versöhnungskommission im Rheinlande. Vertinax vom „Echo de Paris“ glaubt den Eindruck zu haben, daß Stresemann zum Schluß nachgeben werde, und die Kommission über das Jahr 1935 im Amt belassen wolle. Stresemann sei viel zu klug, schreibt Vertinax, als daß er nicht einsehen werde, daß diese Kommission, die natürlich für die deutsche Eigenliebe nicht gerade angenehm sei, nur ein Phantom darstelle und absolut keine praktische Bedeutung habe.

Nach der Auslegung eines englischen Blattes bedeutet das, daß, wenn einmal die Aempfehlungen der Finanzsachverständigen zu der notwendigen Vereinbarung zwischen den Regierungen geführt haben,

Frankreich nicht darauf bestehen wird, daß die deutsche Schuld fundiert wird, bevor es seine Truppen zurückzieht.

Chamberlain hatte es abgelehnt, an der Unterredung teilzunehmen. Man glaubt allgemein, daß er wünscht, soweit wie möglich im Hintergrund zu bleiben und nur im Notfall

als Vermittler einzugreifen. Tatsächlich wurde er nicht herbeigerufen, aber Briand gab ihm nach der Unterredung mit Dr. Stresemann eine kurze Schilderung des Vorgefallenen mit dem Bemerkten, daß weitere Unterredungen folgen werden.

Wahlerfolg des rumänischen Regierungsblochs.

Bei den Wahlen in Rumänien hat nach den bisher vorliegenden Ergebnissen der fortschrittliche Regierungsbloch etwa 80 Prozent aller Stimmen erhalten.

Misstrauensvotum gegen die finnische Regierung.

Der finnische Reichstag stimmte in der vergangenen Nacht dem von Sozialisten gegen die Regierung beantragten Misstrauensvotum mit 83 gegen 82 Stimmen zu.

Deutschland ist noch nicht einverstanden.

Die französische Presse meldet zu voreilig.

Zu dem Stand der Dinge über die Sachverständigenkonferenz und die endgültige Regelung der Reparationen wird vom „Sozialdemokratischen Pressebüro“ geschrieben:

Der Pariser „Temps“ hat am Dienstag (im Anschluß an die Unterredung Hoesch-Boinard, D. Neb.) eine Meldung verbreitet, nach der sich die verschiedenen Regierungen über eine Reihe von Punkten, die die Sachverständigenverhandlungen zur Regelung der deutschen Reparationsleistungen betreffen, geeinigt hätten. Diese Darstellung ist, wie wir von zuverlässiger Stelle erfahren, unrichtig. In Wirklichkeit sind die Verhandlungen noch keineswegs abgeschlossen.

So hat sich insbesondere die deutsche Regierung durchaus nicht der französischen Auffassung angeschlossen, nach der die Sachverständigen nur die Anzahl der von Deutschland geleisteten Jahreszahlungen festzusetzen und ein Programm für die Kommerzialisierung der deutschen Schuld aufzustellen haben sollen.

Deutschland muß nach wie vor den größten Wert darauf legen, daß das Mandat der Sachverständigen nach der Seite einer genauen Prüfung der deutschen Leistungsfähigkeit erweitert wird. Es handelt sich nicht nur um die Formulierung dessen, was die Gegenparte zu fordern hat, sondern es muß auf das genaueste untersucht wer-

den, was wir nach Maßgabe des wirklichen Standes unserer Wirtschaft zu zahlen imstande sind.

Auch darüber ist noch keine Einigung erzielt, ob die Sachverständigen der Gläubigerstaaten durch die Reparationskommission ernannt werden sollen. Diese Frage ist gegenüber der der Auftragserteilung sicher von untergeordneter Bedeutung, aber aus einer Reihe von Gründen ist die deutsche Regierung der Ansicht, daß gemäß den Beschlüssen von Genf die einzelnen Regierungen sowohl die Ernennung wie die Bestimmung der Sachverständigen vorzunehmen haben. Ohne Zweifel muß die Reparationskommission vor dem Abschluß des Gesamtwerkes eingeschaltet werden, aber die Notwendigkeit, sie schon jetzt in Tätigkeit treten zu lassen, scheint uns nicht gegeben.

Es wird unter diesen Umständen wohl noch einige Zeit dauern, bis die Vorverhandlungen zum Abschluß gebracht sind.

Worüber man sich in Moskau einigte.

Ueber die deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen.

In den letzten Tagen wurden, wie der Ost-Express noch ergänzend erzählt, neben der Transitfrage, bei der es sich vor allem um die Erweiterung der Riste der zum Transit durch Rußland zugelassenen Waren handelte, auch die mit der technischen Hilfeleistung deutscher Firmen für die Sowjetindustrie zusammenhängenden Probleme behandelt. Von deutscher Seite wird die vom Obersten Gericht der Sowjetunion gegebene Erläuterung des Begriffes der Wirtschaftsspiionage als nicht völlig befriedigend erachtet und eine weitere Präzisierung gewünscht.

Einen breiteren Raum nahm auch die Beratung über den Anteil der deutschen Lounage am russischen Export ein. Deutscherseits ist die Errichtung von deutschen Frachtagenturen in Odesa und Wladiwostok angeregt worden. Man hofft auf diesem Gebiete zu einer Kompromißlösung zu gelangen, die der deutschen Schifffahrt einen gewissen prozentualen Anteil an der Beförderung russischer Exportwaren in Aussicht stellen würde.

Eine Giftgasgrube in Köln. Aus den alten Lagerbeständen der Wähler Dynamitfabrik sollen große Mengen von Blausäure, Gelbkreuz und Phosphorsäure in die alten Zonen in einer Vertiefung mit starken Eisenarmierungen eingegraben werden. Es handelt sich insgesamt um 18 000 Fässer, die auf Flaschen gefüllt sind. Die Arbeit der Dynamitfabrik hat in Köln und Umgegend große Erregung hervorgerufen.

Was wird in Südamerika?

Antwort Bolivians an den Völkerverbund.

In Lugano wurde heute nacht ein Telegramm des bolivianischen Gesandten in Paris an den Generalsekretär des Völkerverbundes veröffentlicht, in dem in längerer Ausführungen eine historische Darstellung des jahrzehntelangen Konflikts zwischen Bolivien und Paraguay gegeben wird. In dem Telegramm wird Paraguay als Angreifer bezeichnet und darauf hingewiesen, daß die bolivianische Regierung auf Grund des 1907 abgeschlossenen Schiedsvertrages keine andere Vermittlung annehmen könne, da Bolivien bereits durch die schiedsrichterliche Vermittlung Argentiniens diplomatisch und juristisch gebunden sei. Diese Aktion könne die bolivianische Regierung nicht föhren.

Dem Telegramm einer argentinischen Zeitung an ihren Luganoer Vertreter zufolge hat die argentinische Regierung in einer gemeinsamen Besprechung mit den Vertretern von Uruguay, Paraguay und Bolivien die Möglichkeit einer argentinischen Vermittlung zur Lösung des Konfliktes zwischen Paraguay und Bolivien gefunden.

Chile hat, wie offiziell verlautet, seine völlige Neutralität im Streit zwischen Bolivien und Paraguay erklärt.

Regierungserweiterung in Bolivien.

Aus La Paz wird gemeldet, daß die Kriegsgefahr zwischen Bolivien und Paraguay zu einer Kabinettkrise in Bolivien geführt hat, die durch die Bildung eines alle Parteien einschließenden Konzentrationsministeriums überwunden werden soll. Nach den letzten Nachrichten ist die Kriegsgefahr in Bolivien weiter im Steigen begriffen. Von den Freunden des Friedens wird jedoch die Laifache als ein hoffnungsvolles Zeichen gewertet, daß die Regierung von Bolivien, die am Dienstag plötzlich ihre Delegierten von der panamerikanischen Schiedsgerichtskonferenz in Washington zurückzog, am Mittwoch die weitere Teilnahme an der Konferenz angefordert hat.

Der bolivianische Kongress hielt am Mittwoch eine Geheim-sitzung ab, ohne jedoch zu einer endgültigen Stellungnahme zu kommen. Dagegen soll die bolivianische Deputiertenkammer ihre Zustimmung, zu der von der Regierung eingeschlagenen Politik erklärt haben.

Vor einer englisch-russischen Fühlungnahme?

Gerichte, die in London umgehen.

In der Londoner Clin kurzlichen Gerichte, daß die englische Regierung demnächst über ihre Stellungnahme zum russischen Problem beraten werde. Diese Gerichte sollen eine gewisse Vorgeschichte haben. In den letzten Monaten sollen verlebentlich inoffizielle Sonderungen über die Möglichkeiten einer Regelung des Konfliktes zwischen den beiden Ländern stattgefunden haben.

Nach einer Rücksprache zwischen dem englischen Innenminister, Sir William Josephson, Hicks und den Vertretern der russischen Handelsabteilung in London sind in letzter Zeit erhebliche Erleichterungen bei der Gewährung von Einreisegenehmigungen für Vertreter russischer Wirtschaftsborgane nach England eingetreten. Erwogen wird auch, wie verlautet, die Entsendung einer Delegation der sogenannten Industriellen Gruppe der konservativen Fraktion des englischen Unterhauses zu Studienzwecken nach Moskau. In Sowjetrussland werden allerdings die Möglichkeiten einer englisch-russischen Verständigung vorläufig mit großer Skepsis beurteilt.

Blas Wahlmanöver?

Der politische Korrespondent des „Daily Herald“ berichtet, er habe von zuverlässiger Seite erfahren, daß die Meldung des „Daily Express“, die Regierung beabsichtige, die Frage eines neuen Handelsabkommens mit Rußland zu prüfen, jeder Grundlage entbehre. Der Korrespondent sagt hinzu, daß sich Churchill parlamentarischer Privatsekretär Boothby für die Wiederannahme der Handelsbeziehungen mit Rußland einsetzen wolle, und zwar weil in seinem Wahlkreis viele Heringsfischer ansässig seien, die die Wiederannahme der Handelsbeziehungen aus geschäftlichen Gründen wünscheln.

Eingeschlagene Fensterheben in Rowno.

Die litauische Presse verurteilt diese Dummheiten.

Während einer Festveranstaltung im Klub der polnischen Studenten der Universität Rowno wurden von der Straße aus von Unbekannten die Fenster mit Steinen eingeworfen. Dabei wurde eine polnische Studentin durch einen Steinwurf erheblich verletzt. Der offizielle „Litwoski Widaz“ äußert sich entrüstet über diese Rohheit: soeben erst hätten die polnischen Ausschreibungen gegen die ukrainischen Studenten in Wemberg in Litauen allgemeine Entrüstung hervorgerufen, und nun verübten Litauer ganz ähnliche Rohheitsakte. Das Blatt äußert die Befürchtung, daß bei den Verhandlungen in Gagnau diese Litwischen als Beweis für Litauens Polenfeindschaft würden herhalten müssen. Eine scharfe Bestrafung der Missetäter sei selbstverständlich.

Wie Pilsudski seine Welt sieht.

So sieht man eben, wenn man Nationalist ist.

Im „Glos Prawdy“, der ihm oft als Sprachrohr dient, äußert sich Marschall Pilsudski tabelnd über einige Züge des polnischen Volkscharakters: die Polen ließen sich zu leicht durch Hindernisse einschüchtern, und mancher mutige Anlauf käme sofort zum Stocken, sobald sich irgend ein Hindernis zeigt. Pilsudski selbst bekennet sich zu dem Grundgedanken des größten Mannes der Welt! Napoleon, den Hindernisse nur dazu angeporn hätten, sie zu bewältigen. Die an Unglück reichste Geschichte Polens trage offenbar die Schuld daran, daß die Polen an gewissen physischen Hemmungen leiden, die ihre Latenz lähmen. Reist aber, nachdem es gelungen sei, Polens Unabhängigkeit wiederherzustellen, müßten auch diese Hemmungen schwinden.

Poincarés Ausnahmegesetz in der Beratung.

Es soll wesentlich geändert werden.

Vor der zivilen Rechtskommission der französischen Kammer hat Poincaré am Mittwoch das neue Gesetz gegen die autonomistischen und revolutionären Umtriebe vorgelegt. Der Ministerpräsident begründete das Ausnahmegesetz durch Vorlegung eines umfangreichen Bündels von Zeitungsauschnitten, aus denen das Bestehen einer wohl organisierten Propaganda zur Losreißung Elsaß-Lothringens von Frankreich ersichtlich sein sollte. Die meisten dieser Artikel stammten übrigens aus deutschen Blättern.

Die Schulvorsteherin.

Von
Chr. Engelhoff.

Im selben Augenblick, als Gerda die Augen aufschlug, sprang sie auch schon aus dem Bett. Es war bereits ganz hell. Schnell kleidete sie sich an. Im Esszimmer schlug es sieben, während sie sich in den Korridor hinausdrückte. Niemand durfte sie hören oder sehen. Sie schlüpfte in den Mantel, eilte die Treppe hinunter und zur Tür hinaus. Trotzdem es der erste Ferientag war, machte sie sich auf den Schulweg. Sie mußte dringend mit der Schulvorsteherin, Fräulein Thomsen, sprechen. Und zwar mußte das sobald, wie möglich, geschehen. Gerda lief, während sie immer wieder und wieder an das schreckliche Ereignis dachte. Fräulein Thomsen hatte ihrer Mutter geschrieben, daß sie weder Paul und Emma, noch sie selbst, länger in der Schule zu sehen wünsche. Die Gemeinheit war, daß sie ihnen selbst gestern in der Schule nichts davon gesagt hatte.

Es stimmte auch nicht, daß sie die Tochter des Hofbesizers Hansen geärgert hatte. Ich sagte ihr neulich ja nur, daß sie klatsche und schwinde und falsches Zeugnis ausjage wider ihren Nächsten — das tut sie nämlich — und das verbietet das achte Gebot. Das hat sie natürlich gleich Fräulein Thomsen berichtet. Sie verdiente in Wirklichkeit, aus der Schule gewiesen zu werden. Und wie hatte ihre Mutter geweint, als sie Fräulein Thomsens Brief gelesen. Es sei Schande und das größte Unglück, das ihr widerfahren könne — sie müsse sich besonders ihrer ältesten Tochter, Gerda, schämen, denn die habe auch die Verantwortung für die jüngeren Geschwister.

Gerda kam an der Wassermühle vorbei. Gerda blieb stehen. Der Mühlengraben ist sehr tief, dachte sie, wenn man hineinfällt, ertrinkt man sicher, und die Räder zer-mahlen einem. Sie wollte nicht weinen und schluckte etwas hinunter, bis ihr im Halse würgte.

Was soll ich nur sagen? Wieder ging sie schnell drauf los. — Alle Schulhefter waren weit aufgerissen. Es wurde reingemacht. Gerda ging entschlossen die Treppe hinauf, klopfte an Fräulein Thomsens Tür, öffnete sie und kniete hinein.

Was in allen Welt willst du? Kommst du wegen der Bücher? Ich Fräulein Thomsen sie an. Sie saß an ihrem altmütterlichen Nähtischchen, in eine Fräulein gestülpt und trant ihre Schokolade, während die Lockenwickel noch in ihrem Haat läsen. — Wie hübsch sie doch ist, dachte Gerda. Guten Morgen! Gerda blieb einen Augenblick stehen, dann ging sie ganz langsam auf ihre Schulvorsteherin zu und kniete vor ihr wieder. Darin war nicht doch in der

Die Kommission hat trotz allem dem Vorschlag eine sehr lästige Ausnahme bereitet, zumal die Sozialisten es aus prinzipiellen Gründen rundweg ablehnten. Auch die Rechte bezeichnet es als einen neuen schweren Fehler in der Elsaß-Lothringen-Politik der Regierung. Trotzdem beschloß die Kommission mit 10 gegen 9 Stimmen, das Gesetz in Beratung zu nehmen, es allerdings einer wesentlichen Abänderung zu unterziehen, damit es nicht etwa gegen die politische Propaganda der Parteien ausgenutzt werden könnte.

Heimatlos zwischen den Grenzen.

Ein europäischer Skandal.

Der Verband des Antifaschistischen Vereintung in Paris hat an den Außenminister Briand und an den Völkerbunds-rat ein Protesttelegramm gerichtet. Der Verband teilt darin mit, daß die 82 kürzlich aus Luxemburg ausgewiesenen antifaschistischen Italiener von keinem der Nachbarländer angenommen, sondern wieder nach Luxemburg zurückgebracht worden seien, und heute an der Grenze ohne festen Wohnsitz haufen. Die Lage der Ausgewiesenen bilde einen europäischen Skandal, zumal die italienischen Konsulate sich weigerten, den Ausgewiesenen Pässe auszustellen.

Disziplinerverfahren gegen einen kommunistischen Lehrer.

Weil er heftigster Landtagsabgeordneter war, wollte er keine Schule halten.

Am Mittwochnachmittag beschloß der heftigste Landtag zum erstenmal, die Immunität eines Abgeordneten aufzuheben. Der kommunistische Landtagsabgeordnete und Volksschullehrer Hammann verweigerte nach seiner Wahl im Jahre 1927 trotz Aufforderung den Dienst. Obwohl der heftigste Landtag im Jahre nur etwa 40 Besessenen hat und Hammann einem Ausschuss nicht angehört, hat er auch in der sitzungsfreien Zeit keinerlei Dienst getan.

Der heftigste Minister für Kultus- und Bildungswesen, Gen. A. Belung, hatte ihm zu seiner Entlassung und zur Übernahme seines Mandates einen Schulamtsanwärter als Gehilfen, der als halbe Kraft bezahlt wird, beigegeben. Hammann hat nun die Arbeitkraft des Jung Lehrers in rüch-sichtloser Weise ausgebeutet und ihm die ganze Schularbeit überlassen. Das Verhalten des kommunistischen Abgeordneten wurde zu einem öffentlichen Skandal. Der Gemeinderat der Gemeinde, in der Hammann tätig ist, eine reine Arbeiter-gemeinde, hat wiederholt an das Ministerium Eingaben gerichtet, den Lehrer Hammann zu verweisen.

Der Kommunist beruft sich für seine Rechtfertigung auf die Grundsätze der Demokratie und der Reichsverfassung. Der Landtag beschloß mit Rücksicht auf die vorliegenden Umstände die Immunität aufzuheben und dem Minister für Kultus- und Bildungswesen zu gestatten, das Disziplinerverfahren einzuleiten. Der kommunistische Abgeordnete Hammann beantragte gegen den Kultusminister ein Mißtrauens-votum. Dieser Antrag wurde gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt.

Rückgang des katholischen Einflusses auf die Arbeiter.

1921 noch 700 000, 1928 nur noch 417 000 Mitglieder im katholischen Volksverein.

Der Volksverein für das katholische Deutschland, der nach den Beschlüssen des Magdeburger Katholikentages der Haupt-träger der „Katholischen Aktion“ in Deutschland sein soll, hat in Düsseldorf seine bezugsfähige Generalversammlung abgehalten. Den Geschäftsbereich für das letzte Jahr erstattete der frühere Reichsarbeitsminister Dr. Braun, der vor einigen Monaten an die Stelle des bisherigen Generaldirektors Dr. Hohn getreten ist. Er mußte bekennen, daß die Mitgliederzahl des Volksvereins auch im vergangenen Jahre um 26 000 zurückgegangen ist, so daß der Verein im Juni nur noch 417 000 Mitglieder zählte gegenüber 805 000 vor dem Kriege und fast 700 000 im Jahre 1921.

Die Rechte der Ausländer in Polen. Die Ausführungsbestimmungen des Ministeriums des Innern zum Dekret von 1926 über die Rechte der Ausländer in Polen werden in aller nächster Zeit veröffentlicht werden. In erster Linie handelt es sich dabei um die Bestimmungen über Einreise und Aufenthalt von Ausländern.

Die Verfehlungen des ehemaligen Finanzministers.

Herr Alos legt sein Senatorenmandat nieder.

Senator Alos hat den Senatspräsidenten Doumer schriftlich davon in Kenntnis gesetzt, daß er sein Mandat als Senator niederlege. Das gerichtliche Verfahren gegen Alos kann also ohne weiteres seinen Lauf nehmen.

Alos, der bisher noch nicht verurteilt worden ist, soll nunmehr in kürzester Frist vor dem Untersuchungsrichter erscheinen. Es wird ihn nun nichts anderes übrig bleiben, als den Beweis seiner angeblichen Geistesgesundheit anzutreten. Die Schulden des Senators werden auf 8 bis 12 Millionen beziffert.

„Paris Midi“ berichtet, daß Alos bereits seit Monaten sich Unregelmäßigkeiten habe zu Schulden kommen lassen. Unter anderem habe er den Direktor eines großen Pariser Warenhauses um 100 000 Franken gebeten und hierfür einen ungedeckten Scheck überreicht. Bei einem Pariser Juwelier habe er ein kostbares Halsband im Werte von 60 000 Franken gekauft, einen ungedeckten Scheck von 100 000 Franken in Zahlung gegeben und den Unterschied sich in bar herausgeben lassen. Diese Fälle seien dann von Freunden des Senators beigelegt worden.

Das Zentrum findet keinen Fraktionsvorsitzenden.

Am Mittwoch sollte die Reichstagsfraktion des Zentrums endlich ihren endgültigen Vorstand wählen. Auch diesmal wurde nichts daraus, weil die Vorkänge auf dem Kölner Parteitag ihre Schatten auch auf die Zentrumsfraktion werfen. Man kam überein, der Entschcheidung wieder einmal auf dem Wege zu gehen und die Wahl in der Hoffnung bis nach Weihnachten zu verlagern, daß sich bis dahin die Gemüter beruhigt haben und dem Zentrum ein neues Schauspiel seiner inneren Zerklüftung erspart bleibt. Aber selbst im besten Falle dürfte die innere Krise des Zentrums nicht aus der Welt geschafft werden. Die Frage bleibt nur, auf welche Art sie schließlich vorläufig abgeschlossen wird.

Einigungsaktion der bulgarischen Sozialisten.

Die Vertreter der bulgarischen Sozialistischen Partei, der bulgarischen Sozialistischen Föderation und der Gruppe „Neuer Weg“ hatten gestern in Sofia eine gemeinsame Versprechung über die Vereintigung der bulgarischen Sozialisten. Es wurde eine paritätische Kommission zur Ausarbeitung eines Einigungsprotokolls und eines Aufrufes gewählt, in dem die Arbeiterpartei und die sozialistischen Organisationen aufgefordert werden sollten, die Einigungsaktion zu unterstützen. Auch die Rekonstruktion des Zentralkomitees wurde verabredet. Die Proklamation der Einigung soll in Kürze erfolgen.

Kleine politische Nachrichten.

Operation des polnischen Staatspräsidenten. Der polnische Staatspräsident, Dr. Moscicki, der seit längerer Zeit an Nierensteinen leidet, hat sich gestern in einem Krakauer Sanatorium einer Operation unterzogen, die sehr gut verlaufen ist. Der Zustand des Präsidenten ist durchaus befriedigend. Der Präsident wird vermutlich in fünf Tagen nach Warschau zurückkehren.

Böhmischer Anzeiger“ erfährt, entspricht die aus Bozen kommende Meldung von der Freilassung des Südtiroler deutschen Rechtsanwalts Molbin nicht den Tatsachen. Molbin befindet sich weiter in Zwangsarrest auf den Eparischen Inseln.

Eine Folge der kommunistischen Rohdbutten. Der Berliner Polizeipräsident hat die für heute geplanten Umzüge und Kundgebungen aus Anlaß der Verdrigung des Rot-Front-Bündlers Schulz verboten. Angesichts der schweren Ausschreitungen, die sich in der letzten Zeit bei verschiednen Demonstrationen ereignet haben, wird in ernste Erwägung gezogen, ein allgemeines Verbot für Versammlungen unter freiem Himmel und Umzüge zu erlassen.

Geistige Stahlhelmsnahrung. In den Räumen der Greifmader Universitätsbibliothek wurden von der Berliner Landespolizei 600 Schuß Infanterie- und 100 Schuß Pistolenmunition beschlagnahmt, die der Bibliotheksbedienter Böpper, ein Stahlhelmsmitglied, dort versteckt hatte. Gegen den Beamten wird ein Strafverfahren eingeleitet.

Schule bleiben? Mutter ist so verzweifelt. Mutter will mich nicht mehr als ihre Tochter anerkennen, weil ich dreizehn Jahre alt bin, die Älteste bin und die Verantwortung für die anderen trage. — „Nein.“ — „Wir wollen ganz artig sein.“ — „Nein.“ — „Ich wage nicht, nach Hause zu gehen, wenn Sie „nein“ sagen.“ — „Nein.“ — „Ich — ach — wie können Sie nur. . .!“ — „Nein, sage ich.“ Freidite Fräulein Thomsen, die noch frenger und hagerer geworden war und hart auf den Nähtisch schlug. „Ich kann so gut verstehen, daß deine Mutter dich nicht zur Tochter haben mag und will.“ Sie warf den Kopf zurück. Ihre Augen hatten etwas unangenehm Stechendes, als sie Gerda mit ihrem Blick durchbohrte.

In ihrer Not sagte Gerda plötzlich: „Ich weiß recht gut, daß Sie deshalb so handeln und so wütend sind, weil wir nicht mehr lange hierleben, sondern umziehen, und Sie dann kein Schulgeld mehr von uns bekommen.“

„Was untersteht du dich.“ Mit einem Satz war Fräulein Thomsen neben Gerda und packte sie am Arm. Das tat scheinlich weh; aber Gerda blinnte ihre Vorsteherin trotzig an. „Ich habe Sie — Sie werden auch Ihrer Strafe nicht entgehen.“ — „Du unverschämtes Biest! Das werde ich deiner Mutter auch noch mitteilen!“ Dabei schüttelte sie Gerda wütend. „Das macht gar nichts“, entgegnete Gerda lelenruhig. „Mutter wird mich nie wiedersehen; denn ich werde mich auf dem Heimweg im Mühlengraben ertränken, und dann wird Mutter erfahren, daß — daß Sie meine Mörderin sind.“ — „Du wirst doch nicht etwa, Kind!“, sammelte die Vorsteherin entsetzt. „Gewiß!“ — „Aber — das ist eine große Sünde — und Gott.“ — „Gott ist gut — das haben Sie selbst mich gelehrt!“ — „Du darfst es nicht!“ Fräulein Thomsen riß die Brille von der Nase. „Darum ichere ich mich wenig!“ Gerda sah sie fest und bestimmt an. „Was — fange ich nur an.“ Fräulein Thomsen rang die Hände. „Das hätten Sie sich eher überlegen sollen. Jetzt gehe ich!“ „Nein! Nein!“ Fräulein Thomsen versperzte Gerda den Weg. „Ich werde zeitlebens unglücklich sein — und was soll aus meiner Schule werden.“ — „Gehen Sie mir aus dem Weg!“ sagte Gerda hart. Da lächelte Fräulein Thomsen und lächelte Gerdas Wangen. „Liebe, süße Gerda, du und deine Geschwister — ihr dürft trotz allem in meiner Schule bleiben. Ich werde deiner Mutter einen Brief schreiben.“ — „Tun Sie das“, sagte Gerda streng, „dann werde ich Gnade vor Recht ergehen lassen. Aber trotzdem habe ich Sie; denn Sie sind ein böser und ungerechter Mensch und eine schlechte Lehrerin.“ — „Ja, ja — das ist alles gleichgültig.“ Fräulein Thomsen war ganz bedepert. Sie nahm Briefpapier zur Hand und schrieb, indem sie ängstlich nach der Tür schielte, an der Gerda stand. „Lassen Sie mich lesen!“ kommandierte Gerda. Dann las sie: „Liebe Frau Bartholdy! Es ist ein Irrtum vorgefallen; Ihre reizenden

Kind. . .“ Gerda nahm den Brief und sagte „nein“ zur Schokolade und allem, was Fräulein Thomsen ihr anbot. Als sie ging, war ihr sonderbar zumute. Sie war nicht ganz froh: — Ob wohl viele unter den Erwachsenden so waren, wie die Schulvorsteherin — — —?

Eine neue sowjetrussische Oper. Der Komponist Klementi Korstjarew, ein bereits erfolgreich hervorgetretener Ton-dichter der jüngsten russischen Musikergeneration, hat der Moskauer Staatsoper ein neues Opernwerk eingereicht. Das Textbuch von A. Argo behandelt ein Thema aus dem Moskauer von heute: den Zusammenstoß der kommunistischen Jugend mit der in alten Ueberlieferungen ergorenen Jugend, auf dem Hintergrund des Lebens und Treibens der neuen Moskauer Bohème und eines Revolutionsfestes in einem Arbeiterklub.

Leistungsfestern in der Schule. Das sächsische Volksbildungsministerium hat angeordnet, daß am kommenden 22. Januar, am 200. Geburtstag Lessings, der Schulunterricht ausfallen soll und statt dessen in sämtlichen Schulen Lessing-Feiern stattfinden sollen.

Der Anflug des Gotteslästerungsparagraffen geht wieder um. Das Schöffengericht Charlottenburg verurteilte gestern den bekannten Zeichner Georg Groß und den Verleger Herzfelde wegen Vergehens gegen § 166 Strafgesetzbuch (Gotteslästerung) an Stelle von je zwei Monaten Gefängnis zu je 2000 Mark Geldstrafe. Eine Zeichnung wird eingezogen. Der Anflug lagen Illustrationen von Groß zu dem von dem Verleger Herzfelde herausgegebenen Buche „Soldat Schwejt“ zugrunde. — Da kann der liebe Gott sich aber freuen, daß „Ehre“ von preußischen Richtern beschützt wird.

Professor Gregori †. Professor Ferdinand Gregori, Lehrer an der Schauspielschule des Deutschen Theaters in Berlin, ist gestern nachmittags 14 Uhr an Herzschlag gestorben. Professor Gregori ist in Danzig nicht unbekannt. Vor nicht allzu langer Zeit sprach er auf einer Veranstaltung der Freien Volksschule in Danzig.

Zusammenstoß der jüdischen Schauspieler Polens. Dem jüdischen Kulturamt der Stadt Wemberg ist es nach langen Bemühungen gelungen, den Anflug der ostgalizischen jüdischen Schauspieler an den Verein jüdischer Schauspieler Polens zu erreichen. Dies bedeutet den Anflug zur Anerkennung der Gagenkonvention des Vereins seitens der Direktoren und damit eine Hebung des Niveaus des jüdischen Theaters in Galizien. Die jüdische Arbeiterkammer Galiziens steht dem Kampf der Berufschauspieler um bessere Existenz mit voller Sympathie gegenüber.

Wie sie schenken.

Der Namischengel.

Um die Weihnachtszeit herum sieht man ihn in allen möglichen Schuhbataren, in den Läden unendlicher Gegenden, bei den schäblichsten Ausverkäufen. Man staunt wohl ein wenig, wenn man bedenkt, wie verwöhnt und luxuriös diese Dame an anderen Tagen ist, aber man achtet ja gar nicht, welcher Sparsinn trotzdem in ihr steckt, — sobald es sich um andere handelt. Kauft sie für sich ein (niemals in diesen Gegenden und Läden), so rinnt ihr das Gold wie Wasser durch die Finger, aber wie Pech klebt es, wenn die Einkäufe nicht für die eigene hochwertige Person bestimmt sind. Dabei hat sie nicht einmal den Mut, offiziell gelobt zu sein, sondern sie schenkt an möglichst viele möglichst viel, — aber alles möglichst billig. Nur, „nach etwas auslesen“ soll die Sache, „Spektakel machen“, die Illusion der großen Ausgabe machen, wenn in Wahrheit der Preis auch bescheiden klein war. Sie schenkt „echte Bronzen“ aus grünerlacktem Glas, „Krisallkugeln“ aus gepreßtem Glas, „Fingerringe“, die sie selbst, sobald man sie das erste Mal über die Finger streift, Briefpapier, das flücht, Kanapeestoffen, die mit Holzwole gefüllt sind. Das Dienstmädchen bekommt „einen wunderschönen Muff“ von so armbilger Pelzimitation, und so dünn gefüllt, daß sie ihn nur im Sommer benutzen kann, und für Armbeschürzungen gibt es „mollige Strümpfe“, deren rauhe Wolle blutige Kratze, und „warme Unterwäsche“, die durch Schwere erstickt, was ihnen an Kalorien abgeht...

Wenn sie all ihren Munder bekommen hat, ist sie gerührt ob der eigenen Freigebigkeit und begreift nicht, warum das Dienstmädchen Neujahr kündigt und die anderen „Reichbeschenkten“ sich nur mit lauerlicher Miene bedanken.

Die Vortreffliche.

Sie ist ein ausgezeichnetes Wesen, so ausgezeichnet, daß sie einem auf die Nerven fällt, und man im Stillen dem Schöpfer dankt, daß solche Vortrefflichkeit nicht Allgemeingut ist. Sie selbst ist freilich von ihrem Wert durchdrungen und meint, daß der Herrgott alle Sonnabendabend bei der Wocheninventur staunend schmunzelt: „Mit der habe ich mein Meisterstück gemacht!“ Für alles, was sich in der Welt begibt, hat sie ein blühes Wohlwollen oder blühe Mißbilligung, alles sonst temperiert, so daß es ja nie mouveriert, geschweige denn überläßt... Dazu den bekannten „offenen Blick“ und den „praktischen Sinn“, vor denen man bis in die Sahara flüchten möchte, weil sie gar so aufdringlich sind... „Mit offenem Blick“ und „praktischem Sinn“ schenkt sie lauter Praktische und gediegene Sachen, denen, um ein bißchen Freude zu machen, nur ein Hauch von Schaumgold fehlt und ein Hauch von Herzenswärme... Sie schenkt gute Stoffe, gutes Spielzeug, gute Bücher, — nichts reißt, nichts täuscht, nichts versagt. Doch auf jedem Stoff, an jedem Spielzeug oder Buch ist die unlichtbare Widmung zu lesen: „Vortrefflich gewählt von der Vortrefflichen.“ Auch erklärt sie genau und nachdrücklich die Vorteile ihrer Geschenke und die Motive, denen ihre Wahl entspringt. Ueberflüssiges Zeug kriegt du wohl ohnehin geschenkt, und da habe ich mich gedacht — Sie hat sich dann immer etwas ungläublich Vernünftiges gedacht, was zur Weihnachtsstimmung ungefähr so paßt, wie Schwarzbrot zu einer Ananasbombe oder wie eine Logarithmentafel zur „Schönen blauen Donau“...

Frau Neureich.

Anfang Dezember fährt ihr Auto bei der Bank vor. Vor möglichst vielen Zeugen läßt sie sich eine große Summe auszahlen: „Weihnachten kostet ein schönes Stück Geld! Nun ja, man muß froh sein, wenn man's hat!“ Sie fragt ihre Familie, Freundinnen, Dienstmädchen nach ihren Wünschen und sagt bei jedem: „Wenn's weiter nichts ist!“ Neulich ist ihr einmal eine ganz besondere Note gefallen: sie brückte dem Vortrefflichen eines großen karitativen Unternehmens ein Bündel Scheine in die Hand: „Wenn Sie wollen, können Sie's auch für sich behalten!“ Am liebsten schenkt sie recht maffige Sachen, noch lieber natürlich Gold, Brillanten und andere Dinge, die für gewöhnliche Sterbliche unzugänglich sind. Am allerliebsten aber schenkt sie Gold, damit jeder gleich weiß, was sie für ihn „angelegt“ hat...

So verschwenderisch sie aber auch schenken mag — die rechte Weihnachtsfreude fehlt ihr und den Beschenkten. Denn man spürt, wie auf dem Grund ihrer Freigebigkeit der Probenhochmut lauert: „Gott sei Dank, daß ich kein Fretter bin wie jene!“ Ihre offene Hand will nicht nur geben, sondern auch einheimen, atemlose Anerkennung einheimen für ihr vieles Geld und ihre vielen Geschenke. „Ja, wenn man's so hat!“ und „Ja, wenn man so schenken kann!“ muß wochen-, monatelang das Leitmotiv aller Gespräche sein, die mit ihr oder in ihrer Gegenwart geführt werden. Wehe den Beschenkten, wenn sie über eine bescheidene, aber wertvolle Gabe von ärmerer und — feinerer Hand Freude zeigen: über ein Buch — eine schöne Reproduktion. Dann denkt sie ober sagt sie laut: „Das ist ja nur ein Bettel!“ Will das kategorisch geforderte Leitmotiv der Anerkennung einmal verstummen, so wird sie ärgerlich. „Also noch einem Christkindel, wie mein's war, hätte ich erwartet...“ Und was sie erwartet hätte, ist immerfort, daß die armen Beschenkten vor ihr und ihrem Geschenk auf dem Bauch rutschen und ihr in die bequemem Stellung Hofmann singen sollen...

Spähenhirn.

Gedanken gehen überhaupt nur schwer in ihren Kopf hinein oder daraus hervor, — nun gar erst für andere! Sie ist völlig unfähig sich vorzustellen, wie die Wünsche des Nächsten aussehen könnten und so kauft sie gedankenlos, wahllos, nur um nicht mit leeren Händen dazustehen. Kauft Ueberflüssigkeiten und Geschmacklosigkeiten, vor denen der Normalmensch händeringend dasteht: Wie kann es nur etwas so Wohlthätiges und Scheußliches geben? Sie ist diejenige, die einem milden Buben ein Häßlich, einem verträumten Mädchen einen Modellschitten, einer alten Dame „Nieder von Ägypten“ und einem jungen Ehepaar, das noch keine Wohnung hat einen Handtuchhalter schenkt!... Natürlich ärgert sich jeder über ihre Gaben und wird nur ein wenig milder gestimmt, wenn er ihr hilflos-lächelndes Gesicht sieht, das gleichsam um Entschuldigung zu bitten scheint für so viel Unverständnis.

Frau Harpagon.

Weihnachten ist für sie böseste Zeit im ganzen Jahr, ungeschäht das was für die Leute, die am Heufieber leiden, der Juni ist. Die ganze Atmosphäre des Altruismus versteht sie in einem Zustand latenter Verschnupfung, aus dem heraus sie am liebsten jeden antraheln und tüchtig die Meinung sagen möchte, „über die dumme Schenkeret!“ und über die heillose Geldverschwendung.“ Meist wartet sie bis zum letzten Moment, um ihre Einkäufe zu machen, schimpft in den Läden, da alles schon „ausgekauft“ ist, kauft stets das Häßlichste, Willigste, von dem sie wenigstens weiß, daß es keinem

Freude machen kann. Etwas gedehnte Wünsche der in Betracht kommenden werden pünktlich ignoriert, dagegen schenkt sie gerne einem Nichtraucher ein Päckchen Zigaretten und einem Studenten eine leere Briefstasche... Ihre einzige Weihnachtsfreude ist — keine bereitet zu haben...

Die Virtuosa.

Sie ist die berufene Geberin. Ihr Talent Freude zu machen grenzt ans Wunderbare. Sie versteht es, nicht nur die ausgesprochenen Wünsche zu erfüllen, sondern auch die unausgesprochenen, in die Schlummernden zu erraten. Zu ihrer Begabung gefügt sich jener Fleiß, der schon das halbe Geringe ist. Sie ist im Stande, sich tage, wochenlang zu beschäftigen, was sie für den oder die kaufen will, bis sie endlich das Richtige hat, das, was keinem sonst einfällt. Sie hat einen besonderen Blick, die hübschesten Dinge zu entdecken, die glückliche Hand, aus tausend Unalltäten das Besondere herauszufinden. Dabei ist sie, nur selten reich, meist sogar ein armer Teufel, der sich sein bißchen Weihnachtseinkäufe vom Munde absparen muß. Doch das tut ihrer Gebekunst und -freudigkeit keinen Eintrag. Sie ist imstande, zwei Monate lang buchstäblich framm zu hungern, nur um im Dezember lang buchstäblich schenken zu können. Und das grausame Sparen für das Fest macht ihr auch noch Freude, denn wie jede große Künstlerin ist sie egoistisch, sie schenkt, weil Schenken ihr Glück ist. Frau Maiffe und Frau Harpagon sagen wohl verächtlich von ihr: „Bei der ist das Schenken doch gar kein Verdienst!“ Sie muß schenken, — sie kann eben nicht anders! Ja, liebe Damen, das ist's. Sie kann nichts anders! Und weil sie nicht anders kann, kann man nicht anders, als ihr von Herzen gut sein.

Die Ueberraschung. / Von Ricardo.

Herr Max Zacharias war ein Jahr Witwer, als er des Alleinseins überdrüssig ward. Erzessen abgeneigt nicht nur infolge ethisch-fittlicher Werte, sondern vielmehr auch in Betracht pekuniärer Mängel, unter denen ein kleiner Staatsbeamter Zeit seines Lebens zu leiden pflegt, hielt er nichts von Wittweibern, leichten oder festen Verhältnissen, losen Damen oder gar Frauen des lieben Nächsten, auch zahlte er nicht mehr zu den Pfingsten, geschweige denn Schönsten. Aber dennoch streifte ihn nach vier Jahren Gasthausloft, selbstgefertigtem Mädel, Badwürsten und Bratartoffeln plötzlich mit gewaltigem Rauschen der Liebe bester Flügel-Flug.

Max Zacharias kannte der geschlich sanktionierten Liebe süßschmerzliche Bande, hatte er doch zwölf lange Jahre hindurch im sicheren Ehehafen vor Anker gelegen, bis der unerbitliche Tod die geborene Schulamner in ein besseres Jenseits entführte. Mit männlich verhaltenem Schmerz folgte er der bitteren Wäre, aber noch heute schüttelt er manchmal verwundert den Kopf in Gedanken an seinen eigentümlichen Seelenzustand, der ihn damals auf dem Friedhof von der kalten Grube in Wann geschlagen hielt, als die feuchten Erdschollen dumpf auf den auf Abzahlung gekauften Sarg kollerten. Nicht bester Schmerz war es, der sich sein Gemüt erschütterte, sondern etwas wie Frohlocken wollte sein Herz erzittern machen und eine gemeine Stimme raunte in seinem Innern: „Du bist so wirklich bod, du machst sie nicht mehr auf!“ Von wannen diese raunende Stimme kam, wußte Max nicht, denn er hatte die geborene Schulamner sehr lieb gehabt — besonders in der letzten Zeit der Ehe. Später — ja, du lieber Gott — so ist nun mal der Mensch, auch die ledesten Dinge bekommen im Laufe der Zeit Seifengeschmack!

Max Zacharias litt in der nächsten Zeit sehr unter diesem am Grabe empfundenen Seelenwiespalt. In erneuerten Nächten gelobte er süßberedt, daß fürderhin kein weibliches Wesen den freien Platz im großen Doppelbett seines Schlafzimmers auch nur vorübergehend einnehmen sollte, und als er auf dem Dominik an der Glucksbude um avaranzig Pfennig einen großen Leddbären gewann, da bettete er dieses Monstrum mit alternden Händen an den verwaisten Platz seiner seligen Ida und sprach: „Dieses hier sei Symbol, Schutz und Hort gegen jede Anfechtung, Amen.“

Doch vier Jahre sind eine lange Zeit und der Zahn der Zeit, der schon so mannde Träne getrocknet hat, ließ auch über diese Stunde Gras wachsen.

Eines schönen Frühlingstages ging Max Zacharias hin und schmiß den symbolischen Leddbären in den Müllkasten, ließ zur nächsten Reimungsaffizin und bestellte ein größeres Injektat mit der halbfeiten Ueberschrift: „Wo finde ich dich.“ In dem längeren Text, der mancherlei eigene sympathische Vorzüge und bescheidene, doch halbberühmte Wünsche darlegte, stand auch der Passus: „Witwe (oder Frau) mit Kind nicht ausgeschlossen.“

Ein langes Leben und eine zwölfjährige Ehe hatten Max Zacharias großartig denken gelehrt. Auch war ihm und seiner Seligen Kindersegen vermehrt geblieben, andererseits wußte er, daß ein Kind erst eine Ehe zur wahren Harmonie bringt. Und da er nicht mehr zu den Kräftigsten zählte, warum sollte er nicht gleich in eine fertige Harmonie steigen.

Unter dem Waschlorb voll Angeboten erklärte er das vielfache, gradlinige Schreiben der Witwe Welt, geborene



Wohlbine, Aagthe mit Vornamen, die aufrichtig gesagt, nur einen gütigen Vater für ihren zehnjährigen Knaben Anton suchte, aber als Aequivalent versprach, dem neuen Vater ihres Sohnes ein treusorgendes Weib und eine tüchtige Hausfrau zu werden. Als Postskriptum fügte sie dem längeren Schreiben hinzu, daß sie noch rund 8 Jahre pro Monat eine bestimmte Summe Alimente beziehe, die der gemeinsamen Wirtschaftskasse ja wohl nicht unangelegen kommen werde. Auch bestie sie etwas Aussteuer und einige Erparnisse. Das belligende Bild sei nicht ganz neu, aber der pp. Suchende werde ja bei der persönlichen Bekanntheit sehen, wie wenig sich eine Frau verändere, die an geordneten Lebenswandel gewöhnt sei.

Max Zacharias ariff an. Nicht alles gefiel ihm an seiner Zukünftigen, vor allem gina ihm der an sich reizende Knabe Anton ein wenig auf die angegriffenen Beamtenerven.

Keine Verschiebung der Senatswahl.

Die Deutschnationalen hatten noch bekanntlich in letzter Stunde den Versuch gemacht, die Wahl der hauptamtlichen Senatoren für einige Zeit hinauszuschieben, weil sie die Possnung hatten, inzwischen die Regierungskoalition sprengen zu können. Der Verfassungsausschuss des Volkstages hat gestern den Gesetzentwurf der Deutschnationalen zwecks Vertagung der Senatorenwahl, behandelt. Dabei erklärte Dr. Biehm, daß es auch nach dem Volkstagsbescheid in Danzig keine Verschiebung geben würde. Etwas großspurig meinte er, daß man durch die letzte Vornahme der Wahl, der ganzen Danziger Bevölkerung vor den Kopf stoßen würde. Nach seinen Ausführungen ist augenscheinlich der Plan nicht aufgegeben worden, beim Obergericht Einspruch gegen den Volkstagsbescheid einzulegen. Die Deutschnationalen dürften allerdings damit kaum Erfolg haben, denn ein neuer Volkstagsbescheid würde dem Staat und den Parteien zwar neue Kosten, aber keine Verfassungsänderung bringen. Von sozialdemokratischer Seite wurde nach welchem die Wahl der hauptamtlichen Senatoren evtl. erst im März nächsten Jahres stattfinden könnte. Dadurch würde aber ein verfassungswidriger Zustand im Senat entstehen. Die Deutschnationalen seien gegenüber der jetzigen Regierung immer mit dem Vorwurf bei der Hand, daß dieser die Verfassung verleihe. Selbstverständlich sei daher, daß die Regierungsparteien sich auch nicht bei der Neuwahl des Senats diesem Vorwurf aussetzen wollten, und deshalb genau die Verfassungsbestimmungen beachten würden. Aus diesem Grunde aberm. sie der deutschnationale Antrag abgelehnt werden. Die Deutschnationalen hatten selbst nicht allzuviel Vertrauen zu ihrem Antrag gehabt. Herr Dr. Biehm war zeitweilig ganz allein auf weiter Flur und der deutschnationale Antrag wurde schließlich auch mit übergroßer Mehrheit abgelehnt. Es bleibt also bei der Senatswahl am kommenden Dienstag.

Der Hochzeitsstag rückte heran. Max schenkte seiner Braut ein neues Gebiß als Hochzeitsgabe und sie bedachte ihn mit einem noch gut erhaltenen Gebrock ihres verstorbenen Mannes.

Ein paar Freunde wurden zum Festmahl geladen. Am Auto fuhr man zur Kirche, derweilen der Knabe Anton die Wohnung hüten sollte, in der alles hübsch und gemütlich zur Hochzeitfeier vorbereitet war.

Der Trauakt verlief, wie solche Alle verlaufen. Ernst, würdig, mit einem Stich ins Komische.

Das Brautpaar war restlos glücklich und strebte eifrig heimwärts, hatten sie doch in der Kirche tolle Käse bekommen.

Max und Aagthe, Arm in Arm, gefolgt von den Vätern, betreten die Wohnung, wo ihrer eine große Ueberraschung wartete:

Der Knabe Anton, dem die Zeit zu Hause etwas lang geworden war, hatte sich von der Festtafel eine Flasche Pfirsichlikör gelant und in gewissen Abständen daran gekniff. Jetzt war er das, was man betrunknen nennt. Er sah in einem Pfirsichel und sang mit halbblauer Stimme obidne Lieder. Der Eltern ansichtig werdend, sprang er auf, schwankte ein wenig und rief lallend:

„Na, Maxe, du bist richtig auf meine Mutter reingefallen!... Mänch, Maxe, du wirst noch deine blauen Wunder erleben. Ich kann die Frau ja nu auch schon zehn Jahre, aber ich hab' de Nas' voll... Na, mir kann's ja recht sein, wärd allidlich... aber... Mutter, Aagthe, und du Vater, Maxe, kommt, einen nehm' wir zusammen aus kommende Familienleben. Prost!“

Pängl' hatte der Knabe vom neuen Vater eine sitzen, und da baß's den ersten Familiennach: Einen rohen Vater durfte sie nicht, einen Vater, der sein Kind am Hochzeitsstage schlage, nein! Anton sei ein sensibler Kind, sein leiblicher Vater sei Offizier gewesen, und wenn er hier etwas unviel Pfirsich getrunken habe, so sei zu bedenken, daß er auch erst zehn Jahre zähle, da könne man noch nicht so viel vertragen... ja und...

„Schluß!“ schrie Max Zacharias. Aber da kam er schon an, Aagthe schmiß ihn aus seiner Wohnung, und während oben das Festmahl stieg, stand er unten, vor der Haustür und sagte sich wahrhaftig, warum er auf seine alten Tage noch betrunken mußte.

Bei einem Freund fand er Unterkunft. Man rief ihm, die Scheidungsakze anzureichen, er aber lehnte ab: „Ich habe Angst, schreckliche Angst, vor meiner Frau und vor — meinem Sohn.“

So geht's manchmal im Leben.

Vom Waggon auf die Straße gestürzt

Beim Verladen von Eisenschrott verunglückt.

Gestern abend um 9.30 Uhr stürzte der 31 Jahre alte Schiffszimmermann Bruno Siebert, Reichselmünde, Segelft. 8 wohnhaft, beim Verladen von Eisenschrott von einem Waggon auf die Straße. Er klagte über starke Schmerzen im linken Bein. Der sofort hinzugezogene Arzt stellte einen Unterschenkelbruch fest und ordnete die sofortige Ueberführung ins Städtische Krankenhaus an. Nach Angaben von Zeugen soll an dem Unfall niemand die Schuld treffen.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Donnerstag, den 13. Dezember 1928.

Allgemeine Uebersicht: Das Tiefdruckgebiet Zentraleuropas verschiebt sich nur langsam ostwärts, während sich zugleich das Hochdruckgebiet Skandinavien's südwestwärts nach den britischen Inseln hin ausbreitet. An der Südküste des Tiefdruckgebietes strömt wärmere Luft über die Donauländer und Polen nordwärts, die in ganz Norddeutschland und dem Bereiche der östlichen Ostsee verbreitete und zum Teil erhebliche Schneefälle herbeiführt. Infolge der noch bestehenden Druckgegensätze bauern die steifen bis kümmlichen nordwestlichen Winde in der südlichen Ostsee noch an. Mit der Verbindung der Störungen beginnt sich auch der Vorstoß der kalten Luftmassen aus dem Norden zu verstärken, und weiterer merklicher Rückgang der Temperaturen wird die Folge sein.

Vorhersage für morgen: Bewölkt, vereinzelt noch Schneeschauer, später langsam aufklarend, frische, nördliche Winde, weiterer Rückgang der Temperatur.

Ausichten für Sonnabend: Wechselnd bewölkt, abflauende nördliche Winde und kalt.

Maximum des gestrigen Tages: 1.3 Grad; Minimum der letzten Nacht: -0.2 Grad.

Windwarnung von heute, 8.45 Uhr vormittags: Gejahr noch nicht vorüber, Signal hängen lassen.

Aus aller Welt

Wie konnte das passieren?

Die Ursachen des Flugzeugunglücks bei Leffingen.

Wie von der Zeitung der Deutschen Luftfahrt gemeldet wird, hat die Kommission, die zur Untersuchung des Flugzeugunglücks nach Leffingen entsandt worden ist, ihren ersten Bericht erstattet. Danach hat sich ergeben, daß die Ursache des Unglücks nicht mit einem Fehler an der Maschine zu tun hat. Die Bomben an dem Vergaserbrantbläser sind unversehrt gefunden worden, das bedeutet, daß ein Schaden dieser Art in der Luft nicht aufgetreten sein kann. Wenn behauptet worden ist, die Maschine habe schon in der Luft gebrannt, so beruhe diese Aussage offenbar auf einem Irrtum. Es werde angenommen, daß die Maschine die Landungsfeuer geseht hatte, aber nicht mit der Absicht, zu landen, sondern um bei dem außerordentlich schlechten Wetter eine bessere Sicht zu haben.

Die Amsterdamer Maschine der Luftfahrt, die die Unglücksstelle acht Minuten vorher passierte, berichtet nämlich über einen ungewöhnlich schweren Schneesturm, der die Sicht zur Erde vollständig fortnahm. Unter diesen Umständen wollte der Führer wahrscheinlich ziemlich niedrig gehen, und die Maschine ist dabei dann wohl in voller Fahrt auf die Erde aufgeschlagen. Daß eine Notlandung nicht beabsichtigt war, wird aus der Tatsache geschlossen, daß das kurze Stichwort, das vor Notlandungen stets an die Luftfahrt gesandt wird, nicht eingegangen ist.

Neues im Fall Jatsubowski.

Das Polizeipräsidium überweist den Schlussbericht nach Neustettin. — Die Liga für Menschenrechte klagt!

Zum Fall Jatsubowski teilt die „Deutsche Liga für Menschenrechte“ mit, daß Herr Kriminalrat Gennat seinen Schlussbericht, der allein 300 Schreibmaschinenseiten umfaßt, nunmehr nach Neustettin der Oberstaatsanwaltschaft abgegeben hat. Der ganze Ermittlungsbericht Gennats umfaßt mehr als 1200 Schreibmaschinenseiten. Dieses Material muß von der Oberstaatsanwaltschaft, wie auch von der Verteidigung gesichtet werden, so daß mit dem Wiederaufnahmeverfahren nicht vor Februar gerechnet werden kann.

Wegen der auch jüngst wieder anfänglich der Jatsubowski-Debatte im Neustettiner Landtag beleidigenden Angriffe der „Mecklenburger Rundschau“ hat die Liga für Menschenrechte ihren Vertreter Dr. V. Brandt beauftragt, Beleidigungsklage gegen die „Mecklenburger Rundschau“ zu stellen, welche wiederholt die Liga für Menschenrechte als die „Liga für Minderwertigkeiten“ bezeichnet.

Brand in einer Zündwarenfabrik.

Niemand verletzt.

Dienstagabend brach in der Zündwarenfabrik Webra in Brühl (Bezirk Köln) Feuer aus. Glücklicherweise befanden sich in der Fabrik keine größeren Mengen Explosivstoffe. Die geringen Mengen dieser Stoffe entzündeten sich unter gewaltigem Knall. Verletzt wurde niemand. In der Nachbarschaft wurden zahlreiche Fenster Scheiben zerschlagen. Der Brandherd befand sich in einem Raume, in dem Verpackungsmaterial untergebracht war, und man hatte die feuergefährlichen Stoffe aus der Fabrik herauszuholen wollen, indem man allerdings vergeblich versucht hatte, die Umfassungswand zu durchbrechen. Ein Liebergreifen des Feuers auf Nachbarhäuser konnte verhindert werden.

Internationale Luftfahrts-Konferenz in Washington.

Mittwoch begann in Washington die dreitägige Internationale Luftfahrts-Konferenz, zu der 125 Delegierte von 40 Nationen, darunter aus Deutschland, Fisch, Formel, Merkel und Rohrbach erschienen sind. Vorsitzender der amerikanischen Delegation ist Orville Wright. Auch Charles Lindbergh gehört der amerikanischen Delegation an. Auf dem Programm der Konferenz stehen Besprechungen über die Förderung der internationalen Privatluftfahrt. Außerdem sind Schausflüge und

Die Nacht der Trümpfe

Roman von Alfred Schirvokauer

(36)

Je länger er schwieg, je feurigere Dankes- und Liebesopfer Lilotte und Mama ihm darbrachten, desto unaussprechbarer ward für ihn der Rückzug. Sollte er ihr sagen: „Das Kleid gehört der Firma! Ich habe nicht einen Moment daran gedacht, es dir zu schenken. Da verkennt du meine Gutmütigkeit denn doch gründlich!“ Sollte er das? Sollte er sie höflich, aber entschieden auffordern, das alte geschwämme Kleid wieder anzuziehen, das vergessen und erlegt auf dem Boden als trauriges, verachtetes Häuflein Seide lag? Unmöglich, völlig unmöglich!

Andere mögen die Charaktergröße besitzen, ein geliebtes freudenerklärtes Mädchen so hart zu enttäuschen. Walter Staff vermochte es nicht. Vielleicht war es eine Feigheit des Herzens, eine Schwäche seines Charakters, ein Betrug seiner Eitelkeit, die nicht sich all der Lobeshymnen unwürdig erweisen wollte, die ihm die beiden Damen schweigend ankimmten.

Lebensfalls stand er bestürzt, rat- und fassunglos da, während Mutter und Tochter abwechselnd seine Freigebigkeit seinen Geschmack und das Kleinod von Spring u. C. enthusiastisch feierten. Er wußte jedenfalls nicht, was er tun, was er sagen sollte. Und empfand nur mit vermischender Gewissheit, daß die Schiffe hinter ihm verbrannten, eines nach dem anderen. Bis auch das letzte in Asche und Zunder zerfiel und jede Rückkehr zu den Gestirnen der Wahrheit endgültig abgeschnitten war.

Nun gehörten weder Lilotte noch Frau Olga zu der Seite der reinen Toren. Es fiel ihnen allgemach doch allerlei auf. „Ich gefalle dir nicht!“ rief die Braut plötzlich. „Du bist wieder enttäuscht!“

„Nein — nein, im Gegenteil. Ich — bin — sprachlos, wie schon du bist.“

„Nicht wahr, sie sieht bezaubernd aus?“

Mütter sind immer besangene Richter. Doch diesmal sprach Frau Olga lauter als Recht.

„In dem Kleide muß jede wie eine Prinzessin aussehen.“

„Und du bist eine Königin!“ scherzte Mama.

Betreten stand der arme Mann und Urheber dieser frohen Frauenlaune.

„Ja, ja.“ stammelte er geisteswirr.

die Eintweihung eines Wright-Denkmal in Pittshavot (Virginia) vorgesehen, wo der erste Flug stattfand. Die deutschen Delegierten sind Gäste des deutschen Botschafters.

Fünfstündiger Kampf gegen einen Irrsinnigen.

Man erschleicht ihn um eine Fensterscheibe.

Mittwoch spielte sich in Chicago ein aufregender, eigenartiger Kampf ab. Ein irr sinniger Neger, der wegen Einwerfens eines Schaufenskers verhaftet werden sollte, verbarrikadierte sich in einem Hause und leistete 200 Polizisten und Feuerwehrcuten, die mit Maschinengewehren, Tränengasbomben, Gewehrfeuer und Wasserstrahlen gegen ihn voringingen, fünf Stunden Widerstand, bis er schließlich von 15 Kugeln getroffen tot zusammenbrach. Bei dem Kampfe wurden neun Schutleute verwundet.

Ein Dorf in den Abruzzen verschüttet.

Erdrutsche in Italien.

Die Römer Blätter melden aus Sulmona, daß am Berge Penna ein großer Erdrutsch mit über 100 Kubikmeter Erdbmassen erfolgte, die mit gewaltigem Getöse in das Tal stürzten. 10 Häuser der Ortschaft Villa Santa Maria wurden verschüttet. Der Einwohner bemühtigte sich eine Panik. Ein Mädchen wurde von den Trümmern zermalmt; vier andere Personen erlitten schwere Verletzungen. Es sind noch mehrere Leichenterte zu beklagen.

Die Blätter melden, daß auch andere Häuser von Villa Santa Maria gefährdet sind, da der Erdrutsch noch nicht vollständig zum Stillstand gekommen ist.

Regierungsrat Damm schwer belästet.

Er nahm zunächst 100 000 Mark.

Nachdem in den letzten Tagen sich hartnäckig das Gerücht behauptet hatte, daß der seines Amtes enthobene Direktor des Verbandes öffentlicher Feuerversicherungs-Anstalten, über dessen sachungswidrige Millionengeschäfte ausführlich berichtet wurde, persönliche Vorteile gehabt habe, sind die Untersuchungsbehörden diesen Behauptungen nachgegangen. Laut „Vossischer Zeitung“ ist durch den Gang der Untersuchung die volle Richtigkeit bestätigt worden. Damm hat auf einen Scheck des Verbandes 100 000 Mark bei der Preussischen Staatsbank abgehoben und das Geld für sich verwandt.

Raubüberfall auf ein Bankauto.

104 000 Dollar erbeutet.

Im Geschäftsteil der Stadt Ponters bei New York wurde am helllichten Tage ein verwegener Raubüberfall verübt. Acht mit Revolvern bewaffnete Banditen, die sich in zwei Automobilen befanden, schossen in ein für Selbsttransport bestimmtes Panzerautomobil, das von Polizisten bewacht wurde, hinein, erbrachten mit Wörtern die Stahlkluren und holten Geldsäcke mit 104 000 Dollar heraus. Ein Polizist, sowie ein in dem Panzerauto eingeschlossener Wachmann wurden verwundet. Die Räuber entliefen.

„Angesehene“ Hausbesitzer.

Sie erleitten Katasterbeamte zum Betrug.

Vier Angestellte des Kölner Katasteramtes haben zu Gunsten angesehener Hausbesitzer diesen durch Schiebungen und falsche Alteneintragungen Nachlässe an Haussteuern bis zu Einzelbeträgen von 1000 bis 2000 Mark gemährt. Die Beschuldigten geben zu, von den Hausbesitzern zu dem Betrage angestiftet worden zu sein. Eine eingehende Untersuchung ist im Gange.

Den hats gepackt,“ neckte Mama.

Da fiel Lilotte ihm wieder um den Hals.

„Du verliebter Tor, komm doch zu dir! Ich bins doch, deine kleine, dumme Lilotte und keine große Dame, vor der du Angst und Schen zu haben brauchst!“

Sie schmiegte ihre freudebeige Wange an sein Gesicht.

Da brach das mannhaft Urwüchsig in Walter Staffs Wesen durch.

Donnerdoria, was hilft es, zu jammern! dachte er. Werde ich das Kleid eben kaufen und abbezahlen. Der Chef wird schon mit sich reden lassen. Weiß der Kuckuck, wo ich das Geld dazu hernehme soll, neben all den anderen Schulden! Wird schon irgendwie gehen. Mes geht immer irgendwie. Was nützt jetzt Erbsjal blasen?

Er war seinem Talent nach ein großer Maler. Trotz seines Ernstes und seiner Gewissenhaftigkeit in vielem, flackerte doch aber auch in seinem Künstlergemüte ein Funke leichtlebigen Bohemerums. Das sagte, das warf jetzt alle philiströsischen bürgerlichen Bedenken über Bord in das weite Meer trostigen Leichtsinns. Los und durch! Wozu war man jung und hatte das ganze Leben vor sich und das herrlichste Mädel zur Braut? Los und durch!

Ein Forscher Uebermut und der Humor der Lage kamen über ihn. Nicht hatte das Schicksal oder der Zufall, Zehntausendmal recht. Diesem Mädel gehörte dieses Kunstwerk. Schade nur, daß es kein Entour von ihm war! Gemein genug war es ja von ihm, daß er das arme Kind in ihrem Nachwerk gehen lassen wollte! Einfach perfid! Na, seine gerechte Strafe hatte er weg. Das Gerechte siegt immer im Leben!

Neu belebt, hungerig, nahm er Lilotte in die Arme und schwenkte sie ausgelassen nach doch ein wenig galgenhumoristisch, daß der seine Chiffon sich lockig um sie baute.

„Mein Kleid!“ schrie Lilotte.

Und Mama lachte.

Es war eine köstliche Nacht. Lilotte wurde sofort erkannt. Sie war eine der berühmten Sebenswürdigkeiten dieses Künstlerballets. Die Augen der Frauen ruhten wieder kritisch auf ihr, verzückt die Blicke der Maler und Bildner. Sie wurde wieder zur Königin dieser Nacht. Fast neidlos erkannte man diesem zum Glücke erblühten, lebenswürdigen, beschiedenen Geschöpfe die Krone der Schönheit, fraulichen Liebreizes und — Wirkung des Kleides! — des Geschmacks zu. Und man begriff, daß sie diesen Mann mit den schönen, luxen, schärfergezeichneten Zügen, diesen strahlenden, blauen Augen und dem perlegetählichen Körper allen Anträgen der Welt vorzuziehen heute Sehnüchliche Mädchenherzen begriffen das. Die Herren waren natürlich in kompakter Majorität anderer Meinung und fanden „nichts Besonderes“ an ihm.

Hauseinfahrt in Nordindien.

10 Personen unter den Trümmern.

Zwei bei dem berühmten „vergoldeten Tempel“ gelegene Häuser bei Amritsar stürzten plötzlich ein. 10 Personen, die sich darin aufhielten, blieben unter den Trümmern begraben, nur zwei wurden wieder gefunden.

100 Einbrüche verübt.

In Paris verhaftet.

Die Pariser Polizei hat einen polnischen Gelegenheitsarbeiter namens Steinberg verhaftet, der während seines dreimonatigen Aufenthalts in Paris rund 100 Einbrüche verübt hat.

Fünf junge Menschen im Alter von 17 bis 18 Jahren, die im September in der Nähe des Tempelhofer Feldes ein 10jähriges Mädchen überfallen und vergewaltigt hatten, sind jetzt ermittelt und verhaftet worden.

Mißhandlungen des Tochter-Liebhäbers.

Beim Fensterin erwischt.

In Döbmar bei Wunsiedel wurde ein Bursche beim Fensterin vom Vater des Mädchens erwischt, von diesem und von Nachbarn gefesselt, schwer mißhandelt und zur Polizei gebracht. Obwohl man dort die Weisung erhielt, ihn freizulassen, schleppte man ihn wieder fort und band ihn an einem Wagerrad fest. Als er befreit werden konnte, mußte er ins Krankenhaus gebracht werden.

Kraftdrose führt in Arbeitergruppe

Vier Männer, drei Frauen verletzt.

Auf der Neuser Landstraße fuhr gestern eine Kraftdrose in eine Gruppe von Arbeitern hinein, die sich zur Arbeit nach der Glasstoff-Fabrik begaben. Drei Frauen und vier Männer wurden verletzt, sechs von ihnen wurden ins Hospital gebracht. Lebensgefahr soll bei keinem der Verunglückten bestehen.

Wegen Alkoholverkaufs lebenslängliches Zuchthaus.

Eine Frau Etta Miller, in Lansing (Michigan), Mutter von 10 Kindern, die zum 4. Male überführt wurde, alkoholisches Getränke verkauft zu haben, ist zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden. Die Geschworenen hatten mit Rücksicht auf die zu erwartende Strafe fast zwei Stunden beraten, ehe sie ihr „schuldig“ sprachen.

Westerland wieder überschwemmt.

Infolge neuer heftiger Stürme ist der südliche Teil der Insel Westerland abermals von Überschwemmungen heimgesucht worden. Auch in der Niederung der Eider stehen weite Strecken Landes unter Wasser.

Rauchen erhöht den Blutdruck.

Um festzustellen, ob durch das Rauchen der Blutdruck des Menschen beeinflusst werden kann, wurden kürzlich von den Forschern Sajanenti, Walle, Salini und Benelli eingehende Untersuchungen an Rauchern vorgenommen. Die Versuche wurden, wie die „Naturwissenschaften“ mitteilen, an Personen angestellt, deren Muskeln sich etwa zwanzig Minuten lang in völliger Ruhe befanden, worauf man sie ein bis zwei Zigaretten oder eine Zigarre rauchen ließ. Als nach weiteren zwanzig Minuten dann der Blutdruck gemessen wurde, ließ sich beobachten, daß der Blutdruck infolge des Rauchens schnell anstieg und zwar bis 137 Millimeter — der normale Blutdruck bewegt sich zwischen 110 und 180 Millimeter Quecksilber — und erst sank, als das Rauchen aufhörte. Wenn der Raucher den Rauch nicht, wie es so oft getan wird, durch die Lunge einatmet, was nur eine geringe, etwa 3 bis 5 Millimeter betragende Steigerung des Blutdrucks wahrzunehmen. Im Verlauf der genannten Untersuchungen wurden auch die „Rauchbewegungen“ mit kalten Zigaretten beobachtet und dabei festgestellt, daß in solchem Falle keinerlei Blutdrucksteigerung eintritt.

Dieser vielumschwärmte und viel beneidete Rede aber hatte zwei Augenblicke auf diesem Ball, in denen ihm das mannshafte Herz wenig heldenhaft bebt.

Das erstmal trat diese Panik ein, als er in einem Gaste Herrn Spring, seinen Chef, zu erkennen glaubte. Krustirte, was würde der Alte dazu sagen, daß sein Augapfel, sein kostbares Zümel, sein Pariser Mobell von Potret hier vergnügt Jimmy tanzte? Wie sollte er ihm das hier klarmachen? Daß er das Kleid gekauft hatte, als niemand im Laden war!

Er erkannte aufatmend, daß er sich getäuscht hatte. Es war nicht Herr Spring, es war kein Chef und Mobellbesitzer, sondern ein Maler aus Düsseldorf und Mobellbenutzer.

„Was hast du?“ fragte Lilotte erschreckt, als sie kein unherrliches Zusammensetzen in ihren Augen spürte. „Du bist ja ganz weiß geworden.“ Augen der Liebe merken alles. „Nichts,“ entgegnete er sorgenbefreit, „es ist wohl nur das Licht.“

Der zweite Fall war tragischer und keine optische Täuschung. An den großen Marmorpal im Zoo grenzt ein kleinerer Raum, der an festlichen Ballnächten die Tanzfläche des Hauptgeländes ergänzt und erweitert. In diesem Nebenraume spielte eine berühmte Jazzkapelle zum Tanze auf und lockte die Paare zu einem gefährlichen Gedränge in starrer Enge.

Dicht an den Tischchen stiepte man dahin.

Lilotte war selig. Es war ihr erster Ball mit dem Liebsten. Eigentlich ja der zweite. Doch der damals im Sportpalast zählte kaum. Damals waren sie sich trotz des stürmischen Zueinanderdrängens fast fremd gewesen. Jetzt gehörten sie traut und unlosbar zueinander; ein Herzschlag, ein Puls, eine heilige Gemeinschaft. Diese innige Zugehörigkeit äußerte sich auch im Tanze: ein Rhythmus, ein Nerv, eine Bewegung.

Lilottes Wangen brannten im Feuer fündlichen Genießens. Ihre Augen schimmernten feucht vor überschäumender Lebenslust. Verjunken, freudeverloren hing sie in seinen Armen, ließ sich von ihm durch das Chaos der Tanzenden leiten, treulich behütet, sicher geführt — Gleichnis des kommenden Ehelebens.

Da schrie eine Dame dicht neben ihr auf. Gleich darauf kam ein geländes Echo aus Lilottes Munde. Kings um sie her stockte der Tanz.

Etwas ganz Mädeliges, Belangloses, etwas, das auf vielen Ballen geschoben ist und noch geschoben wird, war eingetreten: das vor den Brautleuten tanzende Paar hatte versehentlich an einen Tisch gestoßen. Dort stand ein roter Chateau Tiquet. Der geriet durch den Anprall ins Wanken und fiel um, den Hals gegen die Tanzarena gezüngelt, gerade als Lilotte vorüberstiepte.

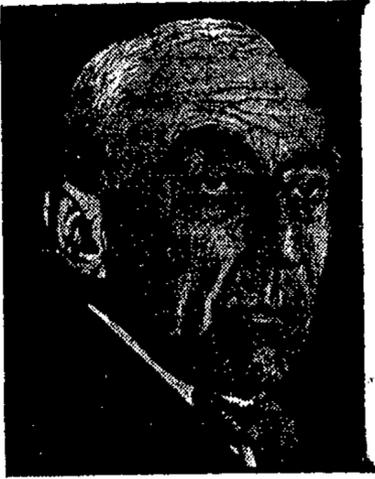
Eine Dame an dem Unglückliche schrie auf, griff zu — vergebens. Das Mißgeschick und der Wein nahm seinen Lauf. (Fortsetzung folgt.)

Der Mann, der den Südpol bezwang.

Skandinavien gedenkt Amundsens. — Ein Forscherleben. — Tragisches Geschick.

Am 14. Dezember — dem Tag, an dem Amundsen einst den Südpol entdeckte — werden in ganz Skandinavien große Gedächtnisfeiern für den großen Forscher abgehalten werden.

„Ich muß Polarforscher werden!“ — das war der Gedanke, der den unter so tragischen Umständen ums Leben gekommenen Entdecker des Südpols von frühester Jugend an beherrschte. Und als der Siebzehnjährige am 30. Mai 1889 Zeuge wurde, wie Fridtjof Nansen, der von seiner Grönlandreise heimkehrte, den Fjord von Christiania hinauf-



Roald Amundsen.

fuhr und von einer jubelnden Menschenmenge enthusiastisch begrüßt wurde, war sein Entschluß gefaßt. Vergeblich beschwor ihn seine Mutter, sein Medizinstudium fortzusetzen. Amundsens Weg war vorgezeichnet. Er ließ sich auf einem Seehundsfänger als Leutnant anheuern. In's Eismeer ging die erste Fahrt; halb konnte er sein Steueremannsexamen ablegen. Im Jahre 1897 begann dann seine Forscherlaufbahn. Er wurde erster Steuermann auf dem Schiff „Belgica“, das unter dem belgischen Kapitän Adrien de Gerlache eine Südpolarexpedition unternahm. Die Entdrücke, die Amundsen auf dieser ersten Fahrt in die Antarktis empfing, waren entscheidend für sein ganzes Leben. Die majestätische Stille der Eiswelt, das Geheimnis, das diese unerforschten Gebiete zu umgeben schienen, wirkten mächtig auf seinen Forschungsdrang und seine Einbildungskraft ein. Damals reifte in ihm der Entschluß, die seit Jahrhunderten unkämpfte

nordwestliche Durchfahrt zu finden.

d. h. den Weg aus dem Atlantischen in den Stillen Ozean längs der arktischen Nordküste Amerikas. Noch eine andere Aufgabe hatte sich der junge Forscher gestellt: er wollte den magnetischen Nordpol neu feststellen, den James Ross im Jahre 1881 bestimmt hatte. Und da vor allem die Sicherheit der Seefahrt eine neue Bestimmung erforderte, entschloß sich Amundsen, diese Aufgabe zu lösen. Mit Empfehlungen eines norwegischen Meteorologen versehen, reiste er nach Hamburg zu Professor von Neumeier, der damals Direktor der Seenarte war und als größte Autorität in den Fragen des Erdmagnetismus galt. Besangen und schüchtern trat Amundsen bei dem Gelehrten ein; glaubte er doch, daß dieser ihm skeptisch gegenüberstehen würde. Um so größer war sein Erstaunen, als er merkte, daß Neumeier von seinem kühnen Plan geradezu entzückt war und ihm jede Unterstützung zusagte. Amundsen siedelte für mehrere Monate nach Hamburg über und erhielt dort unter Neumeiers persönlicher Leitung

eine gründliche wissenschaftliche Ausbildung.

Nach Beendigung dieser „Lehrzeit“ konnte der junge Forscher aber noch immer nicht daran denken, seine großartigen Pläne zu verwirklichen, denn dazu gehörte viel Geld. Von seinen Ersparnissen kaufte er sich im Jahre 1901 ein kleines Segelschiff, die „Gjøa“, und unternahm mit ihr Studienfahrten im nördlichen Eismeer. Erst zwei Jahre später, im Jahre 1903, als er die Unterstützung seines berühmten Landmannes Ransen gewonnen hatte, war es möglich, ausreichende Geldmittel aufzutreiben. Die „Gjøa“ wurde für die große Reise verstärkt und eingerichtet, und mit diesem kleinsten aller Schiffe, die jemals zu Forschungszwecken ins Eismeer vorgestoßen waren, trat der damals 24jährige Amundsen seine Fahrt an. Die „Gjøa“ bewährte sich vorzüglich. Sie war wie geschaffen für die Durchfahrt in den engen Sunden an der Nordwestküste des amerikanischen Kontinents. Längs der Westküste der Halbinsel Boothia Felix steuerte Amundsen bis zur Südküste von King Williamsland. Dort fand er eine sichere Bucht, die er Gjøahafen nannte. Neunzehn Monate verweilte er an diesem Ort, nahm magnetische und meteorologische Untersuchungen vor, und erst als die Lage des magnetischen Nordpols genau bestimmt war, ging er an den zweiten Teil seiner Aufgabe. Im Sommer 1905 fand er die nordwestliche Durchfahrt zwischen King Williams- und Victoria-Land einerseits und dem nordamerikanischen Kontinent andererseits. Die äußerst gefährliche

Fahrt durch das Treibeis

wurde glücklich überstanden, und als Amundsen nach einer dritten Überwinterung im Oktober 1908 durch die Behringstraße über San Franzisko in seine Heimat zurückkehrte, war er weltberühmt.

Nun fiel es Amundsen nicht mehr schwer, die Mittel für eine noch größere Polarexpedition aufzutreiben. Im August 1910 fuhr er auf einem neuen Schiff, der „Fram“, aus, und es schien, als ob er sich nach der Westküste Amerikas wenden wollte. Wie groß war das Erstaunen der Welt, als sie erfuhr, daß Amundsen beschlossen hatte, den Südpol zu erobern. Da Peary mittlerweile den Nordpol erreicht hatte, konnte Amundsen dieses Ziel nicht mehr reizen, und er beschloß daher, zum Südpol zu ziehen. Am 14. Dezember 1911 erreichte er nach Abtägiger Schiffsahrt mit vier Begleitern den Südpol, wo er um 3 Uhr nachmittags die seitene norwegische Flagge hisste, die ihm die Königin mitgegeben hatte. Noch aber hatte Amundsen seinen Plan, den Nordpol zu erreichen, nicht aufgegeben, im Jahre 1918 ging er mit seinem neuen Schiff „Maud“ wiederum nach Norden, aber alle Versuche, von der Nordküste Sibiriens aus den Pol zu erreichen, scheiterten. Im Jahre 1922 verließ Amundsen das Schiff, und bis 1925 beschäftigte er sich nur mit den Vorbereitungen zu einem Nordpolflug. Im Juni 1925 startete er dann von

Spitzbergen aus zu einem Polflug. Auch diesmal war ihm kein Erfolg beschieden, nach wenigen Wochen landete er mit seiner Mannschaft wieder in Kingsbay. Seine Energie war aber nicht gebrochen. Mit Nobilität und Ehrentitel startete er am 10. Mai mit einem italienischen Luftschiff „Norge“, und diesmal gelang es ihm, den Polen zu passieren.

Am 15. Mai landete er in Alaska.

Auf dieser Fahrt kam es zu den viel erörterten Differenzen mit Nobilität.

Das Schicksal, was über diese Laufbahn eines der größten Forscher gesagt werden könnte, hat Amundsen selbst durch die Tat vorweggenommen, als er ohne Zögern aufbrach, um den Mann zu retten, dem er mit Recht zürnte, und der in einem dilettantischen Abenteuer sein und seiner Gefährten Leben leichtfertig aufs Spiel gesetzt hatte. Seine Hilfsbereitschaft hat ihm das Leben gekostet. Und wenn sich niemand mehr des Mannes erinnern wird für den er den Tod erlitt, wird der Name Roald Amundsen mit Bewunderung genannt werden. Friedrich Berka.

Auf der Ueberfahrt verschwunden.

Geheimnisvolle Vorgänge auf einem Dacandampfer.

In London wurde die sensationelle Tatsache bekannt, daß während der Ueberfahrt des Atlantikdampfers „Ausonia“ von Kanada nach Cherbourg eine Engländerin namens Mrs. Davis spurlos verschwunden ist. Mrs. Davis ist die Tochter des Honorer Rates Dr. Adolf Lucas und die Ichige Frau eines Professors aus Toronto.

Das Schiff fuhr am 9. November von Montreal ab. Mrs. Davis hatte als Begleiterin ein deutsches Mädchen bei sich und beabsichtigte, sich in Bonn in ärztliche Behandlung zu begeben. Während der Ueberfahrt war das Wetter äußerst schlecht, und Mrs. Davis litt schwer unter der Seekrankheit. Bei der Ankunft der „Ausonia“ in Plymouth konnte Mrs. Davis ihre Kabine nicht verlassen. Drei Stunden später, als das deutsche Mädchen die Kabine wieder betrat, war sie leer. In Cherbourg machte es keine Meldung, da es angeblich beabsichtigt, in Schwierigkeiten verwickelt zu werden. Es berichtete erst vom Verschwinden der Mrs. Davis, als es in Bonn bei Dr. Lucas ankam.



Der verlorene Sohn.

Man sieht ihn auf 15 Jahre ins Zuchthaus.

Das Schwurgericht in Altona verurteilte den 25jährigen kaufmännischen Angestellten Rudolf D. wegen zahlreicher Räubereien zu der gefehlichen Höchststrafe von 15 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Insgesamt hatte das Gericht 60 Jahre und 3 Monate Zuchthaus erlassen.

Die Verhandlung entrollte das Schicksal eines „verlorenen Sohnes“. Der Angeklagte entstammt einer Oberlehrerfamilie aus Lüneburg. Kurz vor dem Abitur verließ er plötzlich das Elternhaus, um seinen „romantischen Neigungen“ nachzugeben. Nur zu bald erriet er auf die Bahn des Verbrechens. Mit 18 Jahren erhielt er seine erste Gefängnisstrafe. Nach seiner Freilassung setzte er in schneller Reihenfolge seine Straftaten fort. Anfang dieses Jahres machte er mit einem Komplizen die ländlichen Städte der Provinz Schleswig-Holstein durch Einbrüche und Diebstähle unsicher. Die Opfer wurden mit Pistolen in Schach gehalten und die Verfolger durch Schüsse abgewehrt. Auf diese Weise wurden mehrere Polizeibeamte verletzt, darunter ein Beamter durch Bauchschuß schwer. Im Oktober dieses Jahres war der Angeklagte bereits zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. — Aber ob auch etwas geschieht, um dem Menschen durch Erziehung zu helfen?

Wenn du Bauchschmerzen haben willst —

— nimm ein Viebespulver!

Mit einer rätselhaften Vergiftungserscheinung beschäftigt sich bekanntlich zur Zeit die Berliner Kriminalpolizei. Am Freitag wurden, wie bereits gemeldet, zu später Nachtstunde in einem Sanatorium der Ausburger Straße der Filmregisseur Jacoby, die Filmschauspielerin Olga Brink und ihr Schwager Klewer eingeliefert. Sie klagten über heftige Bauchschmerzen und waren zeitweilig ohne Bewußtsein.

Als die Kriminalpolizei am Sonntag von der Angelegenheit erfuhr, stellte sie sofort Nachforschungen an. Die Patienten befanden sich aber noch in einem so kläglichen Zustand, daß es äußerst schwer war, eine zusammenhängende Darstellung über die Ursache ihrer merkwürdigen Erkrankung zu erlangen. Obendrein hielten die Patienten mit ihren Aussagen sehr zurück.

Immerhin ergab sich jedoch, daß die drei Patienten am Freitag ein Lokal am Wittenberaplatz besucht und dort zu Abend gespeist hatten. Als Nachtisch ließen sie sich ein rülgares Butterbrot bringen, Jacoby streute darauf etwas Pulver, und jeder bekam einen Willen ab.

Rattenplage auf einem Südeeiland.

Rattenweh vervollständigt die Leiden.

Die Witwe des verstorbenen Rev. Martin Rogers, der als englischer Missionar drei Jahre auf Tristan da Cunha im Südatlantik tätig war, hielt kürzlich in London einen Vortrag, in dem sie sich über die Not der verurtheilten Familien verbreitete, die auf einer weitverlorenen Insel leben. Sie trat dabei als bereite Fürsprecherin für ihre von der zivilisierten Welt abgeschlossenen Insulaner ein und bezeichnete als dringende Pflicht der britischen Regierung, mindestens alle zwei Jahre ein Kriegsschiff mit Lebensmitteln nach den Inseln zu entsenden, die sich seit dem Jahre 1817 in britischem Besitz befinden. Wie sie hervorhebt, sind bereits sieben Jahre verangegangen, seit man dort das letzte Kriegsschiff zu Gesicht bekam.

Nach den bei der Regierung eingetroffenen Nachrichten bittet der gegenwärtig dort amtierende Missionar, der Prediger M. C. Povey, um die Uebersendung einer Tonne Rattenfleisch, das man am dringendsten benötige. Die beiden Ratten, die sich vor vielen Jahren

von einem sinkenden Schiff auf die Insel

rettelten, haben sich in unglaublicher Weise vermehrt; und Freitieren und Raben, die zur Bekämpfung der Rattenplage eingesetzt wurden, sind samt und sonders von den Ratten gefressen worden. Die Raubvögel aber, die noch hätten Hilfe leisten können, sind auf Tristan da Cunha so selten geworden, daß man das Ausschneiden der Eier aus den Nestern für ein Jahr unter strenger Strafe verboten hat.

Man hofft, auch die Zwergrohrdommel, die der verstorbene Rogers auf einer der Inseln entdeckte, und die nach ihm den wissenschaftlichen Namen „Atlantica Rogersi“ erhielt, vor der Ausrottung schützen zu können, mit dem die fürmische Nachfrage amerikanischer Museen den zur Zeit seltensten Vogel der Welt bedroht. Missionar Povey hat ferner um die Entsendung eines Zahnarztes gebeten, nach dem die 162 Bewohner der Insel dringend verlangten. Dagegen hätten sie keinen Bedarf an Mibeln, denn es gäbe in jeder Familie deren fünf bis sechs Exemplare, und ein paar Hundert Stück seien noch in Alfen verpackt. Lesen tue sie ohne hin niemand.

Scheidung um eine Tat.

Vor dem Scheidungsrichter in London stand dieser Tage der frühere Kommissar der britischen Regierung für die Indamanen-Inseln. Die Klage der Frau war begründet mit dem Hinweis auf einen Ehebruch, den der Beklagte mit einer indischen verstorbenen Frau begangen habe. Die Ehe wurde ungeachtet dieses Umstandes geschlossen.

Der Lammiensturz auf der Arbergbahn.

die Bahnhofsfläche von Längen, die durch die Schneemassen eingedrückt wurde. Das herabstürzende Dach brachte auch die Eisenbahnwagen zum Umstürzen.

Nach dieser mysteriösen Missetat

stellten sich heftige Beschwerden ein, und die drei mußten notgedrungen das Sanatorium aufsuchen. Der Zustand Jacobys soll am bedenklichsten sein.

Da noch Reste des Pulvers gefunden werden konnten, stellte der zukünftige Kreisarzt eine Untersuchung an. Dabei ergab sich, daß es sich bei dem Pulver nicht um ein Betäubungsmittel, sondern um ein Phosphorsäurehandelt. Das Pulver soll von einem Herrn stammen, der am Kurfürstendamm für Leute, die sich schon genügend ausgelebt haben, sich aber noch weiter ausleben möchten, belehrende Vorträge hält und im Anschluß daran sein in empfehlende Erinnerung gebrachtes Pulver gleich gegen bar an den Mann und selbstverständlich auch an die Frau bringt.

Die Welt versteht zu leben. Aber die Chemie scheint noch nicht ganz auf der Höhe zu sein. Daher die Bauchschmerzen.

Der Krieg gegen die Schlafkrankheit.

Eine deutsche Expedition reist nach Afrika.

Dieser Tage ist der bekannte Bakteriologe Geheimrat Prof. Dr. Kleine, Abteilungsleiter am Institut für Infektionskrankheiten in Berlin, auf eine zweijährige Expedition nach dem ehemaligen Deutsch-Ostafrika abgereist. Der Forscher wird auch diesmal, wie auf früheren Expeditionen, von seiner Frau und einigen Mitarbeitern begleitet. Die neue Forschungsreise gilt dem Studium und der Bekämpfung der Schlafkrankheit. Die in Afrika am meisten gefährdete Gegend der Schlafkrankheit hat in letzter Zeit immer größere Ausbreitung gefunden, dadurch namentlich, daß eine bisher ungefährliche Art der Tsetsefliege — die am meisten verbreitete Art dieses Insekts — jetzt auch infiziert worden ist.

Das Reich und Preußen haben in Gemeinschaft mit der Notgemeinschaft zur Förderung der deutschen Wissenschaft und dem Deutschen Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose die Mittel aufgebracht, um die Expedition des bekannten Forschers sachgemäß durchzuführen zu können. St. K.

Das Posthornblasen schiebt nicht aus.

Auch in England motorisiert sich die Post immer mehr. Von den 4000 Landpostkutschern, die es jetzt gibt, haben immerhin noch etwa 80 in ihrer ersten Dienstzeit das Posthornblasen lernen und sind erst später zur Fupe übergegangen. Da aber täglich ein neues Auto in den Dienst gestellt wird, werden die neuen Kräfte von vornherein im Schöffieren unterrichtet. Das Postministerium sorgt aber in echt englischem Sinn für Traditionen dafür, daß die Kunst des Posthornblasens nicht ausstirbt, sondern für festliche Gelegenheiten erhalten bleibt.

Danziger Schiffsliste.

Im Danziger Hafen werden erwartet:

- D. Borghild, 11. 12., von Fredericia, Westerpforte, Poln. Staud.
R. S. Charlotte, von Kopenhagen, Freibezirk, Bergenske.
R. S. Dils, 9. 12., ab Neval, Uboothafen, Behnte u. Sieg.
D. Elin, von Bremen, Freibezirk, Wolff.
D. Elsie, fällig ca. 13. 12., Hafentanal, Volat.
D. Ebbert Svarc, 11. 12., von Kopenhagen, Meinholt.
D. Franke, 11. 12., von Oslo, Westerpforte, Poln. Staud.
D. Gertrud Galling, 11. 12., von Stralsund, Westerpforte, Poln. Staud.
D. Gudrun, 13. 12., von Karlskrona, Westerpforte, Behnte u. Sieg.
D. Hamse, fällig ca. 15. 12., Volat.
D. Hurb, fällig ca. 17. 12., Volat.
D. Kralow, 11. 12., ab Vorköping, Pam.
D. Mercator, Ruffenhof, Bergenske.
D. Nora, fällig ca. 13. 12., Westerpforte, Pam.
D. Ora, fällig ca. 15. 12., Westerpforte, Behnte u. Sieg.
D. Sigberg, 11. 12., ab Stolpmünde, Meinholt.
D. Skerfing, von Schweden ca. 13. 12. fällig, Behnte u. Sieg.
D. Thure, von Schweden, fällig, Prowe.
D. Trelleborg, Westerpforte, Bergenske.
D. Wulfse, ca. 15. 12. fällig, Volat.

Ein neuer polnischer Eisenbahntarif.

Das polnische Verkehrsministerium arbeitet an der Vorbereitung von Tarifbestimmungen für den Güterverkehr zwischen Polen, Dänemark, Norwegen und Schweden im Transit über Deutschland. Die Tarife sollen vorläufig nur die wichtigsten Ein- und Ausfuhrwaren umfassen.

Neuer deutscher Textil-Zusammenschluß.

Die schon seit einiger Zeit in freundschaftlichen Beziehungen zueinander stehenden Firmen C. D. Engert, Textilwerke G. m. b. H. in Kirchan, C. G. Thomas & Co. in Wilten i. Sa. und Vereinigte Spinnerei- und Webereien August Fels u. C. W. Paul G. m. b. H. in Kirchan, haben sich zu einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossen. Die Vorteile sollen sowohl dem Inlandsabatz als auch dem Export zugute kommen.

Deutsche Kredite für die polnischen Eisenhütten.

Das Syndikat der polnischen Eisenhütten in Katowitz teilt zu den Bedingungen über die Aufnahme einer Anleihe von 300 000 000 Mark mit, daß dieser Anleihe ein Vertrag unterschrieben wurde, auf Grund dessen die Hälfte der Anleihe die Bank Franco-Polisch (Banque Franco-Polonaise), die andere Hälfte aber die Katowitzer Hütten der Danzig-Bank, Deutschen Bank und Discours-Gesellschaft übernehmen. Die Verzinsung der Anleihe beträgt 7 1/2 Proz.

Russische Gummiwaren für die Tschekoslowakei.

Nach der Tschekoslowakei sind in der letzten Zeit über 12 000 Risten mit je 30 Paar Gummiwaren im Gesamtwert von 800 000 Dollars aus Rußland eingeführt worden. Die Ware wurde von den Fabriken des russischen Gummiwerks hergestellt, dessen Generalvertretung für Mittel- und Südeuropa die Prager Firma B. Weissche Nachf. innehat.

Amerikanischer Kredit für den Straßenbau in Warschau.

Eine amerikanische Baufirma hat dem Warschauer Magistrat eine Offerte auf Asphaltierung einer Anzahl von Straßen in Warschau im Umfang von etwa 500 000 Quadratmetern unterbreitet. Der Magistrat hat das Angebot grundsätzlich angenommen, jedoch eine Reihe von Bedingungen gestellt, darunter die Einräumung langfristiger Kredite, Verteilung der Arbeiten auf 2 bis 3 Jahre usw.

Continental und Excelsior fusioniert.

Die Continental-Gummiwerke in Hannover haben die Gummiwerke Excelsior mit allen Rechten und Pflichten übernommen. Die im Besitz der Continental-Werke befindlichen Excelsior-Aktien sollen vernichtet werden. Für den Rest ist ein Umtausch im Verhältnis von 2 Excelsior-Aktien gegen 1 Continental-Aktie vorgesehen. Wie auf Anträgen mitgeteilt wird, ist mit der Übernahme der Excelsior-Werke eine Verminderung der Angelegenen- und Arbeiterzahl nicht beabsichtigt. Der Betrieb bei den Excelsior-Werken soll in der bisherigen Weise fortgeführt werden.

Anhebung des Weizeneinfuhrverbots. In Nr. 99 des „Dzien. Nisaw“ vom 11. Dezember, Fol. 883, ist eine Verordnung erschienen, durch die das im „Dz. Nis.“ Nr. 83, Fol. 747 veröffentlichte Einfuhrverbot von Weizen, Weizenmehl und Roggenmehl dahingehend geändert wird, daß das Wort „Weizen“ daraus gestrichen wird. Diese Verordnung steht im Zusammenhang mit dem kürzlich erlassenen Ausfuhrzoll auf Weizen, durch die die Weizeneinfuhr bei Zollzahlung gestattet wird.

Steuermassnahmen für große Fahrt. Am 1. Januar 1929 beginnt in Stettin auf der Seefahrtsschule ein neuer Steuermassnahmen für große Fahrt. Interessenten erhalten Auskunft beim Seefahrtsschuldirektor, Stettin-Grabow, Schiffstraße 9.

Die Polnische Industriebank (Polisi Bank Przemyslowy) ist eine Interessengemeinschaft mit dem Konzern „Credit General de Petroles“ eingegangen, der neuerdings bekanntlich die Aktienmehrheit der tschechoslowakischen Naphtha-firma „Koslo“ erworben hat. Im Zusammenhang damit soll das Aktienkapital der Polnischen Industriebank von 6 auf 20 Mill. Zloty erhöht werden.



Gleiches Gerät, gleiche Kleidung!

In der Frage der Vereinheitlichung der Sportgeräte und der Sportkleidung hat der Deutsche Reichsausschuh für Leibübungen insofern einen neuen Schritt getan, als er die ihm angeschlossenen Verbände zu einer Aussprache geladen hat. Auch die Zentralkommission für Arbeiterturn- und Körperpflege, ferner Vertreter des Reichsbundes Deutscher Sportartikel-Fabrikanten und des Reichsbundes Deutscher Sportgeschäfte nahmen an den Besprechungen teil, denen weiter Vertreter aus den Ministerien des Innern und für Volkswirtschaft beiwohnten. In der Gerätefrage zeigten sich nur geringe Unterschiede in den Mäßen, und man glaubt, zu einer schnellen Regelung zu kommen, da ja die meisten Verbände den internationalen Weltverbänden angehören und sich den internationalen Bestimmungen bereits angepaßt haben.

Pelger will nach Australien reisen und doch Amateur bleiben.

Bekanntlich hat die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik die kürzlich von der Victoria Athletic Association in Australien an Dr. Pelger und einige deutsche Sprinter ergangene Einladung abschlägig beschieden, und zwar aus sportlichen Bedenken und Gründen der gefährdeten Amateureigenschaft. Dennoch hat Dr. Pelger den Plan einer Australienreise noch nicht fallen gelassen und sich nach München begeben, um der Sportbehörde persönlich zu erklären, daß die Amateureigenschaft in keiner Weise gefährdet erscheint. Sollte die Sportbehörde den Wünschen Pelgers entgegenkommen, so beabsichtigt der Stettiner in einigen Wochen mit Coris und dem Dortmunder Jonath die lange Reise anzutreten.

Zweihundert neue Höchstleistungen in Amerika.

Der Rekordkommission der amerikanischen Amateur-Athletik Union lagen nicht weniger als rund zweihundert neue Leichtathletikrekorde zur Anerkennung vor. Unter anderem wurde die von dem Kalifornier Spencer gelaufene Zeit von 47 Sekunden über 400 Meter als Höchstleistung bestätigt. Auch der Stabhochsprung von 4,202 Meter von Carr wurde anerkannt.

In der kalifornischen Universitätsstadt Palo Alto fanden leichtathletische Studentenwettkämpfe statt, bei denen W. R. Edmunds im Stabhochsprung mit einer Leistung von 4,31 Meter einen neuen Weltrekord aufstellte.

Bud Gorman abermals von Goblins geschlagen.

Der auch in Deutschland bekannte amerikanische Schwergewichtler Bud Gorman, der erst vor einiger Zeit eine Punktniederlage von dem riesigen Negar George Godfrey hinnehmen mußte, wurde jetzt von diesem abermals geschlagen, und zwar durch k. o. in der dritten Runde.

Deutsche Flug-Weltrekorde anerkannt.

Die Rekordkommission der Fédération Aéronautique Internationale hat nachstehende drei Leistungen deutscher Piloten als neue Flug-Weltrekorde anerkannt: Höhenrekord für Wasserflugzeuge Klasse C: mit 500 Kilogr. Nutzlast 7458 Meter, Pilot Fritz Harder auf Junkers-Eindecker „B 34“ mit 420 PS. Bristol-Jupiter VII-Motor am 6. Nov. 1928 in Dessau. Mit 1000 Kilogr. Nutzlast: 6389 Meter, Pilot Kneer auf Junkers-Eindecker „B 31“ mit 420 PS. Bristol-Jupiter VII-Motor am 7. November 1928 in Dessau. Streckenrekord (gerade Route) für Leichtflugzeuge, Kategorie I (zweistufig, Gewicht unter 400 Kilogr.): 1305,5 Kilom., Pilot Hans Birtz und Franke Raumann auf Altm-Daimler-Eindecker mit 20 PS. Mercedes-Daimler-Motor am 16. Oktober 1928 in Reichsfancke (Polen).

Geisteskultur und Körperkultur.

Der Moskauer Oberste Rat für Körperkultur weist den Verband der proletarischen Schriftsteller in einem Schreiben darauf hin, daß in der heutigen Literatur die Zahl der Werke, die das Thema des Sportlebens in Vers und Prosa behandeln, verschwindend gering sei. Der Rat spricht den

Becke im Hafen.

Eingang. Am 12. Dezember: Leit. D. „Eucanore“ (2375) von Gent, leer für Poln.-Staud., Reichsmünde; dan. D. „W. Th. Malling“ (1125) von Kopenhagen, leer für Meinholt, Kaiserhafen; estlän. D. „Abella“ (183) von Neval mit Alzeisen für Bergenske, Holmhafen; dan. M.-S. „Gefion“ (92) von Memel, leer für Bergenske, Hafentanal; deutscher D. „Elsa“ (505) von Stettin mit Gütern für Meinholt, Danzig; dan. M.-S. „Drogden“ (279) von Portsmouth mit Alzeisen für Volat, Holmhafen; dan. D. „Kobenhavn“ (2354) von Hamburg mit Alzeisen für Behnte & Sieg, Munitionshafen; deutscher D. „Ahea“ (283) von Rotterdam mit Gütern für Wolff & Co., Hafentanal; deutscher D. „Elin“ (348) von Bremen mit Gütern für Wolff & Co., Hafentanal; leit. D. „Biruta“ (1091) von Amsterdam, leer für Meinholt, Hafentanal; deutscher D. „Spitzberg“ (154) von Stolpmünde mit Roggen für Meinholt, Munitionshafen; deutscher D. „Elbing IV“ (185) von Stettin mit Gütern für Ganswindt, Hafentanal; deutscher D. „Fehmann“ (522) von Stettin, leer für Behnte & Sieg, Westerpforte; engl. D. „Robino“ (1465) von London mit Passagieren für Eberman & Wilson, Herzbahn.

Ausgang. Am 12. Dezember: Franz. D. „Chateau Lafayette“ (1284) nach Bordeaux mit Gütern; deutscher D. „Ulula Fischer“ (1598) nach Seife mit Kohlen; schwed. D. „Sibau“ (73) nach Helsingfors mit Gütern; dänischer D. „Bilby“ (19) nach Kronstadt mit Spirit; schwed. D. „Ingöborg“ (191) nach Norrköping mit Gütern; deutscher D. „Johanna“ (472) nach Fernöfund mit Gütern; leit. D. „Bifur“ (345) nach Rjoge mit Kohlen; schwed. D. „Pöitra“ (605) nach Helsingborg mit Kohlen; dan. D. „Freddy“ (561) nach Randers mit Kohlen; engl. D. „Sandhyde“ (993) nach Palmstadt mit Kohlen; tschechoslowakischer D. „Getie“ (73) nach Kronstadt mit Spirit; schwed. D. „A. R. Fernöfund“ (433) nach Örebrofund mit Kohlen; dan. D. „Ribberborg“ (705) nach Borburg mit Kohlen; dan. D. „Svanholm“ (764) nach Randsbjer mit Holz; norweg. D. „Hammo“ (460) nach Öbingen, leer; dan. D. „Gunhild“ (662) nach Høsting mit Holz; engl. D. „Brodaed“ (2329) nach Saraguna mit Kohlen.

dringenden Wunsch aus, der Verband möge die Aufmerksamkeit aller seiner Mitglieder auf diese zeitgemäße Frage lenken.

Begegung im Skilanglauf.

Auch in diesem Winter ist, wie alljährlich, denjenigen, die das Skilanglaufen erlernen wollen, Gelegenheit gegeben, sich unter bewährter Leitung die Anfangsgründe der oft so schwierigen „weißen Kunst“ anzueignen. Die Stadt-Geschäftsstelle für Leibübungen veröffentlicht im heutigen Anzeigenteil den Beginn eines Lehrganges am 22. Dezember er. Zu gleicher Zeit mit den Vorübungen für: Aufstieg, Abfahrt, Wogen und Schwünge, die auf dem Trocknen im Gymnastikhauz, Hansaplatz, gelehrt werden, finden bei Schneelage an den Sonn- und Festtagen Übungen im Gelände und Ausfahrten in den Eiswaer Wald statt, an denen auch frühere Kurssteilnehmer unentgeltlich teilnehmen können.

Auch Wibe nach U. S. A.

Aber als Amateur und -Ehemann.

Auch der beste schwedische Langstreckenläufer Edvin Wibe, der „fliegende Schullehrer“, wird nach Amerika reisen. Wibe, nach Murmi und Nitola über 5000 und 10 000 Meter der schnellste Läufer der Welt, wird schon Anfang Januar in Newyork eintreffen. Er reist über Paris, wo er sich „en passant“ mit der Schwedin Axa Ethna verheiratet. Wibe wird drüber vor allem das schon begonnene Studium des amerikanischen Schulsports fortsetzen und hat dazu Aufträge seiner Schulbehörde. Auch mit dem schwedischen Athletik-Verband ist er wegen einiger Starts einig. Natürlich ist auch ihm Angebote gemacht worden, Professional zu werden, er hat aber vorläufig keinerlei Absichten, sie anzunehmen.

Eisport-Woche in der Hofen Latra.

Zu Beginn des Januar findet auf dem Esorbasse in der Hofen Latra eine Eisportwoche statt, in deren Rahmen am 6. Januar ein Internationales Eiskunstlaufen durchgeführt wird, das bisher Leistungen folgender bekannter Eiskunstläufer und -läuferinnen erhalten hat: Scholz-Kaiser, Ehepaar Bessely, Fr. Stenwens-Oslo, Dr. Nooto-Japan und die Eislauf-Familie Sitwa-Praga.

Winterport in Afrika.

Die ersten afrikanischen Olympischen Spiele werden im nächsten Jahre in Alexandria stattfinden; sie umfassen, wie man sich leicht denken kann, nicht den Winterport. Und doch hat man sich entschlossen, zu den nächsten afrikanischen Spielen Skiwettkämpfe auszusprechen, die auf den Höhen des Atlasgebirges abgewickelt werden sollen. Der französische Skiverband hat die Absicht, in Nordafrika einen Zweikverband zu gründen.

Jack Charley fliegt.

Der amerikanische Schwergewichtler Jack Charley gab nach mehrmonatiger Ruhepause im Ring des Newyorker Madison Square Garden nur eine mäßige Antrittsvorstellung. Im Kampf mit dem Italo-Amerikaner Arthur de Ruy, der vor einigen Wochen den Schweden Widd in der ersten Runde k. o. geschlagen hatte, zeigte es sich, daß Charleys einst so gefährliche Schlagkraft merklich nachgelassen hat. Charley brachte de Ruy zwar einmal bis „9“ zu Boden, mußte sich schließlich aber mit einem Punktsieg begnügen.

Ungarische Arbeiterportmeisterschaften 1929.

Die Meisterschaften der ungarischen Arbeiterportler in der Leichtathletik und im Ringen werden am 1. und 2. Juni 1929 im Rahmen eines großen Arbeiterportfestes ausgetragen. Ungarische Arbeiterportler wollen auch am zweiten Bundesfest des Deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Nürnberg 1929 teilnehmen. Ihr Start in Nürnberg gegen deutsche und andere internationale Vertretungen würde auf ihre Leistungen im internationalen Maßstabe interessante Schlüsse zulassen.

Anerkannter deutscher Schwimmrekord.

Der Deutsche Schwimmverband hat die von dem deutschen Meister Ernst Rupperts-Bieren am 2. Dezember in Nachen erzielte Leistung im 200-Meter-Rückenschwimmen mit 2:40,7 als neuen deutschen Rekord anerkannt.

Ämtliche Danziger Devisenkurse.

Table with 4 columns: Es wurden in Danziger Gulden notiert für, 12. Dezember, 11. Dezember, and sub-columns for Geld and Brief. Rows include Banknoten, 100 Reichsmark, 100 Zloty, 1 amerikan. Dollar, and Schek London.

Im Freiverkehr: Dollarnoten 5,14%—5,14%. Reichsmark 122,85—122,95.

Danziger Produktentörse vom 27. Nov. 1928.

Table with 4 columns: Großhandelspreise waggonfrei Danzig, per 100 Kilo, Großhandelspreise waggonfrei Danzig, per 100 Kilo. Rows include Weizen, Roggen, Gerste, Futtergerste, Hafer, and Ackerbohnen.

Richtamtlich. Vom 12. Dezember 1928. Weizen, 130 Pfund, 24,00; 124 Pfund, 23,00; 120 Pfund, 22,00; Roggen 20,00; Futtergerste 20,50; Braugerste 20,75 bis 21,15; Hafer 9,25; Roggenkleie 17,00; Weizenkleie 18,00 Gulden per 100 Kilo frei Danzig. Sämtliche übrigen Artikel ohne Handel.

Roman
von
G. Muhlen-
Schulte

Bobby erwacht.

58. Fortsetzung.

Copyright by Dr. Eysler & Co. A. G., Berlin SW 68.

Maurice hatte ihn bei den Rodreversen gepackt; wütend zerrte er daran herum. „Und dann gehst du so auf die Straße? Fällt es dir nicht ein, daß Kinkeldorps-Soaps-Company einen Ruf zu verlieren hat?“

Nichts dergleichen fiel Bobby ein. Er erwachte aus dem Taumel, der ihn einen Augenblick lang umfangen hatte. Einen Schrei stieß er aus, darin entlud sich alle Qual seiner Seele. Seine Augen füllten sich mit den lachenden Visionen der Freude. Zu Bergen schwoffen seine Muskeln.

Er griff nach Maurice. „Hallo, old chap! Gib Raum!“ „Wohin willst du?“ „Zu Marietta!“ „Goddam your eyes! Was berechtigt dich, die Dame Marietta zu nennen?“ „So vieles, daß es mir nicht möglich ist, es dir in einem Atemzug zu erzählen. Und ich habe keine Zeit, Maurice. Nach Platz!“

Dann, als der andere ihm seine ganze Kraft entgegenstemmte, packte ihn Bobby um die Hüften; er riß den schweren Körper hoch, schleppte ihn in die Tür des Warterraums, ließ ihn los und schleuderte ihn mit einem Stoß von sich. Bis zur Sesselwand zurück taumelte Maurice. Dort setzte er sich unter erheblichem Getöse in einen seiner Filiederbänke.

Bobby trat zurück in den Gang. Dort bränagten sie sich Schlafen an Schlafen, die weiblichen und männlichen Angestellten des Instituts, die Kundinnen und Kunden.

Gleich darauf war der Gang frei. Der Kopf tief zwischen die Schultern gesenkt, mit blehenden Zähnen und funkelnden Augen, die Arme mit den zu Krallen geformten Händen drohend vorgeschoben, hatte Bobby einen Schritt auf die Menge zu gemacht.

Hellauf lachte Bobby, als man schreiend vor ihm stob. Ein tolles, übermütiges Knabenlachen war das.

Er wandte sich um und sah Marietta. In der Tür ihres Kontors stand sie. Ihre Hände hatte sie gefaßt auf die Brust gelegt; ihr Blick, groß und von tödlicher Angst erfüllt, hing an Bobby.

Der stand mit weitausengereiteten Armen da und mit Augen, so hell wie ein Malmorgen.

Aus den unteren Räumen herauf kam die schmetternde Stimme Bernhards Rohns.

„Er ist oben, Herr Wachmeister. Offenbar ein Wahnsinniger. Sehen Sie sich vor!“

Da eilte Bobby auf Marietta zu. Sanft drängte er sie in ihr Büro zurück. Die Tür schloß er hinter sich. Einen Blick warf er zum Fenster hinaus. Es ging nach dem Hof zu. Bobby nicht befriedigt.

Seine Arme schlang er um Marietta. Er hob sie auf wie ein Federkissen. Zur zweiten Tür des Raumes stürmte er mit seiner süßen Wut hinaus. Eine ziemlich steile Treppe polsterte er hinab. Wie ein Storch setzte er über den Hof. An dem stark stehenden Pförtner vorbei raste er durch den Hausflur.

Nun stand er auf der Straße, warf einen lachenden Blick zu dem Menschengaufler hinüber, der sich vor dem Eingang zu Madame Francons Laden gebildet hatte.

Noch immer hielt der Sunbeam auf der Straße. George, der Chauffeur, hatte seinen Sitz verlassen und zwar zu dem Hausen der Neugierigen hinüber gegangen. Das bewahrte ihn wahrscheinlich vor schmerzhaften Körperverletzungen.

Als ihn der Schrei eines der Gaffer dazu veranlaßte, sich umzudrehen, sah er am Steuer seines Wagens einen Kerl sitzen, dessen Gesicht ein Spiegel toller Lust war; daneben eine junge Dame mit offhemer Munde und mit Augen, die nicht trugten, ob sie lachen oder weinen sollten.

George stand regungslos. Er überlegte, was zu tun sei. Aber da riß Bobby schon an der Kupplung; mit dem zweiten Gang schoß der Wagen nach vorn.

„Auf Wiedersehen!“ brüllte der Räuber, und er schwenkte seine abscheuliche Miße dabei.

Dann beugte er sich über den Volant. Mehr Gas! Der tiefe Orgelson der Hupe rollte dem Wagen voran. Der Motor sang mit vollem, starkem Brulsten.

Im stillen Westen befand man sich, und die Straßen waren nicht sehr belebt. Aber es gab elektrische Bahnen und Automobile. An ihnen vorbei flog der Sunbeam im Tempo und mit der Sicherheit eines Geistesheiligers. Ein paar mal, wenn er, voranliegende Wagen holend, fast die Koffschützer des anderen wegriß, schrie Marietta auf und schlug die Hände vor das Gesicht. Im Aufblicken sah sie dann jedesmal in Bobbys strahlende Augen.

Nun wurde die Gegend offen; freies Feld verschlang die Straßen; Tannenwald wuchs in der Ferne aus dem Boden. Mehr Gas!

Alle Teufel wurden wach im Motor; sie jagten sich durch den Wagen, rüttelten an allen seinen Teilen, heulten in höllischer Lust. Auf hundertzwanzig sprang der Zeiger des Tachometers, gleich darauf auf hundertvierzig, hundertdreißig.

Einen Strom gleich erschien die Landstraße; in reißendem Gefälle stürzte er sich in den Motor. Bäume und Steine führte er mit sich auf seinem Wege; in überstürzender Eile flossen sie an den Seiten des Wagens dahin.

Der Wald rückte heran, ein Ungeheuer mit gierig vordrängenden Kinnladen und einem grauen Schlund, der sich tief in den grünen Bauch verlor. Da hinein tauchte brüllend der Wagen.

Hundertzwanzig Kilometer zeigte der Geschwindigkeitsmesser. Die Riefen flatterten vorbei wie Spreu im Atemstoß eines Orkans. An den Stämmen rüttelte das Echo des Motors.

Hundertdreißig Kilometer.

Noch lag die Straße gerade da wie eine Degenklinge. Aber die nächste Sekunde bog die Spitze des Stahlbandes weg. Eine scharfe Kurve zeigte sich dort hinten. Mit ihrer tödlichen Schlinge lauerte sie auf den heranströmenden Wagen.

Da droffelte Bobby den Motor. Hundert Meter lang wehrte sich die stählerne Bestie; sie knirschte mit den Zähnen, sie zeigte Lust, aufzubauen. Aber dann parierte sie dem Willen des Mannes, dessen Cytopenkraft das Steuerrad in eiserne Fesseln schlug.

Der Wagen stand.

Vom Führersitz sprang Bobby herab. Er öffnete die Tür; vorsichtig hob er Marietta heraus. Sie war widerstandslos; gelähmt lag ihre Zunge im trockenen Gaumen; ein Zittern betwogte ihre schmerzenden Glieder.

Nach einer Decke griff Bobby. Er klemmte sie unter den Arm; auf dem andern trug er das Mädchen. Draußen am Waldrand setzte er es behutsam ab, lehnte es aufrecht gegen einen Stamm.

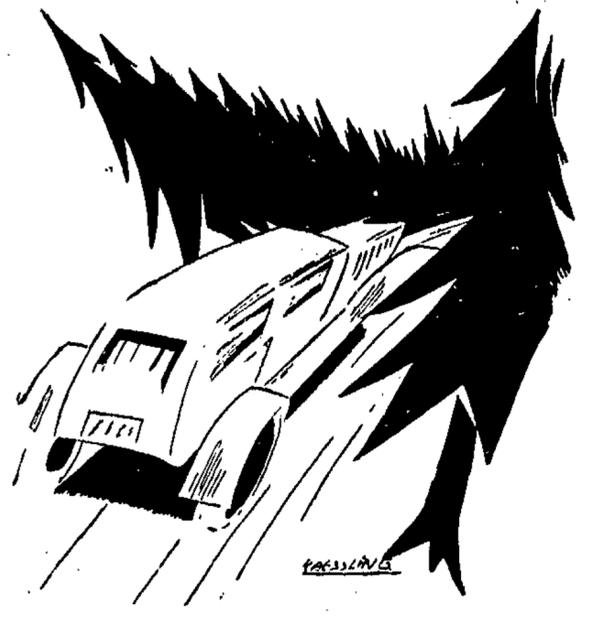
Die Decke breitete er aus. Kein Wort sprach er bei all diesen Vorrichtungen.

Dann fiel er auf die Knie. Auf beide Knie.

Das Gesicht, in dessen Zügen tausend mühsam gebändigte Kobolde der Freude warteten, hob er empor zu Marietta. Er fragte:

„Hast du mich lieb?“

Als erwachte sie aus tiefem Schlaf, so lang der Seufzer, der ihre Brust befreite. Mit ihren Händen umschloß sie den Kopf des Fragenden.



Hundertdreißig Kilometer ...

„Ich habe dich lieber als irgend etwas anderes in der Welt,“ sagte sie leise.

Und dann, als er sie mit einem Jubelgebrüll, das den Sunbeam hätte beschämen können, hoch auf seinen Armen schwang:

„Aber nie wieder so schnell fahren, Bobby, hörst du? Nie wieder!“

XLVI.

Mr. Justice Kinkeldorps, der Begründer und Chef der Kinkeldorps-Soaps-Company in Newyork, war ein Selbstmademan. Mit fünfzehn Jahren kam er im Kielraum eines Ozeanfahrers herüber. Er sang als Laufbursche bei einem kleinen Krämer an und lebte eine ganze Zeitlang von nichts wie trockenem Brot, Eistreme und Rippenstößen.

Später war Justus Wagenwäscher in einem Straßenbahn-depot und noch etwas weiter Scharfweiser in einer Bowery-Wißt m. Dann ließ er sich von einem Auto anfahren, strich zwanzig Dollar Schmerzensgeld ein und beteiligte sich mit dieser Summe an dem Unternehmen eines Mannes, der einen Handwagen besaß und an den Straßenecken mit Seife handelte. Justice, wie er sich jetzt nannte, legte in kurzer Zeit eine ganze Anzahl Dollars zurück. Als sein Kompagnon den Wunsch äußerte, den Seifenhandel aufzugeben und Assistent eines Luftschaukelbesizers in Long Island zu werden, kaufte ihm Justice Handwagen und Seifenbestand ab und betrieb die Sache auf eigene Faust. Er besaß die Anspruchslosigkeit und die Fähig-

keit eines chinesischen Kulis. In zwei Wochen war er soweit, daß er einen kleinen Laden mieten konnte.

Nur acht Quadratmeter war die Bude groß, aber Justice nannte sie „The Kinkeldorps-Soaps-Building, das führende Seifenhaus am Platz“, und machte mit selbstgefertigten Plakaten und mit Handzetteln eine Reklame, als ob es sich mindestens um das Warenhaus von Manamater handelte. Nach gar nicht langer Zeit war er soweit, daß er eine kleine Seifenfabrik erwerben konnte.

Von da ab ging es mit Riesenschritten vorwärts. Justice kaufte ein ganzes großes Geschäftshaus von vielen Stockwerken. Dann gründete er die Kinkeldorps-Seifenwerke drüben in Hoboken. Diese Werke fraßen rasch um sich; bald bildeten sie mit ihren Arbeiterwohnstätten, ihren Klubhäusern, Schulen, Sportplätzen und technischen Bildungsanstalten ein ganzes Stadtviertel.

Zu dieser Zeit bedeutete die Reklameteilung der Kinkeldorps-Soaps-Company bereits ein Nebenunternehmen für sich. Mit den tausend Mitteln der biblischen und der schriftlichen Anpreisung arbeitete sie, mit dem Rundfunk, dem Luftschiff, dem Scheinwerfer. Täglich wanderte eine Armee von Sandwichmännern mit den Plakaten der Firma durch die Straßen Newyorks; die Transparente der Theater und Kinos erzählten den Ruhm von Kinkeldorps, die Girls der Singspielhäuser sangen den Kinkeldorps-Song, und die Musikbanden spielten den Kinkeldorps-Schimm. Es war unvermeidlich, daß die Welt allmählich merkte, eine wie notwendige Voraussetzung für den kostbaren Besitz ewiger Jugend und Schönheit Kinkeldorps-Soaps sind.

Nach und nach brachte Mr. Justice Produktionsstätten der verschiedensten Art, die er zur Herstellung seiner Seife brauchte, an sich. Er erwarb Kohlenbergwerke, Papierfabriken, Cellulosefabriken. Auf eigenen Schiffen verschifft er seine Produkte nach allen Teilen der Welt. Sogar Kokospalmenpflanzungen in Afrika gehörten ihm; die brachte er zum Zwecke der Gewinnung für seine Fabriken.

Er besaß ein Vermögen, dessen Grenzen er selbst nicht genau festzustellen vermochte, da es ihm an Zeit und Ausflügen ins astronomische Gebiet mangelte. Alle Jahre gab er viele Millionen für wohltätige Zwecke her, was die Clerks der Firma auf Reklametour buchten. Für fünfhunderttausend Dollar hatte er eine freigewordene Loge im „Goldenen Hofeisen“, der vornehmsten Mahlsäle im Metropolitan Opera-House, erworben. Sein Palast galt als das prächtigste von allen in der fünften Avenue; es hatte den größten Festsaal, die dicksten Marmorsäulen, die edelsten Membrandis, die antiksten Holzschmuckstücke, das massivste Goldgeschloß. Es war ein Haus der Superlative.

Als Mr. Justice Kinkeldorps Unternehmen noch im Werden war, ließ er sich aus seiner rheinischen Heimat in Deutschland eine Frau kommen. Das war die schöne, lebensfrohe und abenteuerlustige Renate Voss, die Tochter eines wohlhabenden Weinbauers, der mit Kinkeldorps Vater befreundet war.

Renate schenkte ihrem Gatten einen Sohn.

Den Sohn nannten die Eltern Bobby.

(Fortsetzung folgt.)

... wa - und ob!
Kathreiners Malzkaffee
ist gesund für Sie!

Die Tochter des Beächteten.

Chinesen-Tragödie in Chicago. - Der Mord an der Braut.

Der chinesische Student Tschung Yi Miao, der in Chicago Rechtswissenschaft studierte, war in Mandchester wegen Ermordung seiner jungen Frau zum Tode verurteilt worden und wurde in diesen Tagen gehängt. Ueber den Mord selbst breitete sich ein Geheimnis, das auch der Prozeß nicht aufzuklären vermochte. Ein Londoner Blatt ist jetzt in der Lage, den Schleier des Geheimnisses zu lüften und vor allem die Rolle aufzuklären, die zwei unbekannte Chinesen in diesem Drama gespielt haben. Danach war die düstere Tragödie nur ein Glied in der Kette der blutigen Taten, die auf Rechnung einer mächtigen Geheimgesellschaft zu legen sind. Miao erdroffelte seine junge Frau in Ausführung der Befehle, die er von dem Chef des Geheimbundes erhalten hatte.

Frau Tschung Miao war das einzige Kind eines reichen chinesischen Kaufmanns in Hongkong namens Tschung Wat. Sie war in England erzogen worden und fühlte sich im väterlichen Hause zu Hongkong nicht wohl. Zu ihrem Unglück traf sie ihren späteren Gatten, der in den Ferien nach Hongkong gekommen war und ihr dringend riet, nach Chicago zu gehen, und dort zu studieren. Miao war

der Sohn eines reichen, kürzlich verstorbenen Regierungsbeamten.

Die beiden jagten eine tiefe Zuneigung zueinander, und Fräulein Tschung versprach dem Geliebten, ihm bald nach Chicago zu folgen. Miao war Mitglied eines mächtigen chinesischen Geheimbundes, der in der ganzen Welt Verbindungen unterhielt. Nach seiner Rückkehr in die Vereinigten Staaten erfuhr er zu seinem Schrecken, daß Fräulein Tschung Vater ein Todfeind des Bundes sei, und daß der Tod seines Vaters im Zusammenhang mit der Blutschande stehe, die seit Generationen zwischen der Familie Tschung Wat und dem Bunde bestehe.

Die Mitglieder des Bundes in Chicago waren inzwischen seiner Liebe zu der Tochter des Beächteten auf die Spur gekommen. Miao wurde vor den Bundesvorstand geladen und erhielt Befehl, als Rächer des Bundes das Bluturteil an seiner Braut zu vollstrecken. Vergebens bat Miao, ihn zu schonen. Man erklärte ihm, daß er den Befehlen seiner

Vorgesetzten zu gehorchen habe, und drohte ihm furchtbare Strafen an,

wenn er sich der Erfüllung der Aufgabe entzöge.

Unter dem Druck dieser Drohungen verpflichtete sich Miao schließlich, an Fräulein Tschung die Rache des Bundes zu vollziehen. Im November vorigen Jahres war das Mädchen nach Chicago gekommen. Die beiden jungen Chinesen waren beständig zusammen, und Miao hatte oft genug Gelegenheit gehabt, die Mühungslose zu ermorden; im letzten Augenblick fehlte ihm aber immer der Mut, die Tat auszuführen. Er entschloß sich schließlich, ihr Leben zu retten und sie durch die Flucht nach England den Nachstellungen des Bundes zu entziehen.

Im Mai hatte er das Mädchen in Chicago geheiratet, war mit ihr nach Newyork gefahren und von dort nach Glasgow weitergereist. Er wollte sich dort seinem Bruder eröffnen, mußte sich aber zu seinem Entsetzen überzeugen, daß alle seine Bewegungen von zwei Chinesen überwacht wurden, die ihm nach England gefolgt waren. Alle seine Bitten, ihm zu gestatten, in einem fernen Winkel ein neues Leben zu beginnen, fanden taube Ohren. Er mußte erkennen, daß nicht nur das Leben seiner Frau, sondern auch das eigene verwirrt waren, wenn er sich den Befehlen des Bundes widersetzte. Vergeblich versuchte er von Glasgow aus, sich auf dem Lande zu verstecken.

Seine Spur wurde rasch gefunden.

und er mußte wohl oder übel wieder zurückkehren. Vierundzwanzig Stunden später wurde die Leiche der jungen Frau in einem Walde gefunden. Sie war, wie der Befund zeigte, erdroffelt worden.

Obwohl verschiedene Zeugen die nach der Tat vom Erdboden wie verjehen hatten, wurde Miao als alleiniger gestell und trotz seines Unschuldsbek verurteilt. Was zwischen ihm und f Genossen verhandelt worden war, is werden. So oder so wäre der Ungli entgangen, den er jetzt am Galgen e

Danziger Schiffsliste.

Im Danziger Hafen werden erwartet:

- D. Borghild, 11. 12., von Fredericia, Westerplatte, Poln. Stand.
M. Sch. Charlotte, von Kopenhagen, Freibatz, Bergense.
M. Sch. Ditta, 9. 12., ab Neval, Uboohafen, Behnte u. Sieg.

Ein neuer polnischer Eisenbahntarif.

Das polnische Verkehrsministerium arbeitet an der Vorbereitung von Tarifstarifen für den Güterverkehr zwischen Polen, Dänemark, Norwegen und Schweden im Transit über Deutschland.

Neuer deutscher Textil-Zusammenschluß.

Die schon seit einiger Zeit in freundschaftlichen Beziehungen zueinander stehenden Firmen G. D. Engert, Textilwerke G. m. b. H. in Kirchau, C. W. Thomas u. Co. in Wilken i. Sa. und Vereinigte Spinnerei- und Webereien August Pelz u. C. W. Paul G. m. b. H. in Kirchau, haben sich zu einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossen.

Deutsche Kredite für die polnischen Eisenhütte.

Das Syndikat der polnischen Eisenhütten in Katowitz teilt zu den Meldungen über die Aufnahme einer Anleihe von 300 000 Pfund Sterling mit, daß dieser Lage ein Vertrag unterzeichnet wurde, auf Grund dessen die Hälfte der Anleihe die Bank Franco-Polisch (Banque Franco-Polonaise), die andere Hälfte aber die Katowitzer Hütten der Danzig-Bank, Deutschen Bank und Discow-Gesellschaft übernehmen.

Russische Gummischuhe für die Tschechoslowakei.

Nach der Tschechoslowakei sind in der letzten Zeit über Stettin 12 000 Paare mit je 30 Paar Gummischuhen im Gesamtwerte von 600 000 Dollars aus Rußland eingeführt worden.

Amerikanischer Kredit für den Straßenbau in Warschau.

Eine amerikanische Baufirma hat dem Warschauer Magistrat eine Offerte an Abhaltung einer Anzahl von Straßen in Warschau im Umfange von etwa 500 000 Quadratmetern unterbreitet.

Continental und Excelsior fusioniert.

Die Continental-Gummwerke in Hannover haben die Gummwerke Excelsior mit allen Rechten und Pflichten übernommen. Die im Besitz der Continental-Werke befindlichen Excelsior-Aktien sollen veräußert werden.

Aufhebung des Weizeneinfuhrverbots. In Nr. 99 des Dzien. Ustan vom 11. Dezember, Pol. 883, ist eine Verordnung erschienen, durch die das im D. Nr. 85, Pol. 747 veröffentlichte Einfuhrverbot von Weizen, Weizenmehl und Roggenmehl dahingehend geändert wird, daß das Wort 'Weizen' daraus gestrichen wird.

Feuermannslehrgang für große Fahrt. Am 1. Januar 1929 beginnt in Stettin auf der Seefabrikshaus ein neuer Feuermannslehrgang für große Fahrt. Interessenten erhalten Auskunft beim Seefabrikshausdirektor, Stettin-Grabow, Schifferstraße 9.

Die Polnische Industriebank (Polish Bank Przemyslowa) ist eine Interessengemeinschaft mit dem Konzern 'Credit General de Petroles' eingegangen, der neuerdings bekanntlich die Aktienmehrheit der tschechoslowakischen Naphtafirma 'Apollo' erworben hat.



Gleiches Gerät, gleiche Kleidung!

In der Frage der Vereinfachung der Sportgeräte und der Sportkleidung hat der Deutsche Reichsausschuss für Leibesübungen insofern einen neuen Schritt getan, als er die ihm angeschlossenen Verbände zu einer Aussprache geladen hat.

Pelzer will nach Australien reisen

und doch Amateur bleiben.

Bekanntlich hat die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik die kürzlich von der Victoria Athletik-Association in Australien an Dr. Pelzer und einige deutsche Sprinter ergangene Einladung abschlägig beschieden, und zwar aus sportlichen Bedenken und Gründen der gefährdeten Amateurreisenschaft.

Zweihundert neue Höchstleistungen in Amerika.

Der Rekordkommission der amerikanischen Amateur-Athletik Union lagen nicht weniger als rund zweihundert neue Leichtathletikrekorde zur Anerkennung vor.

In der kalifornischen Universitätsstadt Palo Alto fanden leichtathletische Studentenwettkämpfe statt, bei denen W. H. Edmonds im Stabhochsprung mit einer Leistung von 4,81 Meter einen neuen Weltrekord aufstellte.

Bub Gorman abermals von Goffrey geschlagen.

Der auch in Deutschland bekannte amerikanische Schwergewichtler Bub Gorman, der erst vor einiger Zeit eine Punktniederlage von dem riesigen Negar George Goffrey hinnehmen mußte, wurde jetzt von diesem abermals geschlagen, und zwar durch k. o. in der dritten Runde.

Deutsche Flug-Weltrekorde anerkannt.

Die Rekordkommission der Federation Aeronautique Internationale hat nachstehende drei Leistungen deutscher Flieger als neue Flug-Weltrekorde anerkannt: Höhenrekord für Wasserflugzeuge Klasse C: mit 500 Kilogr. Nutzlast 7468 Meter, Pilot Fritz Gärder auf Junkers-Gindefler 'W 34' mit 420 PS. Bristol-Jupiter VII-Motor am 6. Nov. 1928 in Dessau.

Geisteskultur und Körperkultur.

Der Moskauer Oberste Rat für Körperkultur weist den Verband der proletarischen Schriftsteller in einem Schreiben darauf hin, daß in der heutigen Literatur die Zahl der Werke, die das Thema des Sportlebens in Vers und Prosa behandeln, verschwindend gering sei.

Beichte im Hafen.

Eingang. Am 12. Dezember: Leit. D. 'Oceanor' (2375) von Gent, leer für Poln.-Stand, Weichselmünde; dan. D. 'W. Th. Walling' (1125) von Kopenhagen, leer für Reinhold, Kaiserhafen; estlän. D. 'Kapella' (183) von Neval mit Anreisen für Bergense, Polnhafen; dan. M.-S. 'Gefion' (92) von Remel, leer für Bergense, Hafenanal; deutscher D. 'Elsa' (505) von Stettin mit Gütern für Reinhold, Danzig; dan. M.-S. 'Drogden' (279) von Portsmouth mit Altheisen für Voigt, Polnhafen; dan. D. 'Kopenhagen' (2354) von Svanborg mit Altheisen für Behnte & Sieg, Munitionshafen; deutscher D. 'Heca' (293) von Rotterdam mit Gütern für Wolff & Co., Hafenanal; deutscher D. 'Elin' (348) von Bremen mit Gütern für Wolff & Co., Hafenanal; lett. D. 'Biruta' (1091) von Amsterdam, leer für Reinhold, Hafenanal; deutscher D. 'Eppingberg' (154) von Stolpmünde mit Roggen für Reinhold, Munitionshafen; deutscher D. 'Ebing IV' (185) von Stettin mit Gütern für Ganzwindt, Hafenanal; deutscher D. 'Schmaru' (522) von Stettin, leer für Behnte & Sieg, Westerplatte; engl. D. 'Kohino' (1465) von London mit Passagieren für Ellerman & Wilson, Uferbahn.

Ausgang. Am 12. Dezember: Franz. D. 'Chateau Lafitte' (1284) nach Bordeaux mit Gütern; deutscher D. 'Urfula Fischer' (1598) nach Geste mit Kohlen; schwed. D. 'Eiban' (73) nach Helsingfors mit Gütern; deutscher D. 'Billy' (19) nach Kronstadt mit Spirit; schwed. D. 'Ingeborg' (191) nach Norrköping mit Gütern; deutscher D. 'Johanna' (472) nach Hernösund mit Gütern; lett. D. 'Wisturs' (345) nach Riga mit Kohlen; schwed. D. 'Svitra' (605) nach Helsingfors mit Kohlen; dan. D. 'Freddy' (361) nach Randers mit Kohlen; engl. D. 'Sandyside' (993) nach Hullstadt mit Kohlen; schwed. D. 'Lette' (73) nach Kronstadt mit Spirit; schwed. D. 'A. R. Fernstrom' (433) nach Drelöfjund mit Kohlen; schwed. D. 'Ribbersborg' (705) nach Karborg mit Kohlen; dan. D. 'Svanholm' (764) nach Manchester mit Holz; norweg. D. 'Havmon' (460) nach Skingen, leer; dan. D. 'Gumbild' (622) nach Boston mit Holz; engl. D. 'Brodbeck' (2329) nach Saragosa mit Kohlen.

dringenden Wunsch aus, der Verband möge die Aufmerksamkeit aller seiner Mitglieder auf diese zeitgemäße Frage lenken.

Lehrgang im Skilanglauf.

Auch in diesem Winter ist, wie alljährlich, denjenigen, die das Skilanglaufen erlernen wollen, Gelegenheit gegeben, sich unter bewährter Leitung die Anfangsgründe der oft so schwierigen, 'welchen Kunst' anzueignen. Die Stadt. Geschäftsstelle für Leibesübungen veröffentlicht im heutigen Anzeigenteil den Beginn eines Lehrganges am 22. Dezember cr. Zu gleicher Zeit mit den Vorübungen für: Aufsitz-, Abfahr-, Bogen und Schwingen, die auf dem Trocknen im Gymnastikhau, Pantaplatz, gelehrt werden, finden bei Schneelage an den Sonn- und Festtagen Übungen im Gelände und Ausfahrten in den Elwaer Wald statt, an denen auch frühere Kursteilnehmer unentgeltlich teilnehmen können.

Auch Wibe nach U. S. A.

Aber als Amateur und - Chemann.

Auch der beste schwedische Langstreckenläufer Edwin Wibe, der 'fliegende Schullehrer', wird nach Amerika reisen. Wibe, nach Rurmi und Ritola über 5000 und 10 000 Meter der schnellste Läufer der Welt, wird schon Anfang Januar in Neuyork eintreffen. Er reist über Paris, wo er sich 'en passant' mit der Schwedin Aya Stina verheiratet. Wibe wird drüben vor allem das schon begonnene Studium des amerikanischen Schulsports fortsetzen und hat dazu Aufträge seiner Schulbehörde. Auch mit dem schwedischen Athletik-Verband ist er wegen einiger Startis einig. Natürlich sind auch ihm Angebote gemacht worden, Professional zu werden, er hat aber vorläufig keinerlei Absichten, sie anzunehmen.

Eisport-Woche in der hohen Satra.

Zu Beginn des Januar findet auf dem Esorhasee in der hohen Satra eine Eisportwoche statt, in deren Rahmen am 6. Januar ein Internationales Eiskunsläufen durchgeführt wird, das bisher Meldungen folgender bekannter Eiskunsläufer und -läuferinnen erhalten hat: Scholz-Kaiser, Ehepaar Wessely, Fr. Siemenen-Dalio, Dr. Saito-Japan und die Eislauf-Familie 'Sliva-Prag'.

Wintersport in Afrika.

Die ersten afrikanischen Olympischen Spiele werden im nächsten Jahre in Alexandria stattfinden; sie umfassen, wie man sich leicht denken kann, nicht den Wintersport. Und doch hat man sich entschlossen, zu den nächsten afrikanischen Spielen Skiwettkämpfe auszusprechen, die auf den Höhen des Atlasgebirges abgewickelt werden sollen. Der französische Skiverband hat die Absicht, in Nordafrika einen Zweiferverband zu gründen.

Jack Sharkey siegt.

Der amerikanische Schwergewichtler Jack Sharkey gab nach mehrmonatiger Ruhepause im Ring des New Yorker Madison Square Garden nur eine mäßige Antrittsvorstellung. Im Kampf mit dem Italo-Amerikaner Arthur de Ruy, der vor einigen Wochen den Schweden Widd in der ersten Runde k. o. geschlagen hatte, zeigte es sich, daß Sharkeys einst so gefürchtete Schlagkraft merklich nachgelassen hat. Sharkey brachte de Ruy zwar einmal bis 'J' zu Boden, mußte sich schließlich aber mit einem Punktsieg begnügen.

Ungarische Arbeiterportmeisterschaften 1929.

Die Meisterschaften der ungarischen Arbeiterportler in der Leichtathletik und im Ringen werden am 1. und 2. Juni 1929 im Rahmen eines großen Arbeiterportfestes ausgetragen. Ungarische Arbeiterportler wollen auch am zweiten Bundesfest des Deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Nürnberg 1929 teilnehmen. Ihr Start in Nürnberg gegen deutsche und andere internationale Vertretungen würde auf ihre Leistungen im internationalen Maßstabe interessante Schlüsse zulassen.

Anerkannter deutscher Schwimmrekord.

Der Deutsche Schwimmverband hat die von dem deutschen Meister Ernst Rupperts-Bierken am 2. Dezember in Nagen erzielte Leistung im 200-Meter-Rüdenschwimmen mit 2:40,7 als neuen deutschen Rekord anerkannt.

Ämtliche Danziger Devisenkurse.

Table with columns: Es wurden in Danziger Gulden notiert für, 12. Dezember, 11. Dezember, Geld, Brief, Geld, Brief. Includes Banknoten and Wechselkurse.

Danziger Produktenbörse vom 27. Nov. 1928.

Table with columns: Großhandelspreise waggontfrei Danzig, per 100 Kilo, Großhandelspreise waggontfrei Danzig, per 100 Kilo. Lists prices for Weizen, Roggen, Gerste, Futtergerste, Hafer, Erbsen, Weizenkleie, Blausohn, Weizen, Pelusjken.

Nichtamtlich. Vom 12. Dezember 1928.

Weizen, 130 Pfund, 24,00; 124 Pfund, 23,00; 120 Pfund, 22,00; Roggen 20,00; Futtergerste 20,50; Braugerste 20,75 bis 21,15; Hafer 9,25; Roggenkleie 17,00; Weizenkleie 18,00 Gulden per 100 Kilo frei Danzig.

Sämtliche übrigen Artikel ohne Handel.

Roman
von
G. Muhlen-
Schulte

Bobby erwacht.

58. Fortsetzung.

Copyright by Dr. Eysler & Co. A. G., Berlin SW 68.

Maurice hatte ihn bei den Rodreveren gepackt; während zerrte er daran herum. „Und dann gehst du so auf die Straße? Fällt es dir nicht ein, daß Kinkeldorp-Soaps-Company einen Ruf zu verlieren hat?“

Nichts dergleichen fiel Bobby ein. Er erwachte aus dem Taumel, der ihn einen Augenblick lang umfassen hatte. Einen Schrei stieß er aus, darin entlud sich alle Dual seiner Seele. Seine Augen füllten sich mit den lachenden Visionen der Freude. Zu Bergen schwoften seine Musteln.

Er griff nach Maurice. „Hallo, old chap! Gib Raum!“ „Wohin willst du?“ „Zu Marietta!“ „Goddam your eyes! Was berechtigt dich, die Dame Marietta zu nennen?“ „So vieles, daß es mir nicht möglich ist, es dir in einem Atemzug zu erzählen. Und ich habe keine Zeit, Maurice. Mach Platz!“

Dann, als der andere ihm seine ganze Kraft entgegenstreckte, packte ihn Bobby um die Hüften; er riß den schweren Körper hoch, schleppte ihn in die Tür des Barierensaals, ließ ihn los und schleuderte ihn mit einem Stoß von sich. Bis zur Sesselwand zurück taumelte Maurice. Dort setzte er sich unter erheblichem Getöse in einen seiner Fliederbüsche.

Bobby trat zurück in den Gang. Dort bränagten sie sich Schläfe an Schläfe, die weiblichen und männlichen Angehörigen des Instituts, die Kundinnen und Kunden. Gleich darauf war der Gang frei. Der Kopf tief zwischen die Schultern gesenkt, mit bedenden Zähnen und funkelnden Augen, die Arme mit den zu Krallen geformten Händen drohend vorgeschoben, hatte Bobby einen Schritt auf die Menge zu gemacht.

Hellauf lachte Bobby, als man schreiend vor ihm floh. Ein tolles, übermütiges Knabenlachen war das. Er wandte sich um und sah Marietta. In der Tür ihres Kontors stand sie. Ihre Hände hatte sie gefaltet auf die Brust gelegt; ihr Blick, groß und von tödlicher Angst erfüllt, hing an Bobby.

Der Stand mit weitausgestreckten Armen da und mit Augen, so hell wie ein Maimorgen. Aus den unteren Räumen herauf kam die schmetternde Stimme Bernhards Rahns.

„Er ist oben, Herr Wachmeister. Offenbar ein Wahnsinniger. Sehen Sie sich vor!“

Da eilte Bobby auf Marietta zu. Sanft drängte er sie in ihr Büro zurück. Die Tür schloß er hinter sich. Einen Blick warf er zum Fenster hinaus. Es ging nach dem Hof zu. Bobby nickte befriedigt.

Seine Arme schlang er um Marietta. Er hob sie auf wie ein Federkissen. Zur zweiten Tür des Raumes stürmte er mit seiner süßen Last hinaus. Eine ziemlich steile Treppe polterte er hinab. Wie ein Hirsch setzte er über den Hof. An dem stark stehenden Pförtner vorbei raste er durch den Hausflur.

Nun stand er auf der Straße, warf einen lachenden Blick zu dem Menschenanlauf hinüber, der sich vor dem Eingang zu Madame Fanchons Laden gebildet hatte.

Noch immer hielt der Sumbeam auf der Straße. George, der Chauffeur, hatte seinen Sitz verlassen und war zu dem Hausen der Neugierigen hinüber gegangen. Das bewahrte ihn wahrscheinlich vor schmerzhaften Körperschäden.

Als ihn der Schrei eines der Gaffer dazu veranlaßte, sich umzudrehen, sah er am Steuer seines Wagens einen Kerl sitzen, dessen Gesicht ein Spiegel toller Lust war; daneben eine junge Dame mit offenem Munde und mit Augen, die nicht wußten, ob sie lachen oder weinen sollten.

George stand regungslos. Er überlegte, was zu tun sei. Aber da riß Bobby schon an der Kupplung; mit dem zweiten Gang schloß der Wagen nach vorn.

„Auf Wiedersehen!“ brüllte der Räuber, und er schwenkte seine abschneuliche Mütze dabei.

Dann beugte er sich über den Volant. Mehr Gas! Der tiefe Orgehton der Hupe rollte dem Wagen voran. Der Motor sang mit vollem, starkem Brustton.

Im stillen Westen befand man sich, und die Straßen waren nicht sehr belebt. Aber es gab elektrische Bahnen und Automobile. An ihnen vorbei flog der Sumbeam im Tempo und mit der Sicherheit eines Geistesvehikels. Ein paar mal, wenn er voranliegende Wagen holend, fast die Rotlichter des anderen wegriß, schrie Marietta auf und schlug die Hände vor das Gesicht. Im Aufblicken sah sie dann jedesmal in Bobbys strahlende Augen.

Nun wurde die Gegend offen; freies Feld verschlang die Straßen; Lannentwald wuchs in der Ferne aus dem Boden. Mehr Gas!

Alle Zweifel wurden nach im Motor; sie jagten sich durch den Wagen, rüttelten an allen seinen Teilen, heulten in höllischer Lust. Auf hundertzehn sprang der Zeiger des Tachometers, gleich darauf auf hundertzwanzig, hundertdreißig.

Einem Strom gleich erschien die Landschaft; in reißen dem Geselle stürzte er sich in den Motor. Bäume und Steine führte er mit sich auf seinem Wege; in überstürzender Eile flossen sie an den Seiten des Wagens dahin.

Der Wald rückte heran, ein Ungeheuer mit gierig vorwärts schnellenden Rinnloden und einem grauen Schlund, der sich tief in den grünen Bauch verlor. Da hinein tauchte brüllend der Wagen.

Hundertzwanzig Kilometer zeigte der Geschwindigkeitsmesser. Die Riefen flatterten vorbei wie Spreu im Atemstoß eines Orkans. An den Stämmen rüttelte das Echo des Motors. Hunderdreißig Kilometer.

Noch lag die Straße gerade da wie eine Degenklinge. Aber die nächste Sekunde bog die Spitze des Stahlbandes weg. Eine scharfe Kurve zeigte sich dort hinten. Mit ihrer tödlichen Schlinge lauerte sie auf den heranrückenden Wagen.

Da droffelte Bobby den Motor. Hundert Meter lang wehrte sich die fähigste Bestie; sie knirschte mit den Zähnen, sie zeigte Lust, aufzubaumen. Aber dann variierte sie dem Willen des Mannes, dessen Chyloperkraft das Steuerad in eiserne Fesseln schlug.

Dann fiel er auf die Knie. Auf beide Knie. Das Gesicht, in dessen Jügen tausend mühsam gebändigte Kobolde der Freude warteten, hob er empor zu Marietta. Er fragte: „Hast du mich lieb?“

Als erwachte sie aus tiefem Schlaf, so klang der Seufzer, der ihre Brust befreite. Mit ihren Händen umschloß sie den Kopf des Fragenden.



Hundertdreißig Kilometer ...

„Ich habe dich lieber als irgend etwas anderes in der Welt,“ sagte sie leise.

Und dann, als er sie mit einem Jubelgebrüll, das den Sumbeam hätte beschämen können, hoch auf seinen Armen schwang: „Aber nie wieder so schnell fahren, Bobby, hörst du? Nie wieder!“

XLVI.

Mr. Justice Kinkeldorp, der Begründer und Chef der Kinkeldorp-Soaps-Company in Newyork, war ein Selbstmädeman. Mit fünfzehn Jahren kam er im Kielraum eines Ozeandampfers herüber. Er fing als Laufbursche bei einem kleinen Krämer an und lebte eine ganze Zeitlang von nichts wie trockenem Brot, Eistrene und Alpenmilch.

Später war Justus Wagentwäscher in einem Straßenbahn-depot und noch etwas weiter Eisenarbeiter in einer Woburn-Mission. Dann ließ er sich von einem Auto anfahren, strich zwanzig Dollar Schmerzensgeld ein und beteiligte sich mit dieser Summe an dem Unternehmen eines Mannes, der einen Handwagen besaß und an den Straßenenden mit Seife handelte. Justice, wie er sich jetzt nannte, legte in kurzer Zeit eine ganze Anzahl Dollars zurück. Als sein Kompagnon den Wunsch äußerte, den Seifenhandel aufzugeben und Assistent eines Lustschaukelbesizers in Long Island zu werden, kaufte ihm Justice Handwagen und Seifenbestand ab und betrieb die Sache auf eigene Faust. Er besaß die Anspruchslosigkeit und die Zähig-

keit eines chinesischen Kulis. In zwei Wochen war er soweit, daß er einen kleinen Laden mieten konnte.

Nur acht Quadratmeter war die Bude groß, aber Justice nannte sie „The Kinkeldorp-Soaps-Building, das führende Seifenhaus am Plage“, und machte mit selbstgefertigten Plakaten und mit Handzetteln eine Reklame, als ob es sich mindestens um das Warenhaus von Banamater handelte. Nach gar nicht langer Zeit war er soweit, daß er eine kleine Seifen-fiederei erwerben konnte.

Von da ab ging es mit Riesenschritten vorwärts. Justice kaufte ein ganzes großes Geschäftshaus von vielen Stadtwerten. Dann gründete er die Kinkeldorp-Seifenwerke Brüben in Hoboken. Diese Werke fraßen rasch um sich; bald bildeten sie mit ihren Arbeiterwohnstätten, ihren Klubhäusern, Schulen, Sportplätzen und technischen Bildungsanstalten ein ganzes Stadtviertel.

Zu dieser Zeit bedeutete die Reklameabteilung der Kinkeldorp-Soaps-Company bereits ein riesenunternehmen für sich. Mit den tausend Mitteln der bildlichen und der schriftlichen Anpreisung arbeitete sie, mit dem Mundstump, dem Lustschiff, dem Scheinwerfer. Täglich wanderte eine Armee von Sandwichmännern mit den Plakaten der Firma durch die Straßen Newyorks; die Transparente der Theater und Kinos erzählten den Ruhm von Kinkeldorp, die Girls der Singspielhäuser sangen den Kinkeldorp-Song, und die Musikbänder spielten den Kinkeldorp-Schmimm. Es war unvermeidlich, daß die Welt allmählich merkte, eine wie notwendige Voraussetzung für den kostbaren Besitz ewiger Jugend und Schönheit Kinkeldorp-Soaps sind.

Nach und nach brachte Mr. Justice Produktionsstätten der verschiedensten Art, die er zur Herstellung seiner Seife brauchte, an sich. Er erwarb Kohlenbergwerke, Papierfabriken, Zellulosefabriken. Auf eigenen Schiffen verschickte er seine Produkte nach allen Teilen der Welt. Sogar Kotospalmenpflanzungen in Afrika gehörten ihm; die brachte er zum Zwecke der Del-gewinnung für seine Fabriken.

Er besaß ein Vermögen, dessen Grenzen er selbst nicht genau festzustellen vermochte, da es ihm an Zeit und Au-wissen ins astronomische Gebiet mangelte. Alle Jahre gab er viele Millionen für wohltätige Zwecke her, was die Clerks der Firma auf Reklametonten buchten. Für fünfshunderttausend Dollar hatte er eine freigewordene Loge im „Goldenen Hofeisen“, der vornehmsten Mayreihe im Metropolitan Opera-Hause, erworben. Sein Palais galt als das prächtigste von allen in der fünften Avenue; es hatte den größten Festsaal, die dicksten Marmorsäulen, die edelsten Membranen, die antikesten Holz-schnitzereien, das massivste Goldgeschirr. Es war ein Haus der Substantive.

Als Mr. Justice Kinkeldorps Unternehmen noch im Werden war, ließ er sich aus seiner rheinischen Heimat in Deutschland eine Frau kommen. Das war die schöne, lebensfrohe und abenteuerlustige Renate Voh, die Tochter eines wohlhabenden Wein-gutbesizers, der mit Kinkeldorps Vater befreundet war.

Renate schenkte ihrem Gatten einen Sohn. Den Sohn nannten die Eltern Bobby.

(Fortsetzung folgt.)

... na - und ob!
Kathreiners Malzkaffee
ist gesund für Sie!

Die Tochter des Geächteten.

Chinesen-Tragödie in Chicago. - Der Mord an der Braut.

Der chinesische Student Tschung Yi Miao, der in Chicago Rechtswissenschaft studierte, war in Manchester wegen Ermordung seiner jungen Frau zum Tode verurteilt worden und wurde in diesen Tagen gehängt. Ueber den Mord selbst breitete sich ein Geheimnis, das auch der Prozeß nicht aufzuklären vermochte. Ein Londoner Blatt ist jetzt in der Lage, den Schleier des Geheimnisses zu lüften und vor allem die Rolle aufzuklären, die zwei unbekannte Chinesen in diesem Drama gespielt haben. Danach war die düstere Tragödie nur ein Glied in der Kette der blutigen Taten, die auf Rechnung einer mächtigen Geheimgesellschaft zu setzen sind. Miao erdroffelte seine junge Frau in Ausführung der Befehle, die er von dem Chef des Geheimbundes erhalten hatte.

Frau Tschung Miao war das einzige Kind eines reichen chinesischen Kaufmanns in Hongkong namens Tschung Wal. Sie war in England erzogen worden und fühlte sich im väterlichen Hause zu Hongkong nicht wohl. Zu ihrem Unglück traf sie ihren späteren Gatten, der in den Ferien nach Hongkong gekommen war und ihr dringend riet, nach Chicago zu gehen, und dort zu studieren. Miao war

der Sohn eines reichen, kürzlich verstorbenen Regierungsbeamten.

Die beiden fühlten eine tiefe Zuneigung zueinander, und Fräulein Tschung ver sprach dem Geliebten, ihm bald nach Chicago zu folgen. Miao war Mitglied eines mächtigen chinesischen Geheimbundes, der in der ganzen Welt Verbindungen unterhielt. Nach seiner Rückkehr in die Vereinigten Staaten erfuhr er zu seinem Schrecken, daß Fräulein Tschungs Vater ein Lobfänger des Bundes sei, und daß der Tod seines Vaters im Zusammenhang mit der Blutsfede stehe, die seit Generationen zwischen der Familie Tschung Wal und dem Bunde bestehe.

Die Mitglieder des Bundes in Chicago waren inzwischen seiner Liebe zu der Tochter des Geächteten auf die Spur gekommen. Miao wurde vor den Bundesvorstand geladen und erhielt Befehl, als Rächer des Bundes das Bluturteil an seiner Braut zu vollstrecken. Vergebens bat Miao, ihn zu schonen. Man erklärte ihm, daß er den Befehlen seiner

Vorgeetzten zu gehorchen habe, und drohte ihm furchtbare Strafen an,

wenn er sich der Erfüllung der Aufgabe entzöge.

Unter dem Druck dieser Drohungen verpflichtete sich Miao schließlich, an Fräulein Tschung die Rache des Bundes zu vollziehen. Im November vorigen Jahres war das Mädchen nach Chicago gekommen. Die beiden jungen Chinesen waren beständig zusammen, und Miao hätte oft genug Gelegenheit gehabt, die Ahnungslosen zu ermorden; im letzten Augenblick fehlte ihm aber immer der Mut, die Tat auszuführen. Er entschloß sich schließlich, ihr Leben zu retten und sie durch die Flucht nach England den Nachstellungen des Bundes zu entziehen.

Im Mai hatte er das Mädchen in Chicago geheiratet, war mit ihr nach Newyork gefahren und von dort nach Glasgow weitergereist. Er wollte sich dort seinem Bruder eröffnen, mußte sich aber zu seinem Entsetzen überzeugen, daß alle seine Bewegungen von zwei Chinesen überwacht wurden, die ihm nach England gefolgt waren. Alle seine Bitten, ihm zu gestatten, in einem fernen Winkel ein neues Leben zu beginnen, fanden taube Ohren. Er mußte erkennen, daß nicht nur das Leben seiner Frau, sondern auch das eigene verwirrt waren, wenn er sich den Befehlen des Bundes widersetzte. Vergeblich veruchte er von Glasgow aus, sich auf dem Lande zu verstecken.

Seine Spur wurde rasch gefunden.

und er mußte wohl oder übel wieder zurückkehren. Vierundzwanzig Stunden später wurde die Leiche der jungen Frau in einem Walde gefunden. Sie war, wie der Befund zeigte, erdroffelt worden.

Obwohl verschiedene Zeugen die beiden Chinesen, die nach der Tat vom Erdboden wie verschluckt waren, gesehen hatten, wurde Miao als alleiniger Täter vor Gericht gestellt und trotz seinen Unschuldsbeteuerungen zum Tode verurteilt. Was zwischen ihm und seinen beiden düsteren Genossen verhandelt worden war, wird niemals aufgefärt werden. So oder so wäre der Unglückliche dem Tode nicht entgangen, den er jetzt am Galgen erleiden hat.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Weiteres Anwachsen der Arbeitslosigkeit im Reich.

Der Winter macht sich bemerkbar.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der deutschen Arbeitslosenversicherung hat auch in der zweiten Hälfte des November wieder erheblich zugenommen, und zwar verhältnismäßig noch stärker als in den vorhergehenden 14 Tagen. Während in der Zeit vom 1. bis 15. November die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um 131 000 oder fast genau ein Fünftel zunahm, stieg ihre Zahl vom 16. bis 30. November von rund 805 000 auf 1 030 000, das ist um 225 000 oder um mehr als ein Viertel. Die Zunahme war bei den Männern und den Frauen diesmal verhältnismäßig ungefähr gleich. Die Zunahme ist nach wie vor in der Hauptsache auf die Entlassungen aus den Saison-Gewerben zurückzuführen.

Für die Einführung der 5-Tage-Woche ist von dem amerikanischen Möbelmacherverband eine Aktion beschlossen worden. An verschiedenen Orten wird in der Möbelbranche schon jetzt nur 5 Tage pro Woche gearbeitet. Die Löhne betragen in Chicago laut Tarif 12 Dollars pro Tag. Auf einer Fabrik in Chicago wurden 150 Dollars Wochenlohn gezahlt. Bei der Bewertung dieser Löhne muß man sich vergegenwärtigen, daß der Dollar eine sehr starke Kaufkraft hat. Im allgemeinen gibt der Amerikaner sein Geld leichter aus wie der Europäer, er erhält aber auch mehr dafür. Selbst der Lebensstandard der Ungelehrten liegt beträchtlich höher als bei der Ungelehrten in Europa.

Abstimmung im Malerverband. Die Stuttgarter Generalversammlung des Malerverbandes hat beschlossen, der Mitgliedschaft die Einführung der Invalidenunterstützung im Verbandsnach einer bestimmten (gleichfalls vom Verbandstage aufzustellenden) Satzung zu empfehlen. Jetzt schließt der Verbandsvorstand für die Zeit vom 4. bis 16. Dezember eine Abstimmung aus, in der die Mitgliedschaft über den Vorschlag des Verbandstages entscheiden soll.

In Sowjetrußland ist nach den Mitteilungen der russischen Gewerkschaften der Arbeitslohn im vergangenen Wirtschaftsjahr um 11 Prozent gestiegen. Da aber die Lebensmittelpreise stark schwanken und die Mieten steigen, so ist die prozentuale Steigerung bedeutend kleiner. Der mittlere Arbeitslohn eines Industriearbeiters beträgt zur Zeit 70,50 Rubel pro Monat. Die Metallarbeiter verdienen 84,80 Rubel, die Textilarbeiter 57,04, die Bergarbeiter 65, die Chemiarbeiter 60, die Lederarbeiter 80 und die Holzarbeiter 68 Rubel. Der nicht offizielle Wertekurs des Rubels beträgt etwa 2 Goldfranken. Die Teuerung in Rußland ist aber etwa zweimal so groß als in Westeuropa, also liegt das Lohnniveau in Rußland

bedeutend unter dem der westeuropäischen Arbeiterchaft. Ganz unbefriedigend ist die Lage der Büroangestellten, die an den Lohnsteigerungen nicht wie die Industriearbeiter teilnehmen.

Die zweite Sonderausgabe unseres großen Weihnachts-Preiswettstreits

Besichtigen Sie bitte unsere Hauptpreise!

Sie sind in folgenden Schaufenstern zu sehen:

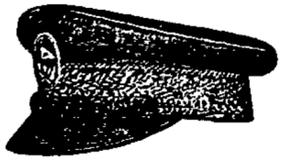
1. Eine Nähmaschine. (Mag Weller, 1. Danm 14.)
2. Ein Schrant-Orammophon. (Musikhaus Komel, Breitgasse 130.)
3. Eine goldene Herrenuhr. (J. Neufeld u. Söhne, Gr. Wolfwebergasse 20.)
4. Ein Rosenthaler Kaffeeservice für 12 Personen. (Rosenthal, Spiegelgasse 1, Reuhaus-Passage.)
5. Ein Metallbettgestell mit Messingbögen. (Wobr. Freymann, Kohlenmarkt.)
6. Ein Kuchenservice. (Moritz Stumpf & Sohn, Langgasse.)
7. Eine Chaiselonguedede. (E. Fels, Kohlenmarkt 14-16.)
8. Eine italienische Mandoline. (Musikhaus Trostert, Kohlenmarkt.)
9. Eine Damastischbede. (August Womber, Kohlenmarkt, Ecke Breitgasse.)
10. 1/2 Dugend Silberne Teelöffel. (Moritz Stumpf & Sohn, Langgasse.)
11. Eine Damenhändtasche. (Parfümerie Zantewitz, Langgasse Nr. 1.)
12. Ein Kinder-Dreirad. (Karl Walbau, Altstadt, Graben 1b.)
13. Ein elektrisches Plättchen. (Otto Heinrich Krause, Breitgasse 111.)
14. Eine Schaukel für Kinder. (Julius Meynen, Große Wolfwebergasse)

und etwa 50 wertvolle Trostpreise.

Die Transportarbeiterinternationale kann neuen organisatorischen Zuwachs verzeichnen. Der Indische Seelenbund in Bombay mit 13 762 Mitgliedern, wovon 11 659 auf das Bedienungspersonal, 3810 auf das Maschinen- und 333 auf das Deckpersonal entfallen, hat sich der I.T.A. angeschlossen. Der Indische Seelenbund ist die sechste asiatische Organisation, die der Transportarbeiterinternationale beigetreten ist.



Moderne Herbsthüte



Die gute blaue Mütze

in großer Auswahl

und preiswert im Spezialgeschäft

Hut- und Mützen-Bauer

Hellige-Geist-Gasse 21



Programm am Freitag.

11: Wetterbericht, Eisenachrichten, Tagesneuigkeiten. — 11:10: Landwirtekonferenz. Nach welchen Gelegen erfolgt die Nährstoffaufnahme der Pflanzen? — Dr. Wageler. — 12:30: Hausfrauenstunde. Plauderei über Weihnachtsbäckerei mit kurzen Rezepten: Ma Kofel-Schitter. — 16: Vorträge für unsere Kleinen: Charlotte Schindler. — 18:30-19: Nachmittagskonzert der Funkkapelle. Leitung: Konzertmeister: W. Kels. — 18:15: Eisenachrichten. — 18:20: Landwirtschaftsamt. Wann der endgültige Zusammenbruch der Landwirtschaft durch ein Genossenschaftswesen erreicht werden? Mitwirkender: Herr Worn, Dammheim. — 19:50: Peter der Große. Die Redaktionen: Prof. Dr. Friedrich Ludwigs. — 19:50: Grandhörer-Veranstaltung für Anfänger: Studienrat Konrad Lucas. — 20:05: Raab Amundsen. Prof. Hübner. — 20:20: Orchesterkonzert des Funkorchesters. Dirigent: Generalmusikdirektor Werner Ludwig. Solisten: H. Stadelmann, München (Cembalo), Konzertmeister August Demers (Violine), Solistinist Gustav Schod. — 20:50: Landfrauenstunde. Leitung: Gertrud Lemke — Hans Joachim Meyer. — 22:15: Wetterbericht, Tagesneuigkeiten, Sportnachrichten. — 22:30-23: Unterhaltungsmusik und Tanzmusik der Tauscher Funkkapelle. Leitung: Konzertmeister Alois Salzberg.

Das Land, wo die Alten wohnen.

Ein Frauenparadies.

Brasilien scheint in gewissem Sinne ein Paradies für Frauen zu sein. Denn wohl in keinem anderen Lande wird die Frau so alt wie in dieser südamerikanischen Republik. Die Kindersterblichkeit in Brasilien sehr groß; einige brasilianische Städte gehören sogar zu den Orten, wo die größte Kindersterblichkeit der Welt gezählt wird. Doch wenn die Kleinen das erste Jahr hinter sich haben, wird es besser. Brasilien zählt unter seinen 30 635 000 Einwohnern nicht weniger als 674 Hundertjährige. Diese Zahlen stammen aus der Volkszählung von 1920, deren Angaben erst jetzt ganz bearbeitet sind.

Nach diesen Angaben kommen auf 100 000 Einwohner 22 Hundertjährige. Brasilien steht darin an fünfter Stelle. Den Rekord hält Guatemala mit 31 Hundertjährigen, dann folgen Chile, Kolumbien, Japan und Rußland. Bemerkenswert ist, daß, obwohl Brasilien etwas weniger Frauen als Männer zählt, doch viel mehr Frauen dieses hohe Alter erreichen. Gegenüber 417 Frauen von hundert und mehr Jahren gab es nur 297 Männer in dem Alter. Der Ausdrucks „Schwaches Geschlecht“ scheint demnach, das Lebensalter betrifft, wenigstens in Brasilien nicht angebracht.

Der beste Geschmack.

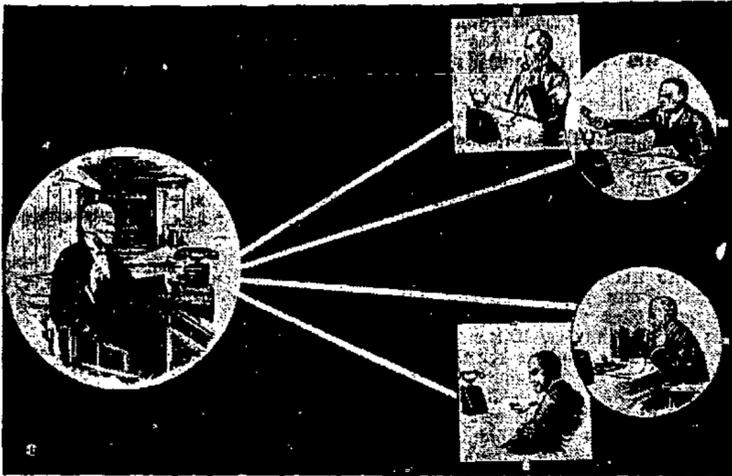
Ein neuer Beruf: Edelsteinbeirat.

In New York gibt es schon wieder eine neue Art von Spezialisten, die „Edelsteinbeiräte“. Die Obersten Bierhändler oder ihre Gattinnen haben feststellen müssen, daß es nicht genügt, sich allabendlich mit einer Bagganoldanna zu betrinken, sondern daß ein ganz bestimmter Geschmack dazu gehört, diese Betrinken der gegebenen Gelegenheit anzupassen. Die Ratgeber werden aber nicht etwa aus Juwelierkreisen gewählt, sondern es werden hierzu in erster Linie verarmte europäische Adelige gewählt, denen man in Amerika den besten Geschmack vertraut.

Die moderne Konferenz.

Jeder bleibt an seinem Schreibtisch.

In den letzten Tagen wurde von einer neuen Einrichtung gesprochen, die es in Zukunft überflüssig machen wird, daß sich die Teilnehmer einer Konferenz zusammensetzen müssen, um Rede und Gegenrede zu hören. Man braucht sich nur den neuen Konferenz-Apparat zu beschaffen, der die gewünschten Konferenz-Teilnehmer untereinander verbindet, und jeder hört jeden reden und kann ihm — von seinem Schreibtisch aus — antworten. Unser Bild veranschaulicht das Schema einer solchen Konferenz, deren erster Versuch zwischen Teilnehmern in Berlin, München und Köln zu einem vollen Erfolg geführt hat.



Der geistestranke Dichter.

Carl Sternheims Ehekrise.

Der bekannte Dramatiker Carl Sternheim hat, wie bereits gemeldet, infolge einer schweren Nervenerkrankung, die ihre Ursache in sehr aufregenden Auseinandersetzungen mit seiner geschiedenen Gattin hat, ganz plötzlich die Nervenklinik von Professor Hinzwanger in Kreuzlingen aufsuchen müssen.

Dieser Nervenzusammenbruch kommt den eingeweihten Kreisen der Literatenwelt nicht ganz überraschend. Abgesehen davon, daß der Dichter wiederholt schon unter nervösen Zuständen heftig zu leiden hatte, war es auch kein Geheimnis, daß die Trennung seiner Ehe, die im vergangenen Jahre erfolgt war, in unerquickliche Differenzen vermögensrechtlicher Natur zwischen Sternheim und seiner Frau Thea ausgemündet war. Zwischen den geschiedenen Gatten, die übrigens an sich freundschaftliche Beziehungen noch bis in die letzte Zeit hinein unterhielten, schwebt gegenwärtig ein Rechtsstreit, der vermutlich den sehr innigen Dichter seelisch schwer mitgenommen hat.

Die Scheidung des Ehepaares Sternheim erfolgte im Dezember 1927 in gegenseitigem Einverständnis und zunächst ohne ernsthafte Reibungen. Erst die anschließende materielle Auseinandersetzung trug starke Elemente gegenseitiger Verstimmung in die beiderseitigen Beziehungen hinein.

Frau Sternheim, die Tochter des westdeutschen Großindustriellen Bayer, hatte vor 22 Jahren ihrem Gatten rund 2 1/2 Millionen Mark in die Ehe gebracht. Diese Mitgift war durch die Inflation nicht übermäßig stark in Mitleidenschaft gezogen worden, da Sternheim in Brüssel ein Schloss gekauft hatte, das einen Wert von 1 Million Mark besitzt und das wahrscheinlich vom belgischen Staate zurückgegeben werden wird, nachdem 1919 eine Beschlagnahme erfolgt war. Außerdem besaß Carl Sternheim ein Gut bei Dresden, das einen erheblichen Wert repräsentierte, und schließlich hatte er im Laufe der Jahre eine außerordentlich wertvolle Silber-Sammlung zusammengetragen, die zahlreiche Stücke alter Meister und auch eine Anzahl von Gemälden von Goghé umfaßt. Die Aufkündigung der Ehe war allerdings auf den Namen seiner Gattin erfolgt.

Einige Zeit vor der Ehescheidung hatte Sternheim das Gut bei Dresden verkauft und sich dafür in der Schweiz sein Haus in Ulm erbaut. Frau Sternheim hatte ihrem Gatten nun vorgezogen, daß der Erlös aus dem Gut als Hypothek auf das Schweizer Haus für sie eingetragen werde, hatte aber im übrigen von ihm die Herausgabe der ihr gehörigen Silber-Sammlung verlangt, die einen Wert von

etwa 400 000 Mark darstellen sollte. Sternheim erhob dagegen den Einwand, daß er an seine Gattin Forderungen in Höhe von 200 000 Mark habe, die sich hauptsächlich aus seinen literarischen Einkünften zusammensetzten.

Ueber diesen finanziellen Streit wurden seit einem Jahre Schriftsätze gewechselt, wobei zwischen dem Dichter und seiner Gattin die Beziehungen in freundschaftlicher Form weiter bestanden. So hatte er erst unlängst in einem Brief aus Paris Frau Sternheim gebeten, zur Aufführung eines seiner Stücke nach Frankreich zu kommen, und noch vor wenigen Tagen teilte der Dichter seiner geschiedenen Frau mit, daß nach den Ergebnissen der letzten Kunstausstellungen in Amsterdam der Wert ihrer Silber auf 1,6 Millionen veranschlagt werden könne.

Es wäre falsch, den Nervenzusammenbruch des Dichters allein auf Rechnung dieser vermögensrechtlichen Meinungsverschiedenheiten, die übrigens gerade jetzt in einem Gerichtsstermin in Berlin hätten geklärt werden sollen, zu setzen. Auch Dinge höchst persönlicher Natur spielen zweifellos hier hinein. In literarischen Kreisen war längst bekannt, daß der Dichter die Scheidung nur anstrebt und durchgeführt hatte um sich mit der Schauspielerin Pamela Bedekind, der Tochter des Dichters Frank Bedekind, vermählen zu können.

Sie lebte im letzten Jahre mit Sternheim in Ulm zusammen und hat sich, wie sie selbst sagt, der Pflege des fränkischen Dichters seit einem Jahr mit bedingungslosem Einsatz ihrer Person gewidmet. Trotz des Zusammenlebens der beiden soll aber auch die geschiedene Frau Sternheim mit Pamela Bedekind weiterhin befreundet geblieben sein. Carl Sternheim steht jetzt im 51. Lebensjahr.

Eine neue Mozart-Oper. Die Intendanz des Landestheaters in Gotha (Intendant Dr. Roenneke) hat soeben ein bedeutendes Werk zur Aufführung erworben. Es handelt sich um die Zusammenfassung zweier Fragmente Mozarts aus dem Jahre 1783, die als zeitlich zwischen „Entführung“ und „Figaro“ stehen: Fehlendes wurde aus den wertvollen und hervorragenden schonen einzelnen Arien und Ensemblesätzen hinzugefügt. Der Titel des Werkes ist: „Der betrogene Bräutigam“, komische Oper in zwei Akten. Das Textbuch ist von L. Schrammer, München, die musikalische Bearbeitung von dem Münchener Komponisten und Pianisten Ludwig Kusch. Die Aufführung wird im Februar stattfinden.

Eine Gesamtansgabe der Werke Georg Kaisers beginnt jetzt im Verlag Gustav Kiepenheuer, Potsdam, zu erscheinen. Zur Zeit liegen zwei Bände vor; in ihrer Totalität wird sie das Schaffen des Dichters jetzt beinhalten.

„Die Insel der Toten“ von Eugen Zabor.

Uraufführung am Badischen Landestheater in Karlsruhe.

In Anwesenheit des Komponisten fand am Landestheater in Karlsruhe die Uraufführung von Eugen Zabor's Oper „Die Insel der Toten“ unter starkem Beifall, bei vortrefflicher Aufführung (musikalischer Leitung Krüps) statt. Man hat in diesem neuen Werke eine gewiß sehr musikalische, aber in bewährten Bahnen laufende Epigonenoper vor sich. Aus sehr fülligem Orchestergeräusch mit reicher Stimmungsmalerei erheben sich in neutralen, aber zuweilen aufdringlichen und allzu vorbildlichen pathetischen Gesangsformen drei Hauptstimmen: der Vater, das Mädchen und dessen Verlobter. Trotz harter und ehrlicher Liebe zum Verlobten fühlt sich das Mädchen zu dem männlich und geistig starken Vater hingezogen. Als sie ihn in Todesgefahr glaubt, eilt sie zu ihm auf die Insel der Toten und ertrinkt im Meer. Ihre geheime Todessehnsucht erfüllt sich dabei. Das Motiv des bekannten Bödlin'schen Gemäldes „Die Toteninsel“ gab äußeren Anstoß zu der auch gedanklich epigonalen und dramatisch rührend bescheidnen Handlung. Trotz geschmackvoller Bescheidenheit, Unoriginalität der Musik und Richtigkeit des Textes fand das Werk, wie gesagt, den Erfolg des Publikums.

Deutsche Kulturammlungen in der Sowjetunion. Um eine systematische Sammlung deutscher Kulturdenkmäler in Sowjet-Rußland zu ermöglichen, wo sich bekanntlich zahlreiche deutsche Kolonien befinden, hat das Bildungsministerium der ukrainischen Sowjetrepublik beschlossen, dem polnischen Staatsmuseum eine besondere deutsche Abteilung anzuknüpfen. Eine solche Abteilung ist auch beim Museum in Saporoschje am Dnjepr (früher Alexandrowski) im Entstehen begriffen. Ähnliche Museumseinrichtungen befinden sich auch andere nationale Minderheiten der Sowjetunion, wie die Polen, Griechen und Juden. Die Minderheitenabteilungen bei den Staatsmuseen sollen mit der Zeit in selbständige nationale Museen umgewandelt werden. Auf dieser breiten Grundlage ist bereits vor einiger Zeit das Ukrainische Museum der jüdischen Kultur in Odessa gegründet worden.

Die beste Arbeit über Wilna. Der Wilnaer Magistrat bestimmte einen Preis für die beste Arbeit über Wilna. Daran beantragte der Jüdische PEN-Klub in Wilna beim Magistrat, einen Vertreter des jüdischen Schrifttums in das Preisrichterkollegium aufzunehmen und Arbeiten nicht nur in polnischer, sondern auch in jüdischer Sprache zugelassen, da laut amtlicher Statistik mindestens 40 Prozent der Bevölkerung der Stadt Wilna Juden sind. Der Magistrat lehnte jedoch die Aufforderung des Jüdischen PEN-Klubs ab.

Rundschau für Pommernellen

Beilage der Danziger Volksstimme

Ansprüche von einer halben Milliarde.

Die Erledigung der deutschen Liquidationsansprüche geht zu langsam vor sich.

Weit über 2000 durch Polen von ihrem Besitz vertriebene Deutsche sehen mit gespannter Erwartung der zu Anfang des kommenden Jahres in Aussicht gestellten Entscheidung über die deutschen Liquidationsansprüche entgegen. Seit sechs Jahren bemühen sich die Interessenten-Verbände vergeblich, den im Versailler Vertrag verbrieften Anspruch der Liquidationsgeschädigten auf sofortige Varentschädigung durch Polen in vollem Werte durchzusetzen. Fast eine Million Reichsmark hat der seit 1922 in Paris tagende Gerichtshof mit den ihn umgebenden bürokratischen Instanzen an Ausgaben bereits verursacht und doch wurden von den 30000 zumeist von deutscher Seite abhängigen Klagen noch keine 300 erledigt.

Man wird sich, falls nicht die zu erwartende Entscheidung eine völlige Aenderung der bisherigen Verschleppungspolitik bringt, in der Tat fragen müssen, ob überhaupt auf dem gegenwärtigen Weg eines überaus teuren und bürokratischen Gerichtsverfahrens mit jährlich nur drei bis vier Sitzungsperioden in Paris den Tausenden von geschädigten Deutschen jemals zu ihrem Recht verholfen werden kann. Selbst in polnischen Kreisen scheint man hier den von deutscher Seite vertretenen Gedanken zu erwägen, die gewaltige Masse der Entschädigungsansprüche aus der schleppenden Pariser Gerichtsbarkeit herauszubringen und die Schäden an Ort und Stelle, wo sie entstanden sind, in Westpreußen und Polen, durch Abschätzungs-Kommissionen zur raschen und viel weniger kostspieligen Erledigung bringen zu lassen.

Jedenfalls erwarten die aus Polen vertriebenen Deutschen, nachdem die übrigen Liquidationsgeschädigten im laufenden Jahr durch das Schlichtungsausschussgesetz abgefunden worden sind, daß die deutschen Negierungsstellen, falls wieder die seit Jahren vergeblich erwartete durchgreifende Gerichtsreform ausbleiben sollte, nicht noch ein Jahr länger dem gegenwärtigen schleppenden Verfahren zusehen, sondern die Initiative ergreifen, damit den deutschen Ansprüchen, die fast eine halbe Milliarde Reichsmark ausmachen, endlich von Polen Genüge geleistet wird.

Der Schmuggel blüht und gedeiht.

100 Millionen Poltz Schaden durch Tabaksmuggel.

In Rattowitz prüfte kürzlich eine Sachverständigenkommission aus Warschau das Schmuggelwesen, um die entsprechenden Maßnahmen zu treffen. Daß diese Kommission ein nicht geringes Arbeitspensum zu bewältigen haben wird, kann man sich vorstellen, wenn man in Betracht zieht, was für einen riesigen Umfang der Schmuggel an der ober-schlesischen Grenze angenommen hat. So wird nach sehr vorsichtigen Schätzungen des Tabakmonopols angenommen, daß der polnische Staatsfiskus alljährlich etwa 100 Millionen Poltz Schaden durch den Tabaksmuggel allein erleidet. — Warum, weiß es selbst sehr gut. Es brauchte nur die ehemaligen preussischen Teilgebiete mit besserem Tabak zu beliefern, nicht mit einer solchen minderwertigen und teuren Ware, die man jetzt erhält; sicherlich würde das dazu beitragen, daß dem Schmuggel ein starker Riegel vorgeschoben würde.

Ein neuer Automat für den Kohlenumschlag.

Die Erfindung eines polnischen Ingenieurs.

Vor kurzem ist eine Erfindung des Ingenieurs Tokarcki patentiert worden, die einen neuartigen Automat für den Kohlenumschlag darstellt. Durch diesen Automat ist es angedacht, das Kohlenmagazin unter größter Schonung der Wagen umzuschlagen. Die Herstellungskosten dieses Automaten sind, wie der „Przemysł Metalowy“ berichtet, sehr niedrig. Der Vorteil des Automaten liegt darin, daß er sehr einfach gebaut und ebenso einfach zu handhaben ist. Der größte Wert wird der Erfindung deshalb beigemessen, weil es die Beschädigungen der Waggons vollkommen ausschließt. Die bisherigen Einrichtungen für den Kohlenumschlag haben das rollende Material der Eisenbahn derart beschädigt, daß die Eisenbahnwerkstätten nicht imstande sind, die Reparaturen zu bewältigen. Der Automat soll von der Warschauer Firma „Kudziński u. Co.“ gebaut werden.

Ein neues polnisches Schiff wird gebaut.

Wahrscheinlich in Danzig.

Die Rattowitzer Abteilung der polnischen See- und Luftflotte hat beschlossen, ein neues Passagierschiff von 3500 Tonnen Gehalt zu bauen. Die Mittel dazu, etwa 7 Millionen Poltz, soll die ober-schlesische Industrie aufbringen. In einer Denkschrift an das Handelsministerium wird vorgeschlagen, das Schiff auf der Danziger Werft bauen zu lassen.

Ein tollwütiger Hund.

Vor etwa zwei Wochen wurde in Soldau der Postbote E. Chmielewski auf seinem Botengange in Brodowo von einem Hunde gebissen. Mehrere Tage darauf biß derselbe Hund einen Weibchen, in Brodowo eine tragende Kuh. Die Kuh wurde als tollwütig erklärt und geschlachtet. Den Hundekopf sandte man an das Pasteurische Institut und stellte dort Tollwut fest. Auf Grund dieser Feststellung begab sich nun auch der Postbote Chmielewski in ärztliche Behandlung.

Thorner Marktbericht. Der erste Tagesfrosts dieses Winters stellte sich gerade zum Dienstag-Wochenmarkt ein, dessen Betrieb er dadurch erheblich beeinträchtigte. Obwohl die Zufuhr gegen die der Vormärkte verhältnismäßig stark zurückgegangen war, übertraf sie doch noch bei weitem die Nachfrage! Butter, 3,00—3,30, und Eier, 3,80—4,50, hielten ihre alten Preise; für Gänse wurden 0,50—0,60 verlangt, für Gänse 2,60—3,20, für Pflaumenkreise 0,70—1,00 und für Honig 2,50—3,00. Die Gemüsepreise waren im allgemeinen unverändert, desgleichen der Zentnerpreis für Kartoffeln. Blumenkohl war gar nicht mehr zu haben. Der Fischmarkt brachte wenig Absatz zu den bekannten Preisen, stärker waren nur Räucherfische angeboten. Gänse wurden mit 8,00—13,00, Enten mit 6,00—10,00, Hühner mit 3,00—8,00 und Tauben mit 0,30—1,20 pro Exemplar festgehalten. Hefen, die 7,00—10,00 kosteten, waren diesmal etwas stärker gefragt als sonst. Auf dem Obstmarkt kamen Äpfel

0,10—0,60, Birnen 0,30—0,70, Walnüsse 1,00—1,50, Zitronen (pro Stück) 0,20—0,40. Am Kopernikusdenkmal wurden neben sehr vielen Papierblumen in allen möglichen und unmöglichen Farben noch immer Weidenkörbchen neben Tannen- und Tüchlingrün, Wacholder, Wärlapp, Kien- und Kleinholz angeboten.

Sehen vor die Front.

Es geht immerhin um 80 000 Dollars.

Auf Grund eines Vertrags des polnischen Generalkonsulats in Chicago ist ein gewisser Emil Nadke, der in Eriehowo im Posenland am 6. Juni 1882 geboren war, am 15. August in Blue Earth (Staat Minnesota) in den Vereinigten Staaten Nordamerikas gestorben und hinterließ seinen Erben 80 000 Dollars. Da die vom Bromberger und Weidener Kreisgericht eingeleiteten Ermittlungen nach den Erben erfolglos verlaufen sind, ersucht das Warschauer Außenministerium Personen, die in diesem Falle erbberechtigt sind, sich zu melden.

6,5 Millionen können weder lesen noch schreiben.

Jeder vierte Pole ein Analphabet.

Laut Angaben des Statistischen Amtes in Warschau zählt Polen 6 580 000 Menschen, die weder lesen noch schreiben können. Besonders groß ist das Analphabetentum auf dem Lande. Die oben angeführte Ziffer ist aber zu niedrig als zu hoch gegriffen, so daß fast jeder vierte polnische Bürger des Lesens und Schreibens unfähig ist.

Staatsanwälte dürfen alt und grau werden.

Sie können bis zum 70. Lebensjahr amtierern.

Am 1. Januar tritt in Polen das Gesetz über die neue Gerichtsordnung in Kraft. Durch dieses Gesetz wird u. a. auch die Altersgrenze für Richter und Staatsanwälte festgesetzt, die die Berechtigung erhalten, bis zum 70. Lebensjahr zu amtierern.

Posener Produktentbörse.

Bericht vom 12. Dezember.

Waggen 32,50—33,00, Weizen 41—42, Marktgerte 32—33, Branngerste 34—36, Roggenmehl 70 Prozent 46, Weizenmehl 65 Prozent 59—63, Tendenz überall schwach. Roggenkleie 24—25, Weizenkleie 25,50—26,50, Sommerweide 30—41, Weizenkleie 37—39, Fehlerbrot 45—48, Viktoriarbrot 65—70, Folgererbrot 59—64, Iosel Stroh 5,25—5,75, Weizenstroh 6,50—7,00, Heu, lose, 14,00—15,50, Heuballen, lose, 16,50 bis 17,00, gepreßt, 17—19. Allgemeintendenz schwach.

Posener Effekten vom 12. Dezember. Konversionsanleihe 07, Dollarbriefe 95, Investitionsanleihe 109, Bank Zwangs Sp. Zar. 84, Brzeski Auto 20, C. Hartwig 47, Dr. B. Maj 118, L.N.J. 100, Centrala Matzyn 100. Tendenz behauptet.

Warschauer Devisen vom 12. Dezember.

Amer. Dollar 8,88¼ bez., 8,90¼ Brief, 8,86¼ Geld, Franz. Franken 34,87 bez., 34,88 Brief, 34,78 Geld, Belgien 124 02½ bez., 124,94 Brief, 123,71 Geld, London 43,27 bez., 43,88 Brief, 43,16 Geld, Newyork 8,90 bez., 8,92 Brief, 8,88 Geld, Paris 34 85½ bez., 34,94 Brief, 34,77 Geld, Prag 26 42¼ bez., 26,48 Brief, 26,36 Geld, Schweiz 171,78 bez., 172,21 Brief, 171,95 Geld, Wien 125,46 bez., 125,77 Brief, 125,15 Geld, Italien 46,71 bez., 46,83 Brief, 46,59 Geld. Deutsche Reichsmark im Freiverkehr in Warschau 212,60 (Mittelfuß).

Warschauer Effekten vom 12. Dezember. Bank Polski 175,25—175,00, Spiek 215, Ska i Swiatlo 115—117, II. Em. 111—114, Chodorow 225, Firley 55—58, Dany 600, Wegiel 95—93,50—94,50, cegety 45, Wilkop 40, Nitrowietke 1/98—98,50—98, Rudaki 44, Rielentowski 143, Haberbusch i Schiele 228, Investitionsanleihe 109,50—110—25—110, Stabilisierungsanleihe 92, Dollarprämienanleihe 101—106, Prozentige Konversionsanleihe 07, Eisenbahnkonversionsanleihe 60, Dollaranleihe 85,50, Eisenbahnanleihe 102,50.



Zeitungsausgabe Grudziądz

Die „Danziger Volksstimme“ liegt in nachfolgenden Buchhandlungen zum Verkauf aus:

Kurjer Inwalida, Pohlmannstraße Nr. 23
Arnold Kriedte, Pohlmannstraße Nr. 3
Romey, Unter-Thorner Straße

und ist bei sämtlichen Straßenverkäufern und in Kiosken zu haben

Die Filiale befindet sich bei
Fräulein Marta Dombrowska, Kwiatowa 19

Hierselbst werden

Abonnementsbestellungen entgegengenommen

Verlag „Danziger Volksstimme“

Er wollte nicht die Rechnung bezahlen.

Mit dem Messer gegen einen Droschkentrittscher.

In Bromberg wurde Montag um 7 Uhr abends vor dem Kabarett „Mawin“ während eines Streites der Eigentümer einer Taxe von einem gewissen Jan E. Nowa Dalrowka, Kreis Bydgoszcz, mit dem Messer gestochen. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus geschafft, jedoch sind die Wunden ungeschädlich. Der Streit entstand, da der E. seine Rechnung nicht bezahlen wollte. Er wurde festgenommen.

Ein Auto fährt gegen einen Baum.

Der Chauffeur verlegt.

Zwischen den Ortschaften Stupp und Gruta im Kreis Graudenz ereignete sich auf der Chauffee ein Verkehrsunfall. Infolge einer Störung bei der Lenkvorrichtung des dort fahrenden Autos (Eigentümerin: Genossenschaftsmolkerei in Wessau) fuhr dieses mit großer Gewalt an einen der Chauffee-Bäume, so daß das Vorderteil des Automobils sowie der Motor schwere Beschädigungen davontrug. Der Kraftwagenlenker wurde aus dem Auto geschleudert und stürzte in den Graben, wobei er mit leichten Verletzungen davonkam.

Wochenmarkt in Graudenz. Butter 3,40—3,60 Zl., Eier 3,60—3,80 Zl., Äpfel 0,25—0,50 Zl., Birnen 0,50—0,60 Zl., Gänse 1,80—1,50 Zl. pro Pfund, Enten 5,50—6,50 Zl. das Stück, Hühner 5—6 Zl. das Stück, Nüsse 1,80—1,80, Kartoffeln 5 Zl., Sahne 2,80 Zl. pro Liter, Glumse 60 Gr. pro Pfund, Karpfen 3,50, Hechte 2,50, Wäsche 1,80 Zl., kleine Fische 0,80—1 Zl., frische Herlinge 50—55—60 Gr. Der Markt war in allem sehr schlecht.

Aus dem deutschen Osten

Das nennt man „herrliche Zeiten“.

Ein Opfer der sozialen Not. — Auf die Straße gestoßen und den Tod gefunden.

Ein tragisches Schicksal fand in Tilsit die 72 Jahre alte unverheiratete Emilie Adomeit, die eine kleine Kellerwohnung bewohnte. Das alte Fräulein besaß keinen Lebensunterhalt mehr durch einen kleinen Handel mit Gemüse und alten Kleidern. Die Einnahmen reichten jedoch nicht einmal hin, um neben dem notwendigen Lebensbedarf die kleine Miete für das kleine Heim anzubringen. So lebte sie kland in der Furcht, auf die Straße gestoßen zu werden und wünschte, daß sie der Tod dieser klandigen Gefahr entheben würde. Dennoch kam es so weit, Montag erlitten der Gerichtsbeamte, um sie hinauszuweisen, und man stellte ihre geringen kleinen und zerbrechlichen Habseligkeiten auf die Straße.

Der furchtbaren inneren Erregung, die mit diesem Vorgang verbunden war, war das alte Fräulein nicht gewachsen. Mit einem Aufschrei brach sie über ihren Habseligkeiten zusammen. Ein Herzschlag hatte dem Leben der Unglücklichen ein Ende gemacht und der Tod hatte sie somit aller bangen Sorge enthoben, die Frage „was nun?“ mit einem Schlag gelöst.

Fischer in Gefahr.

Sie konnten gerettet werden.

In der Richtung der Windenburger See gingen zwei Fischer aus Polakina (Kreis Memel) ihrem Beruf auf dem Daff nach. Hierbei gerieten sie auf eine Untiefe. Sämtliche Geräte gingen über Bord, und die Fischer, der Fischer und sein Gehilfe, mußten an das Boot geklammert, über eine Stunde im kalten Wasser zubringen, da das Unglück vom Lande aus nicht sogleich beobachtet wurde und die Hilferufe infolge des heftigen Windes nicht gehört werden konnten. Schließlich wurden die halberstarrten Leute von anderen Fischern aus ihrer gefährlichen Lage befreit. Wäre das Unglück bei Nacht geschehen, so hätte es den Betroffenen unbedingt das Leben gekostet.

Auf dem Lande herrscht furchtbares Elend.

Mutter und Kinder sterben, um nicht zu verhungern.

Der Dampfpediteur in Neu-Dampnen (Distritzen) stellte Donnerstag voriger Woche fest, daß seine Warenbude geraubt war. Nachforschungen ergaben, daß die Diebe unter die Bude gekrochen waren, die Dielen aufgebrochen hatten und so in den Raum gelangt waren, aus dem sie Kaffee, Schmalz, Reis u. a. stahlen. Der Polizist gelang es, die Diebe ausfindig zu machen. Es war die Arbeiterfrau E. und ihre zwei Knaben, von denen der eine noch schulpflichtig ist. Die gestohlenen Sachen hatten sie unter den Stubendielen vergraben und im Kleiderschrank versteckt.

Bier Pferde gestohlen.

Die Täter nicht ermittelt.

Aus dem Stalle des Freiherrn Schenk zu Lautenburg, Kreis Angerburg, wurden vier Pferde gestohlen. Es sind Fische, fünf Jahre alt, mit weißen Hinterfüßeln. Der Dieb muß noch einen Kollegen mitgebracht haben, denn es sind noch zwei Sättel und vier Bürde entwendet worden. Der Verdacht richtet sich auf einen ehemaligen Gefangenen, der im Sommer dort gearbeitet hat.

War er bei Steinach?

Ein Sechszwanzigjähriger fährt per Rad von Döpreußen nach Westfalen.

Da der 26jährige Kollat in Baudonatschen (Kreis Tilsit-Magnit), der ein eifriger Kirchenbesucher ist, nicht mehr den weiten Weg nach Kraupitschen zu Fuß gehen kann, erlernte er vor einigen Jahren das Radfahren und fährt nun Sonntag für Sonntag per Rad zur Kirche. Im nächsten Sommer beabsichtigt er eine Radtour zu seinen in Westfalen wohnenden Kindern zu unternehmen.

Amtl. Bekanntmachungen

Auf die Veröffentlichung der Rechnungen über Wasser, Strom, Gas und Abfallgebühren im Staatsanzeiger vom 12. Dezember 1928, Nr. 77, wird hingewiesen.

Städtisches Bauamt.

Gewerbeamt

Zur Melddung der Bürgersteige, Straßenlaternen und anderer vermittelte wir vollqualifizierte Arbeiter, sowie Jugendliche und erwerbsfähige Personen. Auf Wunsch werden Arbeitskräfte mit Sonderbescheinigung gestellt.

Veranstaltungen: Danzig 270 41. Danzigsuhr 437 75. Neustadt 280 70. Deubude 288 02. Stadtgebiet 200 97. Oliva 461 02.

Danzig, den 12. Dezember 1928.

Arbeitsamt der Stadt Danzig.

Versammlungsanzeiger

SPD, Volkswirtschaft und Gewerkschaften, Donnerstag, abends 7 Uhr: Wirtschaftsprüfung.

Sos. Arbeiterjugendbund, Donnerstag, den 18. Dezember, abends 7 Uhr, im Danziger Heim: Weihnachtsabend der neuen Musikstunde. Es werden neue Neuanmeldungen entgegengenommen. Günstiges Erleiden unbedingt erforderlich.

Freier Schachklub Danzig, Restaurant „Deutscher Hof“, Sonntag, den 16. Dezember, abends 7 Uhr: Weihnachtsfeier. Derzeitige Mitglieder werden gebeten, sich zu melden. Derzeitige Mitglieder werden gebeten, sich zu melden. Derzeitige Mitglieder werden gebeten, sich zu melden.

SPD, Schützenverein, Sonntag, den 15. Dezember 1928, abends 7 Uhr: Weihnachtsfeier bei Hoage (vormals Stöben). Die Herrenschaften und Herren mit ihren Angehörigen werden hierzu freundlich eingeladen.

Verband der Gemeindeführer und Staatsarbeiter, Alle erwerbsfähigen Mitglieder unseres Verbandes, die seit dem 1. Jan. 1928 arbeitslos sind, werden hierdurch aufgefordert, sich im Arbeitsamt, Karwenzstraße 20, 1., spätestens am Freitag, den 18. Dezember, um 12 Uhr, zu melden.

Auktion Fleischergasse 7

Freitag, den 14. Dezember d. J., vormittags 10 Uhr.

werde ich im Auftrag gebräutete, gute Gegenstände öffentlich meistbietend versteigern:

sehr kleinen, modern, Konzert-Stuhlflügel wertvollen Salon

vollständig komplett, als elegantes Wohnzimmer zu verwenden;

Jagdgewehre

und andere Waffen wie: Drilling, Kabinette, Leihina, Angelkette, Pistolen, 2 Browning, 1 Revolver, Waffenladein notwendig, gut, Flügel, Revolver, 1 Kabinett, etc., etc., etc.

Siegmund Weinberg

versteigert, öffentl. angelegter Auktionator

Auto-Versteigerung

Wallgasse 11 a (früher Reitbahn)

Sonntag, den 15. d. M., vorm. 11 Uhr, werde ich vorbest. im Auftrag

2 Lieferautos (3 To.)

öffentl. meistbietend versteigern. Bestätigung eine Stunde vor der Auktion.

Siegmund Weinberg

versteigert, öffentl. angelegter Auktionator

Auto-Versteigerung

Wallgasse 11 a (früher Reitbahn)

Sonntag, den 15. d. M., vorm. 11 Uhr, werde ich vorbest. im Auftrag

2 Lieferautos (3 To.)

öffentl. meistbietend versteigern. Bestätigung eine Stunde vor der Auktion.

Siegmund Weinberg

versteigert, öffentl. angelegter Auktionator

Auto-Versteigerung

Wallgasse 11 a (früher Reitbahn)

Sonntag, den 15. d. M., vorm. 11 Uhr, werde ich vorbest. im Auftrag

2 Lieferautos (3 To.)

öffentl. meistbietend versteigern. Bestätigung eine Stunde vor der Auktion.

Siegmund Weinberg

versteigert, öffentl. angelegter Auktionator

Auto-Versteigerung

Wallgasse 11 a (früher Reitbahn)

Sonntag, den 15. d. M., vorm. 11 Uhr, werde ich vorbest. im Auftrag

2 Lieferautos (3 To.)

öffentl. meistbietend versteigern. Bestätigung eine Stunde vor der Auktion.

Siegmund Weinberg

versteigert, öffentl. angelegter Auktionator

Auto-Versteigerung

Wallgasse 11 a (früher Reitbahn)

Sonntag, den 15. d. M., vorm. 11 Uhr, werde ich vorbest. im Auftrag

Extra billiges Weihnachtsangebot!

1 Posten Flanelhemden prima deutsche Qualität, extra lang und weif 29.80 G.

Außerdem große Auswahl in Oberhemden, Kragen, Krawatten, Lederhandschuhe, Hosenträger, Sockenhalter, Herren-Socken, Damen-Strümpfe usw. in nur guten Qualitäten u. billigen Preisen

Textilhaus

Walter Lawrenz

Danzig, Langgarten 22 - Tel. 27463

Copli-Haarfarbe

wascht, nass getra u. löst sich in Wasser

Waldemar Gabner

Schwaben-Drogerie Albt. Graben 19-20

Ein Glücksgriff

gelang Ihnen beim Einkauf von Radlogerät, Zubehör, Ersatzteilen im Danziger Musik- u. Radlogerhaus, IV. Stamm 9 Neuanlagen, Umbau, Reparaturen billigt

Auf Wunsch Fellzahlung

Musikkapelle Freundschaft

empfiehlt sich zu allen Festlichkeiten

Direktion A. E. Möller, Danzig, HÄKerg. 57.

Unser großer Weihnachts-Verkauf

hat am 1. Dezember begonnen.

Wir bringen in allen Abteilungen große Auswahl

Teppiche | **Reisedecken**
Diwandecken | **Schlafdecken**
Tischdecken | **Dekorationen**
Felle | **Stores**
Rutodecken | **Bettdecken**
Daunendecken | **Gardinen**

August Mombert G.m.b.H.

Langgasse 20-22

Wappen oder Namenzeichen, hoch geprägt, sind ohnegleichen.

Bureau schmückt mit dieser Zier schönstens dir dein Briefpapier.

W.F. Bureau

Langgasse Nr. 39 und Hauptstraße Nr. 26

H. Berger

Kohlenhandlung - Hopfeng. 75

Telephon 25790

Leicht. Saftwagen.

verkauft

Unterbett

1 Stilleis m. Bayer

Die Butterfeine

didida

In allen einschlägigen Geschäften täglich frisch gekirnt erhältlich.

Verkäufe

Anzüge

Frack u. Smoking
Gegenstände

Kleiderbörse

Vorstadt, Graben 52
An- u. Verkauf

Fahrräder

Nähmaschinen

nur beste deutsche Marken

Teilzahlung gestattet

Kraatz- u. Zubehörteile

wie Lampen u. Farblid zu äußerst billigen Preisen

Fahrradhandlung

Herr. Zimmermann

Langgarten 105.

Puppenwagen

billig zu verkaufen

Ant. Blumenthal u. Co.

Ant. Blumenthal u. Co. (Kaufh.)
ein. Aufsteigend.
Blumenthal u. Co. (Kaufh.)
Ant. Blumenthal u. Co. (Kaufh.)
Ant. Blumenthal u. Co. (Kaufh.)

Damen- u. Herren- Schuhe

billig zu verkaufen bei

Reiderstr. 10, pt.

Alte Gebisse

Gold, Silber und Brillanten goldene und silberne Uhren

kauft M. Ollmski

Pfeifferstadt 30, 1. Etage

Weihnachts-Geschenke

Prelswerte Ware erhalten Sie im

4 Sporthaus Carl Rabe

große Schaufenster, Beutlergasse Nr. 11, 12, 13, 14

Herren-Konfektion

Winter-Ulster moderne Muster 27⁰⁰

Sport-Anzüge

Cord 55⁰⁰

Jacket-Anzüge

ein- und zwei-reihig 35⁰⁰

Haus-Jacken

in modernen Farben 24⁰⁰

Ski-Blusen

imprägniert, warm gefüttert 32⁰⁰

Ski-Hosen

imprägniert, warm gefüttert 27⁰⁰

Ski-Hosen blau

norweg. Form, für Damen u. Herren 39⁰⁰

Ski-Stiefel

wasserdicht 45⁰⁰

Lederjacken

braun und schwarz 75⁰⁰

Lederbroches

pa. Nappa 59⁰⁰

Gord-Brosches

12⁰⁰

Kinder-Konfektion

Rodelgarnitur 4 teilig 25.50, 21.50

Schal u. Mütze 8.00, 3.00, 2.70

Kinder-Wollhandschuhe 3.10, 2.00

Kinder-Pullover 11.50, 8.00

Kieler Anzug 19.00, 16.00

Kieler Pyjack 18.00, 14.00

Sportanzug 30.00, 22.00

Mäskchen-Mütze 4.75, 2.65

Herren-Artikel

Kragen 0.85

Krawatten 0.65

Oberhemden 3.95

Lederhandschuhe gefüttert 6.75

Trikothandschuhe 1.15

Socken 0.35

Stutzen 2.40

Kragenschoner 4.25

Pyjamas 9.00

Nachthemden 4.25

Unterhemden, Pelztrikot 3.00

Unterhosen warm gefüttert 3.75

Strickjacken 16.00

Pullover 16.75

Damen-Mantel v. 16.50 bis 140.-

Herren-Mantel v. 19.50 bis 125.-

Joppen von 9.50

Zydower

Schmiedegasse 23/14 am Holzmarkt

Möbel und **Polstersachen**

billig, auch auf Teilzahlung

Möbelhaus Wozak

Heilige-Geist-Gasse 41 a

Achtung!

Eleg. Damenflügel u. all. Wollgarn- u. Formen u. 8 G. an keine Unkosten, daher sehr billig.

S. Stamm 18, 2 Tr.

niedrige Preise

Schuh-Cohn

Ränge Brücke 41.

Hausfrauen!

kaufte Abfallstoffe, Kleider u. haben Baumarkt G. 41.

Stähmaschine

25 G. Restlos 80 G. G. Restlos 30 G. Restlos 20 G. Restlos 10 G. Restlos

Gesellschaftsspiele

Post u. Reisespiel 1.20

Gänsepiel 2.90, 1.80

Wettrennspiel 2.90, 1.90

Legespiel 0.95

Bleisoldaten Kart. 1.50, 1.20

Festungen 12.00, 6.50, 4.75

Druckkasten 2.25, 1.50, 0.70

Holzbaubaukasten 2.50, 1.10, 0.70

Mausch, ärgere dich nicht 1.95

Tornapparate 21.00, 18.50, 11.50

Stofftiere 8.75, 2.95, 0.70

Schachfiguren 6.50, 3.75, 2.25

Herren-Artikel

Kragen 0.85

Krawatten 0.65

Oberhemden 3.95

Lederhandschuhe gefüttert 6.75

Trikothandschuhe 1.15

Socken 0.35

Stutzen 2.40

Kragenschoner 4.25

Pyjamas 9.00

Nachthemden 4.25

Unterhemden, Pelztrikot 3.00

Unterhosen warm gefüttert 3.75

Strickjacken 16.00

Pullover 16.75

Herren-Artikel

Kragen 0.85

Krawatten 0.65

Oberhemden 3.95

Lederhandschuhe gefüttert 6.75

Trikothandschuhe 1.15

Socken 0.35

Stutzen 2.40

Kragenschoner 4.25

Pyjamas 9.00

Nachthemden 4.25

Unterhemden, Pelztrikot 3.00

Unterhosen warm gefüttert 3.75

Strickjacken 16.00

Pullover 16.75

Herren-Artikel

Kragen 0.85

Krawatten 0.65

Oberhemden 3.95

Lederhandschuhe gefüttert 6.75

Trikothandschuhe 1.15

Socken 0.35

Stutzen 2.40

Kragenschoner 4.25

Pyjamas 9.00

Nachthemden 4.25

Unterhemden, Pelztrikot 3.00

Unterhosen warm gefüttert 3.75

Strickjacken 16.00

Pullover 16.75

Herren-Artikel

Kragen 0.85

Krawatten 0.65

Oberhemden 3.95

Lederhandschuhe gefüttert 6.75

Trikothandschuhe 1.15

Socken 0.35

Stutzen 2.40

Kragenschoner 4.25

Pyjamas 9.00

Nachthemden 4.25

Unterhemden, Pelztrikot 3.00

Unterhosen warm gefüttert 3.75

Strickjacken 16.00

Pullover 16.75

Herren-Artikel

Kragen 0.85

Krawatten 0.65

Oberhemden 3.95

Lederhandschuhe gefüttert 6.75

Trikothandschuhe 1.15

Socken 0.35

Stutzen 2.40

Kragenschoner 4.25

Pyjamas 9.00

Nachthemden 4.25

Unterhemden, Pelztrikot 3.00

Unterhosen warm gefüttert 3.75

Strickjacken 16.00

Pullover 16.75

Unterbett

1 Stilleis m. Bayer

Schweizer Tisch

zu verkaufen

Puppenwagen

zu verkaufen

Kind-Badewanne

zu verkaufen

Schöner Stieglitz

zu verkaufen

Ankäufe

Kind-Auto

Grenzen der Gemütlichkeit.

Der Fleischermeister denkt, das Gewerbegericht lenkt. „Nei, ich bin marrafftig der jemeilichste Mensch boinne Welt. aberst was zu viel is, is zu viel!“ sagte der Fleischermeister...

Ist denn Liebe ein Verbrechen?

Im Grunde genommen ist es vielfach lächerlich, solche Fragen überhaupt zu stellen. Den möchte ich sehen wollen, der die Sitten hat, sie mit einem klaren, deutlichen „Ja“ zu beantworten!...

Arbeitskräfte für Schneebeseitigung.

Rostenlose Vermittlung durch das Arbeitsamt.

Der heutige Schneefall stellt die Hausbesitzer vor die schwierige Frage der schnellen Schneebeseitigung. Bereits vor einiger Zeit ist auf die großen Verkehrsbehindernisse, die der Schnee bereitet und auf die bedenklichen Folgen einer zu langsamen Schneebeseitigung hingewiesen worden.

Das nächste Mal gibts Gefängnis.

Zum 14. Male vor dem Strafgericht.

Der Bäckermeister Sta h n k e in Zoppot, von dem wir vor etwa 14 Tagen berichteten, daß er zum 13. Male wegen Uebersetzung des Badverbotes bestraft wurde, stand jetzt wieder wegen desselben Vergehens vor dem Strafgericht.

Plakat von Gertrud Golt. Auf der Weihnachtsausstellung des Kunstvereins im Franziskanerkloster, über die wir bereits eingehend berichtet haben, befindet sich unter den Plakaten auch eine Arbeit der jungen Danziger Bildhauerin Gertrud Golt, die noch nachträglich einer gebührenden Erwähnung bedarf.

empfundene Porträtskizze der Tänzerin B. Ch., deren Ausföhrung starkes Talent verrät und der Beachtung des kunstliebenden Publikums sicher sein dürfte.

Der nächtliche Schuß auf dem Rainingenberg.

Ein Druckschub für ritterliches Eintreten. Es war keine Notwehr.

Bei einem tötlichen Zusammenstoß mit zwei Brüdern G. glaubte sich der Reisende Kurt G. am Abend des 20. September auf dem Rainingenberg angegriffen und gab auf einen von ihnen einen Schuß ab, der in die Brust ging, inwischen aber wieder geheilt ist. Wir haben damals ausführlich über die Angelegenheit berichtet.

Zu Gunsten des Angeklagten sei angenommen worden, daß er sich in großer Erregung befunden hat.

Er stand darauf unter der Auflage der gefährlichen Körperverletzung vor dem erweiterten Schöffengericht. Der Angeklagte behauptete, schon wiederholt bedroht zu sein, aus welchem Grunde er auch einen Waffenschuß besaß. Durch das Eintreten des G. für das junge Mädchen habe er sich wiederum bedroht geföhlt und geschossen, um einen verumtlichen Angriff abzuwenden.

Gymnastik- und Tanzabend Edith Jahn.

Edith Jahn und ihre benannte Gymnastikschule gaben gestern abend im Schützenhaus einen „Gymnastik- und Tanzabend“. Bei dem Fest „Rast und Rhythmus“ in der Sporthalle im März hat sich diese Schule bereits einen Namen gemacht, und so sah man dem gestrigen Abend mit einiger Erwartung entgegen.

Streik genommen hatte die gestrige Aufföhrung mit Tanz sehr wenig zu tun. Was gezeigt wurde, waren gut gemachte Bewegungsübungen, bei denen in der Hauptsache der Wert auf rein äußerliche dekorative Effekte gelegt wurde. Die Bilder waren naturgemäß zu sehr an die Musik gebunden, die im Gegensatz zu den modernen Tanzaufföhrungen hier nicht als Begleiterin, sondern als Führerin fungierte.

Geschäftsfontag und Lebenslauf vor Weihnachten.

Die achtstündige Arbeitszeit darf nicht überschritten werden! Die heutige Ausgabe des Staatsanzeigers enthält nachstehende Bekanntmachung: Auf Grund des Gesetzes über völlige Sonntagströhe im Handelsgewerbe in Verbindung der Gewerbeordnung, wird für Sonntag, den 16. Dezember d. J., für sämtliche offenen Verkaufsgeschäfte im Gebiete der Freien Stadt Danzig ausschließliche der Gemeinden: Neuteich, Liegenort und Jungfer ein Dffenhalten und eine Beschäftigung von Arbeitnehmern in der Zeit von 1 bis 6 Uhr nachmittags zugelassen.

Wesentliche Festsetzung des Abstimmungsresultates. Am Sonnabend, dem 15. d. M., finden vormittags um 9 Uhr im Senatsprüfungsalle die Verhandlungen des Abstimmungsaußschusses zwecks endgültiger Festsetzung der Ergebnisse der Volksabstimmung statt. Diese Sitzung ist öffentlich. Die Stimmberechtigten haben Zutritt.

Normaluhr auf dem Heumarkt.

Vor einigen Monaten erschienen in den diesigen Tageszeitungen verschiedene Artikel, aus denen der Wunsch hervorging, auf dem Heumarkt eine Normaluhr aufzustellen. Die Firma J. Neufeld & Söhne hat sich auf diese Anregung hin an den Polizeipräsidenten gewandt, der sich gleichfalls sofort mit der maßgebenden Stelle, dem Tiefbauamt der Freien Stadt Danzig, in Verbindung gesetzt hat.

Die Höhe der Uhr beträgt 4 Meter, bei einer Breite von ca. 0,95 Meter. Die Zifferblätter der Uhr sind je 85 Zentimeter im Durchmesser, mit Zahlen bis zu 24. Das Zifferblatt wird ebenfalls die ganze Nacht über beleuchtet. Die Uhr wird von der Firma kostenlos für 10 Jahre aufgestellt. Desgleichen wird auch von ihr für den anzuweisenden Gang und die ganze Inbetriebhaltung, wie Beleuchtung usw., gesorgt.

Die 2. Klasse in Arbeit befindliche Straßenuhr kann wegen der Straßennarbeiten auf dem Kohlenmarkt in der Nähe des Stadttheaters erst Anfang nächsten Jahres aufgestellt werden.

Soll man mit Notbarlehen anshelfen?

Um 700 Gulden geschädigt.

Vor dem Einzelrichter wurde über eine Betrugsanklage verhandelt, die die Frage aufdrängt, wie man sich verhalten soll, wenn man um Notbarlehen anzufragen wird. Der Inhaber einer alten Firma war in Zahlungsunvermögen geraten und ließ sich eines Tages von einem ihm bekannten Kaufmann 700 Gulden geben, die nach einigen Stunden zurückgezahlt werden sollten.

Nicht bis auf den letzten Tag warten.

Eine Mahnung an das tausende Publikum.

Der Zentralverband der Angestellten wendet sich an das Publikum mit der Bitte, die Weihnachtseinkäufe möglichst frühzeitig zu besorgen. Wer seine Weihnachtseinkäufe, betont der Zentralverband, erst in den letzten Tagen vor dem Fest erledigt, schädigt in erster Linie sich selbst, dann aber auch die Angestellten des Einzelhandels.

W.D. 8. und 10. Bezirk. Die Abholung der Karten zur Weihnachtsbescherung der Kinder muß bis spätestens Freitag, den 14. Dezember, bei der Genossin Heidenreich, Kleine Schmalzengasse 7, Hofgebäude, erfolgen.

„Auguste“ im Wilhelm-Theater. Der Direktion des Wilhelm-Theaters ist es gelungen, das bekannte Königsberger Lustspiel-Ensemble zu einem kurzen Gastspiel zu verpflichten. Zur Aufföhrung gelangt am Freitag, Sonnabend und Sonntag dieser Woche, 8 Uhr abends, Sonntag auch Nachmittags 3.30 Uhr, die mit großem Beifall aufgenommene Komödie mit Gesang und Tanz „Auguste“ mit dem österreichischen Dialekt-Schauspieler Kurt Werner in der Titelrolle.

Wasserstandsrichtungen der Stromweichsel

vom 18. Dezember 1928.

Table with 4 columns: Location, yesterday's level, today's level, and change. Locations include Thorn, Forbon, Culm, Graudenz, Burgbrad, Montauerhufe, Biedel, Dirschau, Einlage, Schienenhorst, Schöndau, Golgenberg, Neuhofersbush, Anwachs.

Verantwortlich für Inhalt: Ernst Kooops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Anzeigen: Anton Kooops; sämtl. in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsanstalt m. b. H. Danzig, Am Spandauer 6.

Am Sonntag, den 9. Dez. 1928, starb plötzlich an Herzschlag der Genosse

August Nötzel

im Alter von 62 Jahren.

Es war uns ein treuer Genosse und gutes Vorbild. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Sozialdemokratische Partei
Ortsverein Langenau

Danziger Stadttheater

Generalintendant Rudolf Schaper.

Donnerstag, 19. Dez., abends 7 1/2 Uhr:
Dauerarten Serie III.
Viere B (Diet).

Alina

Große Oper in vier Akten (7 Bildern).
Musik von Giuseppe Verdi.
Bühnenbild von Direktor Hans Rudolf Gumbert.
Generalintendant Rudolf Schaper.
Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Cornelius Kun.
Bühnenbild: Eugen Mann.
Die vorerwähnten Länge wurden einstudiert von Vera Volk-Brede.
Ende gegen 11 Uhr.

Freitag, 21. Dezember abends 7 1/2 Uhr:
Dauerarten Serie IV, Viere B (Diet).

Sonntag, 23. Dez., abends 7 1/2 Uhr:
Geschlossene Vorstellung für die „Dreiecksbühne“ (Opernserie).

Uhren-Trauring-Vertrieb

LENZ

Fugelose Verlobungsringe

Schmiedeg. 18
Tel. 29870

von 750 an aufwärts

Schweißkurse

nach dem z. Zt. neuesten System der Frama-Autogen, Beginn Anfangs Januar 1929. Anmeldungen bis zum 22. Dezember d. Js., in der

Gewerbeschule, Schiffsdamm 62,
vormittags 10-2 Uhr

Zeitgenossen, Hausfrauen! laßt euch raten!
Was ist das Weihnachtstest wohl ohne „Braten“
Darum kauft zum Feste Nur das Allerbeste von

Chilewski

Stand 38 Markthalle Keller Stand 38

Rind-, Kalb-, Schweine-, Hammel- u. Kleinfleisch

zu allerbilligsten Preisen

Wo kleide ich mich Wo gut und billig bei bequemster Teilzahlung fertig und nach Maß? Kein Preisanschlag!

Nur in der Nur Maß-Schneiderei für elegante Herren- und Damen-Kleidung

Konfektionshaus

Ernst Röhl

Breitgasse 128/129
Fracks, Smoking, Ochröcke werden verfertigt

Kauft Fahrräder, Zubeh. u. Ersatzteile bei

E. Loewe

Karln. Straße 40
Gefahrlose Räder zu billigen Preisen stets am Lager - Reparaturen an Fahrrädern, Nähmaschinen und ähnlichen sachlich und billig

Möbel

gegen bar und auf Abzahlung. Besitze und fast Angestellte ohne Anzahlung. Moderne Schlaf- und Speisezimmer, Küchen, Kleiderschränke, Vertikale, Bettstellen, Tische, Stühle usw. Polstermöbel eigener Anfertigung: Klubgesellen, Sofa, Chaiselongues, Matratzen

kaufen Sie am besten bei

Rudolf Werner

Paradisegasse 19
Fertigspr. 23071

Ich kaufe meinen neuen Hut im Putzgeschäft

Helene Wittke, Häker 8

gegenüber Meyers

Konkurrenzlos billig

Chaiselongues von 45.- & an
Auflege- und Polstermatratzen sowie Aufarbeiten sämtlicher Polstermöbel
Polsterwerkstatt Pferdetränke 1

Praktische Weihnachtsgeschenke

Preise bis zur alleräußersten Grenze herabgesetzt
Besonders geeignete Geschenk-Artikel

Damentaschen aller Art
Akten- und Musikmappen
Marktbüchel, Schuttmister
Brieftaschen, Portemonnaies usw.
in bekannter Güte

Chaiselongue- u. Tischdecken
Wandbehänge
Möbelstoffe, Läufertöpfe
Bettvorleger usw.
in größter Auswahl

Zahlungserleichterung

Walter Schmidt

Töpfergasse 4 III. Damm 2

Umsonst kann man nichts verlangen, aber für wenig Geld und bei erleichteter Zahlungsweise können auch Sie sich sehr gut kleiden.
Ausgewähltest billig: Herren-, Damen- und Kindermäntel in großer Auswahl. Anzüge, Sackets, Hüte und Westen, Herrenartikel, Trikots, Strümpfe.

Gelegenheitskäufe stets am Lager.
Agentur- und Kommissionshaus
Breitgasse 98.

Schlankheit ist Schönheit!

Die neuen Modelle machen verblüffend schlank

Korsett-Koss

13 Große Wollwebergasse 13

Kaufen Sie noch heute den **Bowke-Likör** bei **Scheer**

1/2 Fl. 2.25 und viele andere Sorten

Junkergasse 1a Schmiedegasse 16
Markthalle Holzmarkt

Achten Sie auf die Firma!

Wilhelm-Theater

Direktion Neugebauer

Nur 3 Tage **ACHTUNG!** Nur 3 Tage

„Auguste“ kommt!

Die große ostpreussische Posse von Dr. Lau
In der Titelrolle der unnachahmliche

Kurt Wernik

Beachten Sie unsere nächsten Ankündigungen
Der Vorverkauf bei **Looser & Wolff** hat begonnen

Die Vorstellungen finden statt:
Freitag, Sonnabend und Sonntag
dieser Woche, abends 8 Uhr
Sonntag auch nachmittags 3.30 Uhr

Trikotlagen

Riesenmengen unglaublich billig!

Damen-Schlupfhosen mit angeraut. Futter, feste Qualität . . . 2.95, 2.45	Damen-Unterhemd gestrickt, mit Ball-achsel . . . 1.65, 1.25
Damen-Schlupfhosen mit angeraut. Futter, vorzügl. Qualität, in schön. Farben . . . 4.25, 3.75	Damen-Unterhemd 90 cm lang, fein gestrickt, pa. Qual. . . 4.75, 3.50
Damen-Schlupfhosen Kunstseide, m. angeraut. Futter, in gr. Farbauswahl . . . 5.75, 4.90	Damen-Unterhemd reine Wolle, mit Aermel . . . 4.95
Damen-Schlupfhosen Kunstseide, gestreift, mit leicht angeraut. Futter, schön. Farb. . . 7.50, 6.75	Damen-Untertailen groß gestrickt, haltbare Ware . . . 3.50, 2.75
Damen-Schlupfhosen reine Wolle, gute Qualität . . . 7.75, 6.75	Damen-Untertailen gute, wollgemischte Qualität . . . 2.95
Damen-Schlupfhosen gestrickt, r. Wolle, in schön. Farb. . . 11.75, 10.75	Damen-Untertailen mit angeraut. Futter, kräftige Ware . . . 3.25
Damen-Hemdchen gestrickt, Windelform, mit Ballachsel . . . 3.45	Kinder-Unteranzüge m. Klappe, wollgem., gute Qual. . . 4.25, 3.75, 3.25
Damen-Hemdchen gestrickt, farb. mit schmaler Achsel und kurzen Beinen . . . 4.25	Kinder-Unteranzüge m. Klappe, anger. Futter, starke Ware, 3.75, 3.25, 2.75
Damen-Hemdchen Wolle platt, Windelform, gute Qualität . . . 8.90	Kinder-Unteranzüge m. Klappe, anger. Futter, kräft. Qual., 4.40, 3.90, 3.40
Damen-Reformhosen mit angeraut. Futter, kräftige Qualität 5.80, 5.25	Knaben-Normalhemd gute, wollgemischte Ware . . . 3.90, 3.40
Damen-Reformhosen m. angeraut. Futter, bes. schwere Ware . . . 7.25, 6.50	Knaben-Normalhosen lang, wollgemischte Ware . . . 3.75, 2.95
Damen-Reformhosen vorz. wollgem. Qual., Marke „Stabil“ . . . 6.90, 6.75	Knaben-Futterhosen schwere Ware . . . 4.75, 4.25
Herren-Futterhosen feste Qualität . . . 2.95, 2.45	
Herren-Futterhosen schwere Qualität . . . 5.50, 4.75	
Herren-Normalhosen gute, wollgemischte Qualität . . . 4.75, 3.90	
Herren-Normalhosen vorz., wollgem. Qual., Marke „Stabil“ . . . 5.75, 4.90	
Herren-Futterhemden haltbare Ware . . . 5.75, 4.90	
Herren-Futterhemden extra schwere Qual. 7.75, 6.90	
Herren-Normalhemden mit doppelter Brust, wollgemischt . . . 5.75, 4.75	
Herren-Normalhemden mit doppelter Brust, äußerst gute, wollgemischte Ware . . . 7.25, 5.75	
Herren-Unterjacken mit angerautem Futter, starke Ware . . . 5.75, 4.75	
Herren-Westen mit angerautem Futter, gute Qualität . . . 7.90, 6.90	
Herren-Garnituren Mako-Imitat, gute Verarbeitung, in versch. Farb., Jacke und Hose . . . 8.50, 7.50	

Bei Bezahlung wird die Ware von uns bis Weihnachten reserviert!

Achtung! Hohlschleiferei!

für Rasiermesser, Scheren, Haarmaschinen und alle anderen Sachen
Erstklassig! **Billig!**

A. Strahl, Häker 31

Am Freitagabend ist in der neuen Synagoge vorabendlich ein fest neuer

Damenfisch

verwehrt. Es wird gebeten, den Schirm bei Frau Eisenstadt, Weibergasse Nr. 57 gegen den feingelassenen einzutauschen.

Verkäufe

Sehr gut erhaltener Emotina-Anzug, fast neuer Gehrock, Anga, voll. Figur, 1 Mantel, voll. für Schirm od. Landmirt billig zu verk. Am Spenshaus 1. 2. r.

Grammophon m. g. Gangwerk 50 Guld. Bettegest. ohne Matr. 10 G., zu verkaufen. Schloßstraße 3.

Brandherdofen 6.50 dauerndste Einrichtungs billig. Holzmarkt 50. Ecke Burgstraße.

Eisener Ofen mit Ghamotte und Bleifolien billig zu verkaufen. Schloßstraße 4. 1 Tr.

5 neue, große, prima **Selbsthandelpferd.** billig zu verkaufen. Dreherstraße 29.

für Jedermann

Razüge - Mäntel - Rosen
sämtliche Möbel
prelaw. Geschenkartikel

B. COHN

Mattenbuden 16

Schaffstiefel

3/4 lange Walk
1/2 lange Kropp

Arbeiterschuh

einfach und doppelschlig in prima reiner

Leder-ausführung

Elegante Damen- und Herren-

Schuhe

in Leder und Lack
Schneeschuhe
Hausschuhe
Pantoffeln
Kinderschuh
kaufen Sie jetzt enorm billig

Im Messehaus F
Wallgasse 15/16
Wien-Berlin

Zöpfe, Zöpfe

jetzt

20 Prozent Rabatt!
Billige Puppenperücken
Sonntag von 1-6 geöffnet

Haar-Körner

Kohlenmarkt 16-18.

Praktisches Weihnachtsgeschenk:

Echt Leder-Handschuhe

warm gefüttert.

mit Knopf 5.50
mit Schnalle 6.50

Schmidmayer

Altst. Graben 95

Zum Kochenbacken

Kardamon, Nelken, Muskatblüte, Zitronat, Orageat, Pottasche, Hirschhornsalz, Mandelöl, Zitronenöl, gasentziehend

Spezialität:
Pfefferkuchengewürz

Bruno Fasel

am Dominikanerplatz
Junkergasse 1 u. 12
gegenüber der Markth.

Sperrplatten

Furniere
Leim
Schellack
Brennholz
Kiet. u. eich. auch geschmitt.
Nutzholz

Holzhandlung

W. Lippke

Danzig-Langfuhr
Hauptstraße 91e